

Vom Leben nach dem Tod

Heft 3

Sterbebetterlebnisse, Nahtodeserlebnisse,
Engelerlebnisse,
göttliche Machtdemonstrationen
bieten eine Antwort

zusammengestellt von Friedrich Höflinger

Christliche Schriftenmission
Friedrich Höflinger, Reutlingen

Impressum

Rechte: Christliche Schriftenmission Friedrich Höflinger, Reutlingen. Aber es wird gerne erlaubt, dieses Heft im Ganzen oder in Teilen ohne Erwerbsabsicht ohne weitere Genehmigung zu vervielfältigen oder nachzudrucken.

Verantwortlich: Für den Inhalt übernimmt der Verfasser die alleinige Verantwortung. Ergänzungen und Anregungen werden gerne angenommen

Bezug: Siehe Schriftenverzeichnis der Schriftenmission, letzte Seite

2. Fassung: September 2015

Inhalt

Vorwort	5
I. Sterbepeterlebnisse und Nahtodeserlebnisse	9
1. Übernatürliche Erlebnisse bei der Abholung von sterbenden Menschen	9
a) Hoffnungsvolle übernatürliche Ereignisse und Erscheinungen bei der Abholung	9
b) Hoffnungslose übernatürliche Ereignisse und Erscheinungen bei der Abholung	17
2. Ausgewählte Nahtodeserlebnisse	17
a) Ausgewählte biblische Beschreibungen über das himmlische Jenseits	17
b) Nahtodeserlebnisse mit Kontakt zu himmlischen Regionen	20
3. Das Sterben von Menschen, ohne erkennbare übernatürliche Erscheinungen	30
a) Hoffnungsvolles Sterben aus christlicher Sicht	30
b) Die unterschiedlichen geistlichen Zustände, wie auf der sinkenden Titanic die einzelnen Leute, den sicheren Tod vor Augen, in die Ewigkeit gingen	38
c) Die Verschiebung der lebenswichtigen Entscheidung für Jesus bis zum Zuspät	41
4. Von den himmlischen und höllischen Gerüchen und Empfindungen beim Sterben nach dem Erleben von Dr. Regie Anderson	42
a) Gerüche gibt es überall	42
b) Erfahrungen mit Gerüchen und Empfindungen beim Sterben christlicher Personen, empfunden durch Dr. Reggie Anderson	43
c) Erfahrungen mit Gerüchen und Empfindungen beim Sterben von unchristlichen Personen, empfunden durch Dr. Reggie Anderson	44
5. Texte zum Sterben von Martin Luther und von Klaus Maria Brandauer	45
6. Beeindruckende Grabsteininschriften	46
7. Ausgewählte Todesanzeigen mit und ohne christlichen Bezug	47

II. Anhang	49
1. Göttliche Visionen	49
a) Jesusvisionen und sonstige göttliche Visionen bei Moslems	49
b) Sonstige Jesusvisionen und sonstige göttliche Visionen bei Nichtmoslems	59
2. Göttliche Engeldienste	66
a) Engeldienste durch sichtbare Engel	66
b) Engeldienste in der Gestalt von sichtbaren menschlichen Personen	70
c) Engeldienste als fühlbare Gegenwart, aber unsichtbar	73
d) Engeldienste in der Gestalt eines sichtbaren Tieres	74
3. Göttliche übernatürliche Stimmen, übernatürliche Eindrücke und übernatürliche Klopfgeräusche geben Weisung	75
a) Göttliche Warnstimmen	75
b) Göttliche innere Eindrücke	81
c) Göttliche Klopfgeräusche	82
4. Sonstige übernatürliche Ereignisse, die so außergewöhnlich sind, dass man von einem übernatürlichen, göttlichen Eingreifen ausgehen muss	83
5. Beeindruckende Gebetserhörungen	89
6. Vom inneren Ruhen in der Hoffnung, dass Gott schon helfen werde	97
Schlussbemerkungen: Bemerkungen über die menschliche Eigenverantwortlichkeit	99
Literaturverzeichnis	105
Hinweis auf das Literaturverzeichnis der christlichen Schriftenmission, Stand 2015	108

Vorwort

a) Die Themenzusammenstellung dieses Heftes: Wenn man die vorliegende Erlebnissammlung über das übernatürliche göttliche Wirken liest, sieht man wieder die Liebe Gottes zu uns Christen an allen Ecken und Enden. In diesem Sinne können diese Beispiele bei den Christen das Vertrauen in die Liebe Gottes ungemein vertiefen. Menschen, die nicht an Gott glauben, können durch diese Beispiele von der Liebe Gottes angezogen werden, um selber den tiefsten Wunsch zu spüren: Ihr Leben mit Gott in Ordnung bringen zu wollen.

Insbesondere konnte hier auch der aktuelle Megahit für Nahtodeserlebnisse aufgenommen werden. Das Buch von *Todd Burpo, Den Himmel gibt's echt*. Dieses Buch wurde allein in Deutschland, Stand 2014 schon 160.000 mal verlegt! Für ein christliches Buch mit diesem Thema sensationell.

Neben solchen Sterbebett- und Nahtodeserlebnissen sind in dieser Schrift insbesondere Engelerlebnisse, Stimmenerlebnisse und merkwürdige Erlebnisse enthalten, wo Engel als Boten Gottes schützend und bewahrend den Menschen zur Seite standen und wo übernatürliche Eingriffe Gottes, die einfach keine Zufälle sein können, aktiv ins menschliche Geschehen eingriffen. Es war eine schöne göttliche Führung, dass mir eine Person ein bereits vergriffenes Buch über solche Erlebnisse besorgen konnte. „*Engeldienste*“. Der Inhalt dieser zusammengefassten Berichte nimmt einen erheblichen Teil des vorliegenden Heftes ein.

Einen dritten Schwerpunkt in diesem Heft bilden göttliche Visionen überhaupt und speziell solche unter Moslems. Die gegenwärtige Häufigkeit solcher göttlicher Visionen unter Moslems beweist, dass es in der Gegenwart eine göttliche Missionsstrategie ist, überall auf der Welt, die sehr schwer erreichbaren islamischen Menschen für Jesus zu interessieren.

b) Der Zweck dieser Beispiele: Alle diese Erlebnisse haben nur ein Ziel, das Vertrauen zu Gott und Jesus und in die Bibel zu vertiefen. Das Ziel ist nicht Sensation zu erzeugen und reine unterhaltsame Neugierde zu befriedigen.

Wie oft muss ich hören: „*Dies ist doch nur Sensationslust*“ oder „*Keiner kann wissen, was wirklich von Gott ist*“ „*Ich warte, bis ich es selber mit meinen eigenen Augen sehe*“. „*So wie die Menschen es beschreiben, kann es nicht sein, da menschliche Worte zur Darstellung göttlicher Sachverhalte nicht ausreichen*.“ „*Es ist nicht gut auf solche heiligen Themen Neugierde zu entwickeln*“ usw. Ich höre bei solchen Argumenten regelmäßig weg, weil ich erlebt habe, dass man Menschen, die nicht offen für die Lehren und Tipps Gottes sind, mit Argumenten nicht beikommen kann. Für solche Menschen kann man beten. Denn in der Gegenwart ist es ja üblich geworden, insbeson-

dere in der modernen Theologie, die ewigkeitsbezogenen biblischen Texte nur symbolisch, gleichnishaft, aber keinesfalls wörtlich auszulegen. Und genau gegen solche herrschende Meinungen können solche Visionen, Nahtodeserlebnisse ein Fingerzeig Gottes sein, zu sagen: „Mein Wort ist doch wahr, egal was ihr lehrt und denkt oder fantasiert“. In diesem Sinne kann durch solche Erlebnisse die Verbalinspiriertheit der Bibel, d.h. der Glaube, dass die Bibel in der Weise, wie sie im Urtext geschrieben ist, die Wahrheit ist, wieder mehr ins aktuelle Blickfeld von aufrichtigen und im Herzen für Gott offenen Christen gerückt werden.

Die einzelnen Themenschwerpunkte dieser Schrift können geistlich bei offenen Christen, insbesondere in folgender Weise darüber hinaus Segenswirkungen ausüben:

Z.B. Die Nahtodeserlebnisse können zeigen, dass der Himmel, so wie ihn die Bibel beschreibt Wirklichkeit ist. Colton Burpo, der ja ein eindrückliches Nahtodeserlebnis hatte, wurde von der Mitautorin des Buches über sein Nahtodeserleben gefragt, was die Leute aus seinen Erzählungen mitnehmen sollen? Seine kurze Antwort: „Sie sollen wissen: Den Himmel gibt's echt“ Und dieser Ausspruch wurde deshalb zum Titel des Buches erhoben: In der englischen Ausgabe: *Heaven is for real* / und im deutschen Titel: *Den Himmel gibt's echt*. (vgl. Todd Burpo, S. 155) In dem Buch wird auch an vielen Stellen gezeigt, dass Menschen durch diese Beschreibungen in vielen Fragen bezüglich des Himmels getröstet wurden, weil sie nun diese Erlebnisse als Bestätigung biblischer Aussagen über jenseitige Themen im wörtlichen Sinn sehen und sie sich nun von den übertragenen und symbolischen Auslegungen der Bibel, wie es in der modernen Theologie üblich ist, hinsichtlich der Ewigkeit verabschieden konnten.

Dale Black, der ebenfalls eindrückliche Nahtodeserlebnisse erlebt hatte, sieht den tieferen Sinn solcher Nahtodeserlebnisse darin, daraus im Leben Konsequenzen zu ziehen, weil er nun ermisst, dass die biblischen Worte totale Wahrheit und Wirklichkeit sind. Er setzt den Schwerpunkt aufs Ausleben der Bibel als Konsequenz dieser gesehenen und erlebten Wahrheiten.

Viele Menschen denken zwar, Nahtodeserlebnisse sind unnötiger Naseweis: „Man kann doch mit dem Ausforschen des Himmels warten, bis man selber hineingeht“. Nur sie übersehen, dass man sich schon auf Erden konkret auf spezielle himmlische Ziele von Gott zubereiten lassen muss. Und wenn man diese Herrlichkeitsziele nicht kennt, lässt man sich auch nicht dazu zubereiten. Ein Warten mit der Wissenserlangung über himmlische Erkenntnisse bis zum Sterbetag, wo man dann live erlebt, was Wahrheit ist, nimmt einem Menschen die nötige Zubereitungschance, die er auf Erden noch benötigt.

Deshalb muss man schon auf Erden zur Klarheit über den Himmel kommen, wenigstens im Umfang, wie es in der Bibel beschrieben ist.

Die göttlichen Stimmen und Botschaften durch Engel können zeigen: Wie man bei einer lebendigen Jüngerschaft mit Jesus ganz konkret übernatürliche Weisung und Führung durch Jesus erhalten kann. Insoweit können diese Beispiele, insbesondere mit den Stimmen, Mut machen, eine treue Jüngerschaft mit Jesus aufzubauen. Und die Erlebnisse von übernatürlichen Warnungen durch solche Stimmen zeigen, dass Gott um seine geistlichen Kinder sehr besorgt ist und viel Leid verhindern möchte.

Die Engelbewahrungsbeispiele können zeigen, dass Gott uns Christen nicht unbeschützt durch die Welt gehen lässt, sondern dass er zu unserem Schutz und zu unserer Bewahrung sehr wohl seine himmlischen Boten ausschickt, sei es sichtbar, wie in vielen Beispielen gezeigt oder unsichtbar. Natürlich ist Gottes Eingreifen nicht immer so, wie es sich die Menschen wünschen. Gottes Wege sind **nicht** die Erfüllung unserer menschlichen Ziele und Träume, sondern Gott hat gute und optimale Wege für jeden Menschen geplant. Und wir müssen Gott bitten, dass er uns diesen optimalen göttlichen Weg zeigt. Und auf diesem göttlichen Weg und **nur auf diesem** werden wir ständig und umfassend das persönliche Eingreifen Gottes erleben. Denn unsere menschlichen, falschen Wege sind bei Gott nicht schützenswert, sondern nur der göttliche Weg, den er jedem Menschen anbietet. Deshalb erleben solche Bewahrung in der Regel gottgläubige Menschen oder solche, die ohne Gottes Eingreifen sterben würden, von denen Gott aber weiß, dass sie sich zum Christentum kehren werden, wenn sie überleben. Bei solchen Menschen sind diese Bewahrungen eben vorlaufende Gnade.

c) Welches Material wurde für das vorliegende Heft ausgewertet? Ein solches Heft kann nicht geplant werden, sondern das Material, das einem Gott im Zeitverlauf der Niederschrift vor die Füße legt, wird eben ausgewertet. Es ist für mich auch immer spannend zu sehen, welche Erlebnisvielfalt mir Gott bei jedem Heft auf den Schreibtisch legt, entsprechend sind die Inhalte bunt und vielfältig ausgestaltet.

d) Glaubwürdigkeitsprobleme bei Nahtodeserlebnissen
Gerade in den Zeitraum der Abfassung dieser Sammelschrift von Nahtodeserlebnissen, fiel auch die hoch interessante und weitverbreitete Geschichte von Alex Malarkey. Sein weit verbreitetes Buch mit dem Titel „Der Junge, der aus dem Himmel zurückkehrte – eine wahre Geschichte“,

erschienen 2010 in Deutschland, war sehr eindrücklich. Es berichtet von Ereignissen im Himmel, die so von anderen Nahtodeserlebnissen nicht berichtet werden. Das macht diese Erfahrungen so besonders. Ich hatte auch dieses Buch gekauft und bereits in diese Beispielsammlung aufgenommen, bis ich den Bericht empfang, dass dieses Nahtodeserleben erfunden ist!

Alex Malarkey gab dies selber zu: Er „wandte sich...mit einem im Internet veröffentlichten offenen Brief an alle Verlage, die das Buch verbreiten, sowie an Kunden und Leser. ‚Ich bin nicht gestorben. Ich bin nicht im Himmel gewesen‘, so Alex Malarkey. Er habe die Geschichte nur geschrieben, um Aufmerksamkeit zu erregen.“ „Nach Angaben der Mutter von Alex, Beth Malarkey, hat ihr Sohn bereits früher versucht, mit der Wahrheit ans Licht zu kommen. Doch als er sich einem Pastor offenbart und ihn darauf hingewiesen habe, dass die Auslieferung des Buches gestoppt werden müsse, habe dieser ihm entgegengehalten, dass viele Leser durch die Lektüre ‚gesegnet‘ worden seien. Beth Malarkey hat bereits im vorigen April in einem Internet-Blog vergeblich versucht, die Geschichte richtigzustellen.“ Sowohl der Adeo Verlag als auch der amerikanische Verlag Tyndale House haben den weiteren Vertrieb des Buches und begleitender Materialien gestoppt (Die Zitate und diese Info wurden entnommen dem Artikel: „Autor bekennt Betrug, Himmelerfahrungen erweist sich als Lügengeschichte..“)

Das Schlimme ist, es gibt viele Bereiche im öffentlichen Leben, wo man selber nicht alles selber prüfen kann und einfach auf die Glaubwürdigkeit der Informanten angewiesen ist: in der Zeitung, im TV, im Radio. Noch schlimmer ist es bei Nahtodeserlebnissen und persönlichen Erfahrungen, wo es keine weiteren menschlichen Zeugen gibt, wo also die Zeugenaussage auf **einer** Aussage gründet. Da man bei Christen aufgrund der biblischen Gesinnung Wahrheit unterstellen darf, glaubt man solchen Aussagen, weil man weiß, dass die Berichterstatter Respekt vor Gott haben, vor dem sie einmal Rechenschaft legen müssen. Aber wenn Leser aufgrund **eines** schwarzen Schafes nun **alle** Nahtodeserlebnisse als falsch hinstellen, dann ist dies „das Kind mit dem Bad ausgekippt“, wie das Sprichwort sagt. Ich habe bisher festgestellt, dass alle Nahtodeserlebnisse durchschnittlich vergleichbare Inhalte haben, nur dass sie in kleinen Details unterschiedliche Ausführlichkeiten ausweisen. Aber Malarkey teilt jenseitige Informationen mit, die von den normalen Botschaften von Nahtodesgeschehnissen **abweichen**, also nicht ins übliche Informationsschema von Nahtodesereignissen passen. Deshalb haben diese Botschaften noch mehr das Vertrauen beansprucht, als die übrigen Nahtodeserfahrungen. Ich bin deshalb **geradezu erleichtert**, dass diese Botschaften von Malarkey falsch sind, denn dann sind auch diese sogenannten Sonderinformationen, die so gar nicht ins Schema der üblichen Nahtodesinformationen passen, vom Tisch.

I. Sterbebett- und Nahtodeserlebnisse

1. Übernatürliche Erlebnisse bei der Abholung oder kurz vor der Abholung von sterbenden Menschen

a) Hoffnungsvolle übernatürliche Ereignisse und Erscheinungen bei der Abholung

aa) Bei der Abholung gab es eine besondere übernatürliche himmlische Kraftwirkung

Beispiel 1 (Die spürbare göttliche Herrlichkeit bei der Abholung einer christlichen Jüngerin Jesu)

In einem christlichen Altenheim werden am Spätvormittag, täglich, immer kleine Gottesdienste gehalten, wo auch Heilslieder gesungen werden. An einem Morgen im Frühjahr 2012 war alles viel lebendiger. Die alten Leute, die normalerweise recht zäh und kraftlos singen, waren alle so aufgedreht und freudig erregt, dass sie mit Singen gar nicht mehr aufhören wollten. Es war ein völliger Unterschied zu sonst. Der Leiter dieser geistlichen Stunde war sehr verwundert.

Dann stellte sich heraus, dass gerade in dieser Zeit eine andere christliche Mitarbeiterin Anfang fünfzig, die seit längerer Zeit sehr krank war, heimgegangen ist. Niemand wusste, dass es so schlimm an diesem Morgen um sie stand. Allen Gottesdienstteilnehmern war klar, dass zwischen diesem glückseligen Tod und dieser Lebendigkeit in diesem Gottesdienst ein Zusammenhang bestehen musste. (Nach einem mündlichen Gottesdienstzeugnis dieses Gottesdienstleiters)

Wenn man andere Sterbeerlebnisse als Erklärung heranzieht wird der Zusammenhang klar. Ein himmlisches Empfangskomitee kam vom Himmel, um die sterbende Seele abzuholen. Mit diesem Empfangskomitee kam die himmlische Herrlichkeit mit auf Erden. Diese himmlische göttliche Gegenwart wirkte wie ein Grillanzünder bei einem Feuer, die Flamme schlägt hoch. So belebte diese göttliche Gegenwart die müden Seelen im Gottesdienst und gab übernatürliche Freudigkeit und übernatürliche Kraft in den Gottesdienstraum, in die Atmosphäre des christlichen Altenheims und in die Herzen der Gottesdienstteilnehmer, um vor Gott feuriger wie sonst, anzubeten und zu preisen.

ab) Jesus holt selber ab, bzw. erscheint kurz vor dem Sterben, bzw. kündigt das Sterben an

Beispiel 2 (Frederick) Frederick war alt und hatte eine unheilbare Krankheit im Endstadium. In diesem Zustand wurde er in Jacksonville in das Hospiz-Zentrum aufgenommen. Er war gebildet und gepflegt und beschäftigte sich auch viel mit Religion. Er war sehr gründlich. Man kann davon ausgehen, dass er ein konsequenter Christ war.

Mehrmals während mehreren Wochen saß er schluchzend auf seinem Bett und wollte seiner Bezugsschwester des Hospizes nicht sagen, was ihn so tief berührt hatte. Er vertröstete auf später. Es war wieder solch ein rührender Moment gekommen, dann erzählte Frederick, dass er eine Begegnung mit Jesus gehabt hätte. Er zeigte in eine spezielle Ecke des Zimmers, wo Jesus gestanden hätte, in der Nähe seines Fußendes. *Jesus hätte eine Atmosphäre des Mitleids, des Friedens und der Vergebung ausgestrahlt, wie er es in seinem Leben noch nie erlebt hätte. In den Augen Jesu sei eine große Liebe und Sanftheit ablesbar gewesen, die ihn so gerührt hätte, dass er weinen musste.*

Die christliche Krankenschwester fragte nun, ob sie in seiner Situation auch hätte weinen müssen. Frederick antwortete: „Natürlich ja, weil Jesus uns so sehr liebt und uns alle Sünden vergeben hat. Sein Wille sei, dass wir ihn ebenso lieben würden.“

Nun sprachen sie noch lange miteinander. Dabei gestand Frederick, dass er bisher nicht wusste, wie sehr ihn Gott liebte, wie tief diese göttliche Liebe wirklich ist. Er entwickelte eine ganz starke Liebe zu Gott und Jesus durch die Visionen.

Am darauffolgenden Tag ist Frederick friedlich heimgegangen. (Nach und aus Trudy Harris, S. 150 – 154)

Beispiel 3 (Mary Beth) Bei ihr wurde mit 6 Jahren Krebs diagnostiziert. Es bestand keine Hoffnung auf Genesung. Dann wurde sie nach Hause entlassen. Kurz vor Weihnachten erzählte sie ihrer Mutter einen Traum. *In diesem Traum sei Jesus und ihr Großvater ihr erschienen und hätten ihren Tod in nächster Zeit angekündigt. Wobei sie ausdrücklich ihr Mut gemacht und ihr die Angst vor dem Sterben genommen hätten.* Nach dem Traum war Mary Beth voller Frieden und hatte die totale Gewissheit, dass sie demnächst bei Jesus und ihrem Opa sein würde. Bemerkenswert ist, dass ihr Opa vor ihrer Geburt gestorben ist, sie ihn also noch nie auf Erden gesehen hätte. Auf einem Bild, das ihr aber gezeigt wurde, konnte sie ihn nachträglich identifizieren. Und exakt an Heiligabend ist dann Mary Beth im Frieden verstorben. (Nach Diane M. Komp, S. 31 – 33)

Beispiel 4 (Tom) Bei Tom trat mit 19 Jahren erneut Krebs auf. Er hoffte auf Heilung. Aber der Tumor breitete sich in seiner Halswirbelsäule aus, so dass er an allen Gliedmaßen gelähmt war. Er hoffte immer noch auf Heilung. Bei einem Hausbesuch der zuständigen Ärztin erzählte er einen Traum: *Er befand sich in einem total schönen Garten. Dort sah er einen Mann, dessen Finger wie Rosen waren. Er ging mit diesem Mann in diesem Garten spazieren. Sie unterhielten sich. Tom wollte den Garten nicht verlassen und die Gegenwart dieses Mannes nicht missen. Aber der Mann ging weg und sagte Tom, dass er mit ihm noch nicht kommen könne.* Tom erwiderte auf die Frage, wer denn dieser Mann gewesen sei: „Ich weiß, ich dass es Jesus war“. Drei Tage später starb Tom (Nach und aus Diane M. Komp, S. 41 – 43).

Beispiel 5 (Die Abholung durch Jesus in einem Schulbus) Ein 8jähriger krebserkrankter Junge, dessen Eltern bewusst nicht über seinen nahen Tod und Glaubensdingen redeten, erzählte seinen Eltern folgenden Traum: *Ein gelber Schulbus, wie es in den USA üblich ist, fuhr an dem Haus der Eltern vor und die Bustüren öffneten sich. Jesus war in dem Bus. Dieser erzählte dem Jungen, dass er in Kürze sterben würde und fragte ihn, ob er in den Bus einsteigen wollte. In diesem Traum war der Junge willig einzusteigen.* Der Junge war völlig ausgeglichen, als er sachlich seinen Eltern diesen Traum mitteilte. Nach den Umständen in dem Bericht, ist der Junge wohl in den nächsten Tagen darauf gestorben (Nach Komp, S. 67)

ac) Abholung durch himmlische Engel

Beispiel 6 Anna (Name durch die Autorin geändert). Anna hatte schon seit ihrem 2. Lebensjahr Krebs. Mit sieben Jahren kam die Zeit ihres Abschieds. Die Familie scheinen Christen zu sein. Denn am Tag ihres Sterbens setzte sich Anna im Bett auf und sagte ihrer Mutter in Anwesenheit von mehreren Personen: *„Die Engel sind so wunderschön! Kannst du sie auch sehen, Mami? Hörst du, wie sie singen? Ich habe noch nie so wunderschönen Gesang gehört“.* Dann sank sie wieder ins Bett zurück und starb. Eine Zeugin war auch Prof. Diane M. Komp, Spezialistin für Krebserkrankungen bei Kindern und Verfasserin dieser Schrift. Die Eltern waren glücklich, eine solch gute Nachricht hören zu dürfen. Diane M. Komp war in dieser Lebenslage noch sehr zweifelnd. Ihr Kopf sagte ihr aber: „habe ich hier vielleicht einen zuverlässigen Zeugen gefunden?“ (Nach und aus: Diane M. Komp, S. 27,28).

ad) Abholung durch einen goldenen Wagen

Beispiel 7 (Vater Rudersdorf) er war ein frommer Mann und hielt Bibelstunden in seinem Haus. Als es ans Sterben ging, rief er seine Familie zusammen. Sein Sohn erzählt weiter: „Wir knieten an seinem Bett nieder, und er segnete uns. Am anderen Morgen war er unruhig und wollte aufstehen. Wir fragten ihn, wohin er denn wolle. Da sagte er: *'Ei, seht ihr nicht den goldenen Wagen, die feurigen Pferde? Jetzt geht es zum Himmel.'* .. So starb mein Vater.“ Nach und aus dem Zeugnis von Wilhelm Rudersdorf, Bremen, abgedruckt in „Engeldienste“ S. 66)

Elia, einer der großen Propheten der Bibel, wurde durch einen feurigen Wagen in den Himmel abgeholt. 2.Könige 2,11 Und als sie (Elia und Elisa) miteinander gingen und redeten, siehe, da kam ein *feuriger Wagen mit feurigen Rossen*, die schieden die beiden voneinander. Und Elia fuhr im Wetter gen Himmel.

ae) Engel kommen zum Trost kurz vor dem Sterben

Beispiel 8 (Der Besuch der 2 Engel) Jemand lag im Sterben. Es war ein schweres Sterben, verbunden mit vielen Schmerzen, während der längeren Sterbephase. In der Nacht besuchten 2 Engel den Sterbenden. Gerade während einer Schmerzphase ging die Zimmertür auf und „*zwei weißgekleidete lichte Gestalten kamen herein, stellten sich an mein Bett, nickten mir freundlich zu und verschwanden nach einer Weile still und leise wieder.*“ So berichtete der Sterbende seiner Tochter. (Nach Magdalene Witzel, Altenmedingen über Bevensen (Kreis Uelzen) Nach und aus „Engeldienste“, S. 53)

af) Gott schickt übernatürliche Umstände, damit die Menschen zubereitet sterben können

Beispiel 9 (Das Bild vom anklopfenden Jesus) Johnny wollte bisher von Gott nichts wissen, war Kettenraucher und trank auch viel Alkohol. Er war wegen seiner Gebrechlichkeit im Pflegeheim. Er war zum Tode krank und wurde von einer christlichen Hospizschwester betreut, die ihn ab und zu besuchte und viele Gespräche mit ihm führte. Irgendwie hatten die Gebete und die Gespräche dieser Schwester sein Herz für Gott geöffnet, denn er und die Schwester wussten genau, dass seine Zeit nur noch kurz bemessen war. Als sie ihn eines Tages wieder aus seinem Zimmer im Rollstuhl auf den Balkon schob, *sahen sie an der Zimmerwand ein Bild des anklopfenden Jesus, d.h. Jesus steht vor einer Tür und klopft an.* Nun fragte Johnny nach der geistlichen Bedeutung des Bildes. Die Schwester schaute auch auf das

Bild und erzählte nun, dass dies Jesus darstellt, der an die Herzenstür klopft, um Einlass zu begehren. Sie fragte ihn noch, ob ihm etwas an dem Bild auffallen würde. Er schaute sich das Bild genauer an und stellte fest, dass die Türklinke fehlt. Nun konnte sie mit ihrer Erläuterung des Bildes fortfahren: Die Tür hätte keine Türklinke, weil Gott den Zutritt zu unseren Herzen nicht erzwingen möchte, sondern er möchte, dass der Mensch aus freier Entscheidung von innen die Tür für Jesus aufmacht. Nun wurde sie gegenüber Johnny noch persönlicher und sagte: „Jesus möchte gern auch in Ihr Herz kommen, damit er Sie mit sich in den Himmel mitnehmen kann.“ Nun sprach Johnny nochmals seinen Unglauben an. Aber die Schwester konnte ihm noch sagen: „Sagen Sie Gott einfach, dass Sie nie an ihn geglaubt haben und dass er Ihnen zeigen soll, ob er wirklich existiert. Sagen Sie ihm, dass Ihnen alles, was Sie in Ihrem Leben falsch gemacht haben, leid tut, und bitten Sie ihn, Sie zu sich in den Himmel zu holen.“ Ohne einen weiteren Kommentar lächelte Johnny. Beide wussten, dass dies ihre letzte Begegnung war. In den frühen Morgenstunden ist Johnny eingeschlafen.

Am anderen Tag kam die Schwester vorbei und stellte so nebenbei fest, dass das Bild nicht mehr an der Wand hing. Sie fragte die Krankenschwester nach dem Verbleib des Bildes. Diese versicherte ihr, dass an dieser Wand nie ein solches Bild gehangen hätte. Die Hospizschwester untersuchte nun die Wand auf Nagelspuren oder abgenutzten Stellen, die auf ein Bild hinweisen könnten. Sie fand nichts. (Nach und aus Trudy Harris, S.116-120).

Offensichtlich hatte Gott übernatürlich dieses Bild vor den inneren Augen von Johnny und der Hospizschwester entstehen lassen, so dass sie beide gedacht hatten: dieses Bild hängt tatsächlich an der Wand. Johnny konnte dadurch nochmals das komplette Gnadenangebot kurz vor seinem Tod wahrnehmen und verstehen. Ob Johnny dieses Angebot Gottes letztendlich genutzt hat, weiß man nicht. Eine echte Chance hatte er, sonst hätte sich Gott nicht die Mühe gemacht, durch diesen Bildeindruck ihm nochmals die göttliche Gnade zu zeigen.

Diesem Bildmotiv liegt folgende Bibelstelle zugrunde: *Offenbarung 3,20 Siehe ich (Jesus) stehe vor der Tür und klopfe an. Wenn jemand meine Stimme hören wird und die Tür auftun, zu dem werde ich hineingehen und das Abendmahl mit ihm halten und er mit mir.*

Beispiel 10 (Koskinos in der Todeszelle) 1941 wurden einige russische Soldaten von den Finnen gefangen genommen und sieben davon wegen Kriegsverbrechen zum Tode verurteilt. Einer dieser sieben russischen Soldaten war Koskinos. Er selber war gottlos, aber seine Mutter war gläubig und hatte auch viel zu Gott gebetet, wohl auch um ihren Sohn. Deshalb wundert es nicht, dass Gott es zwei Tage vor seiner Hinrichtung ausgewirkt hatte, dass Koskinos noch zum Glauben fand.

Er erzählte seine Hinwendung zu Gott seinen Kameraden auf folgende Weise: „*Gestern Abend war ich wach, und plötzlich sah ich das Gesicht meiner Mutter vor mir.* Da erinnerte ich mich wieder an das Lied „Sicher in Jesu Armen...“, das sie so oft gesungen hatte. Ich erkannte, dass ich selber diesen Heiland haben musste, um für ewig geborgen zu sein. Dann betete ich wie der Räuber am Kreuz, dass Christus mir vergeben, mich von meinen Sünden waschen und mich bereit machen möchte, vor ihm zu erscheinen. *Es war eine seltsame Nacht, zeitweise war es hell um mich her und dann wieder dunkel. Biberverse, von meiner Mutter gelernt, kamen mir in den Sinn, dann wieder Verse aus dem Gesangbuch; sie brachten mir die Botschaft vom gekreuzigten Erlöser, dessen Blut rein wäscht von aller Sünde und Übertretung, und der uns die Türe in den Himmel geöffnet hat.* So hat er auch für mich einen Platz droben in der Herrlichkeit bereit, und bald, bald werde ich ihm droben begegnen und ewig bei ihm sein. So habe ich Frieden und Heil gefunden in der letzten Nacht. Jetzt kann ich Gott nur danken für seine Gnade, und unaufhörlich tönt dieses Lied in meinem Innern, Mein Herz ist erfüllt von Gottes Gnade. Darum kann ich es nicht mehr für mich behalten, denn in wenigen Stunden werde ich bei meinem Heiland sein, ich, der aus Gnaden erlöste Sünder“. Nun sang er seinen Kameraden das Lied vor:

*Sicher in Jesu Armen, sicher an seiner Brust,
ruhend in seiner Liebe, da find ich Himmelslust.*

*Mit holder Hirtenstimme ruft mir mein Heiland zu:
Lass ab vom eignen Ringen, an meinem Herzen ruh!*

*Jesu, des Herzens Zuflucht, Jesu, du starbst für mich!
Sicher auf diesem Felsen stütz ich mich ewiglich.*

*Hier will ich stille warten, bis dass vergeht die Nacht,
bis an dem gold'nen Ufer, leuchtend der Tag erwacht.*

Dieses herzergreifend gesungene Lied und das persönliche Zeugnis von Koskinos rührte innerlich seine sechs Mitgefangenen an.

Einer war so von seiner Schuld bedrückt, dass er ausrief: „Koskinos, bete für mich, morgen muss ich sterben! Meine Seele wird in die Hände des Teufels fallen. Ich werde verderben und verloren gehen! O, meine arme Seele!“ Einer nach dem anderen von diesen 6 russischen Mitgefangenen zerbrachen innerlich und sie beteten füreinander.

Die finnischen Bewacher schauten atemlos zu. Sie ermaßen, dass diese russischen Soldaten zum Himmel emporstiegen. Der Hass war vergessen.

Morgens um 4 Uhr, hatten alle Russen ihr Seelenheil gefunden. Manche lagen auf dem Boden, andere saßen mehr oder still auf Bänken, versunken oder still weinend. Manche schrieben noch ergreifende Abschiedsbriefe. Bei anbrechender Morgendämmerung sangen sie gemeinsam nochmals das Lied „Sicher in Jesu Armen...“. Jetzt sangen die Bewacher bereits mit, denn sie waren innerlich auch tief ergriffen.

Pünktlich um 6 Uhr wurden die Gefangenen unter Bewachung zum Erschießungsplatz geführt. Alle wünschten mit unverhülltem Gesicht und erhobenen Händen gegenüber dem Himmel sterben zu dürfen. Auch wünschten sie, das Lied nochmals singen zu dürfen. Dies alles wurde gewährt. Während diese russischen Brüder die Hände gen Himmel erhoben und bereits am letzten Liedvers angekommen waren:.....

*Hier will ich stille warten, bis dass vergeht die Nacht,
bis an dem gold´nen Ufer, leuchtend der Tag erwacht.*

Da fiel das Kommando: „Feuer“ und die russischen Brüder waren beim Herrn. Ganz ergriffen sanken die finnischen Offiziere und Soldaten auf ihre Knie und beteten. Der Berichterstatter selber sagte über diesen Augenblick: „Ich weiß nicht, was in den Herzen der anderen vorgegangen ist, aber das kann ich sagen und zur Ehre Gottes bekennen: Seit dieser Stunde bin ich, ein finnischer Offizier, ein neuer Mensch geworden. Ich habe Christus durch das Zeugnis dieses Russen Koskinos annehmen dürfen, der in der vorletzten Nacht seines Lebens den Heiland gefunden und ihn dann vor seinen Kameraden bekannt hatte. Nun weiß ich, dass auch ich im Blute des Lammes von allen meinen Sünden gewaschen bin!“

Aus „In der Todeszelle – Eine Geschichte von sieben russischen Soldaten“, (Nach und aus: Zeitschrift „freund, September 2012“, Seite 14 – 17)

ag) Sterbeerlebnisse, wo Übernatürliche Dinge geschehen, die für die Hinterbliebenen zum Segen auswirken

Beispiel 11 (Der verhinderte Tod zur Unzeit) Ein österreichischer Offizier F.W.v.W war während der österreichischen Kaiserzeit im 19. Jahrhundert in Böhmen in Kuttenberg stationiert. Er machte oft weite Wanderungen. Eines Abends als er bei Dunkelheit den weiten Weg in die Kaserne zurückging über viel einsames Gelände, sah er vor sich einen Mann gehen, den er nicht einholen konnte. Dieser ging immer vor ihm. Und selbst als er in den Kasernenplatz einbog, war dieser vor ihm auf dem Kasernenhof und verschwand im Sanitätsgebäude, einem alten Jesuitenkollegium. Nun eilte der neugierig gewordene Offizier diesem nach. Er fragte den Wachposten, ob er jemand gesehen hätte. Dieser verneinte. Dann läutete er. Der wachhabende Unteroffizier erschien und wusste auch von keiner Person. Dann fragte

der Offizier nach dem Arzt. Ja, dieser sei in Zimmer 8 bei einem Sterbenden im Sanitätsgebäude.

Der Offizier begab sich nun ins Zimmer 8 und fand dort den sterbenden Soldaten und den Arzt vor. Der Sterbende, bereits ein zum Sterben verklärtes Gesicht habend, erkannte den eintretenden Offizier und erzählte diesem von der göttlichen Bestimmung des Menschen und zwar sehr eindrücklich. Dann bat der Sterbende den Offizier, sich zu ihm niederzubeugen. Der Offizier setzte sich an sein Bett. Dann sagte der Sterbende mit gebrochener Stimme: „Glauben Sie?“. Der Offizier verstand nicht. Dann streckte der Sterbende die Hand nach oben und wiederholte: „Glauben Sie?“. Dem Offizier wurde bewusst. Bis jetzt hat er sein Leben einfach so dahingelebt, vom Alltäglichen geformt und bestimmt. Aber diese Frage hatte er sich in den letzten 30 Jahren noch nie gestellt. Nach einer kurzen Denkpause fragte der Offizier, was er denn glauben solle? Der Sterbende erklärte: „An Gott, an Jesus Christus, an das ewige Leben. Und an eine göttliche Vorhersehung, die über uns wacht. *Und so Sie gläubig sind, wird nicht vergebens sein, was an Ihnen getan wurde.*“ Dann sank er zurück und war beim Herrn.

Nun kehrte der Offizier in sein Zimmer in der Kaserne zurück. Dann sah er die Bescherung: Vor einer viertel Stunde war die Decke heruntergebrochen und hatte dabei sein Bett völlig unter Trümmern begraben. Nun dachte er erschüttert an die letzten Worte des Sterbenden: „*Und so Sie gläubig sind, wird nicht vergebens sein, was an Ihnen getan wurde.*“ Der Offizier beeindruckt von diesem Erlebnis, hat Jesus gesucht und gefunden. Es war nicht vergebens, was er erlebt hatte. (Nach G.v. Viebahn, *Von der Landstraße des Lebens*“, abgedruckt in *Engelsdienste*, S. 49 – 52)

Was geschah im Hintergrund? Der Soldat kannte den Offizier und hatte bestimmt viel für ihn gebetet. Gott hatte es noch so gelenkt, dass wohl der Geist des Soldaten selbst ihm im Wald erscheinen konnte und ihn zu dieser ungewöhnlichen Zeit, nach Mitternacht ins Spital locken konnte. Solche Geistentrückungen sind sehr selten. Z.B. wird im Alten Testament eine solche Geistentfernung vom Leib berichtet: Als Gehasi der Diener des Propheten Elia dem Feldhauptmann Naamann nachging, um von ihm in heuchlerischer Absicht Silber abzubetteln. Nach seiner Rückkehr entspann sich folgendes Gespräch zwischen Elisa und Gehasi. 2.Könige 5,25 .. Und Elisa sprach zu ihm: Woher, Gehasi? Er sprach: Dein Knecht ist weder hierhin noch dorthin gegangen. 26 Er aber sprach zu ihm: *Bin ich nicht im Geist mit dir gegangen, als der Mann sich umwandte von seinem Wagen dir entgegen?* Wohlan, du hast nun das Silber und die Kleider genommen und wirst dir schaffen“

In der Zeit des Aufenthalts des Offiziers im Sterbezimmer brach dann die Decke ein. Wenn dieses Weglocken nicht geschehen wäre, dann wäre der Offizier ungläubig durch den Deckeneinsturz erschlagen worden. Dieses bewahrte Leben hat diesem Offizier noch einen Aufschub gegeben, sich für Jesus zu entscheiden. Es hat sich bei ihm gelohnt.

Natürlich hätte im Hintergrund auch etwas anderes ablaufen können. Gott hat einen Engel geschickt, der aufgrund des Gebets des Mannes den Lockvogel gespielt hatte. Wir wissen es nicht genau. Aufgrund der Erfahrungen mit der unsichtbaren, göttlichen Welt sind beide Denkmodelle möglich. Leider hat der Sterbende sich hierzu nicht geäußert, aber er wusste davon!!!

b) Hoffnungslose übernatürliche Ereignisse und Erscheinungen bei der Abholung

Beispiel 12 (Die alte, unversöhnliche Frau) Ein Missionar wurde ans Sterbebett einer Frau gerufen. Sie litt im Endstadium Krebs und kam zwar ab und zu in den Gottesdienst. Aber für Jesus hatte sie sich nur halbherzig entschieden. Auch mit ihrer Tochter lebte sie im Streit zusammen und war einfach zur Herstellung eines Friedens nicht bereit. Mit dieser friedlosen Gesinnung lag sie nun im Sterben. Sie konnte nicht an die Erlösung glauben. Stattdessen rief sie beim Sterben: „*Welche Finsternis ist um mich!*“ „*Wer sind die schwarzen Gestalten? Feuer naht sich mir, macht es aus!*“ Mit solchen und ähnlichen Ausrufen ging sie in die Ewigkeit. (Nach und aus: Helmut Dresbach, Nur einmal machst du diese Reise, S. 19).

Diese Frau kannte das Christentum, sie hatte aber sich nie gründlich mit dieser Lehre beschäftigt, insbesondere nicht mit den Konsequenzen des Christentums für ihr Leben. Schade. Die Zeituhr lief bei ihr ab. Dies kann jeder Leserin und jedem Leser eine Ermutigung sein, jetzt einmal darüber nachzudenken, ob er selber sich schon mit seinem Lebensziel hinsichtlich der Ewigkeit Gedanken gemacht hat. Aber nicht nur irgendwelche Gedanken, sondern gründliche Gedanken!

2. Ausgewählte Nahtodeserlebnisse

a) Ausgewählte biblische Beschreibungen über das himmlische Jenseits

In den folgenden Beispielen unter Abschnitt 2. werden so viele wundervolle, himmlische Informationen berichtet, dass Menschen, die ihre Bibel nicht kennen, vielleicht innerlich abschalten und denken: „Wer weiß dies so genau“. Dagegen horchen bibelkundige Christen auf und sehen, dass diese Erlebnisse in den Grundzügen biblisch gut belegt sind. D.h. solche Erlebnisse helfen ihnen, noch fester, ihr Vertrauen an die Richtigkeit und Wahrheit der Bibel hinsichtlich der Jenseitsbeschreibungen zu festigen. Dies in einer Zeit, wo es modern geworden ist, die Bibel nur sinngemäß auszulegen. Nun einige wichtige biblische Aussagen für solche Leserinnen und Leser bestimmt, die ihre Bibel nicht gut kennen.

aa) Über die Beschreibung des goldenen Jerusalems:

Offenbarung Kapitel 21 + 22. Da wird berichtet, dass um das neue Jerusalem eine riesige Mauer gezogen ist, durchsichtig und goldig glänzend. Es gibt dort auch Tore, die aus je einer Perle sind (Perlmutter), Diese Mauer hat auch Grundsteine aus unterschiedlichen Edelsteinen. Die Stadt hat einen Marktplatz, auch ganz goldig. Gott und Jesus sind das Licht. Vom Thron Gottes und Jesu geht ein Strom des lebendigen Wassers aus, total klar. Am Ufer dieses Stromes wachsen Lebensbäume.

ab) Himmlische Leiber: 1.Korinther 15,44 Es wird gesät ein natürlicher Leib und *wird auferstehen ein geistlicher Leib*. Gibt es einen natürlichen Leib, so gibt es auch einen geistlichen Leib. / Dies gilt für Menschen, die sterben: Philipper 3,21 der unsern irdischen Leib verwandeln wird, dass er gleich werde *seinem verherrlichten Leibe* nach der Kraft mit der er sich alle Dinge untertan machen kann. / Diese Stelle kann man sinnigerweise auf die Entrückung beziehen, wo die Menschen noch lebend verwandelt werden und nicht erst kurz sterben, um dann einen neuen Leib zu bekommen.

ac) Himmlische Wohnungen: Johannes 14,2 In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen. Wenn's nicht so wäre, hätte ich (Jesus) dann zu euch gesagt: Ich gehe hin, euch die Stätte zu bereiten. Lukas 16,9 Und ich sage euch: Macht euch Freunde mit dem ungerechten Mammon, damit, wenn es zu Ende geht, sie euch aufnehmen in die ewigen Hütten.

ad) Schätze im Himmel: Matthäus 6,20 Sammelt euch aber *Schätze im Himmel*, wo sie weder Motten noch Rost fressen und wo die Diebe nicht einbrechen und stehlen. Matthäus 19,21 Jesus antwortete ihm (dem reichen Jüngling): Willst du vollkommen sein, so geh hin, verkaufe, was du hast, und gib's den Armen, so wirst du einen *Schatz im Himmel haben*: und komm und folge mir nach! Lukas 12,33 Verkauft, was ihr habt, und gebt Almosen. Macht euch Geldbeutel, die nicht veralten, *einen Schatz, der niemals abnimmt, im Himmel*, wo kein Dieb hinkommt und den keine Motten fressen.

ae) Himmelssehnsucht praktizieren: Kolosser 3,1 Seid ihr nun mit Christus auferstanden, so sucht, was droben ist, wo Christus ist, sitzend zur Rechten Gottes. 2 *Trachtet nach dem, was droben ist*, nicht nach dem, was auf Erden ist. / Hebräer 13,14 *Denn wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir*, Hebräer 11,10 Denn er (Abraham) wartete auf die Stadt, die einen festen Grund hat, deren Baumeister und Schöpfer Gott ist. Bei diesen Bibelsätzen geht es um die innere Lebensausrichtung. Dass wir uns nicht an einer irdischen Sache als Endziel festbeißen und

nachher alles verlieren. Wir müssen unser oberstes Ziel oben bei den ewigen Werten, bei Jesus Christus fest machen.

af) Hinweis auf erlöste Gottesfürchtige: Hebräer 12,22 Sondern ihr seid gekommen zu dem Berg Zion und zu der *Stadt des lebendigen Gottes, dem himmlischen Jerusalem, und zu den vielen tausend Engeln, und zu der Versammlung 23 und Gemeinde der Erstgeborenen, die im Himmel aufgeschrieben sind, .. zu den Geistern der vollendeten Gerechten.* / Beschreibung von erlösten Menschen im Himmel nach dem Jüngsten Gericht: *Offenbarung 21,3... Siehe da, die Hütte Gottes bei den Menschen. Und er wird bei ihnen wohnen, und sie werden sein Volk sein, und er selbst, Gott mit ihnen, wird ihr Gott sein;....* Oder Beschreibung der Situation nach der Entrückung: *Offenbarung 7,9 Danach sah ich, und siehe, eine große Schar, die niemand zählen konnte, aus allen Nationen und Stämmen und Völkern und Sprachen; die standen vor dem Thron und vor dem Lamm, angetan mit weißen Kleidern und mit Palmzweigen in ihren Händen 10 und riefen mit großer Stimme... 11 Und alle Engel standen rings um den Thron ,, 14 ... Diese sind's, die gekommen sind aus der großen Trübsal und haben ihre Kleider gewaschen und haben ihre Kleider hell gemacht im Blut des Lammes. 15 Darum sind sie vor dem Thron Gottes und dienen ihm Tag und Nacht in seinem Tempel; und der auf dem Thron sitzt, wird über ihnen wohnen....* / Es gibt noch mehr Bibelstellen dieser Art.

ag) Der göttliche Tempel im Himmel: *Offenbarung 3,12 Wer überwindet, den will ich machen zum Pfeiler in dem Tempel meines Gottes,...7,15 Darum sind sie vor dem Thron Gottes und dienen ihm Tag und Nacht in seinem Tempel...11,19 Und der Tempel Gottes im Himmel wurde aufgetan, und die Lade seines Bundes wurde in seinem Tempel sichtbar; 15,5 Danach sah ich: es wurde aufgetan der Tempel, die Stiftshütte im Himmel, 6 und aus dem Tempel kamen die sieben Engel, die die sieben Plagen hatten, 16,1 Und ich hörte eine große Stimme aus dem Tempel.... usw.*

ah) Engel im Himmel. Da gibt es sehr viele Bibelstellen hierüber. Vgl. die Texte in Offenbarung des Johannes, wie viele unterschiedliche Engelarten dort beschrieben werden.

ai) Das Pferd Jesu: *Offenbarung 19,11 Und ich sah den Himmel aufgetan und siehe, ein weißes Pferd. Und der darauf saß, hieß.....* (Die ganze Beschreibung sagt klar, dass es sich um Jesus handelt)

aj) Hinweis auf eine fröhliche, entspannte und entlastete Atmosphäre

Offenbarung 21,4 und Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein; denn das Erste ist vergangen. Offenbarung 7,16 Sie werden nicht mehr hungern noch dürsten; es wird auch nicht auf ihnen lasten die Sonne oder irgendeine Hitze; 17 denn das Lamm mitten auf dem Thron wird sie weiden und leiten zu den Quellen des lebendigen Wassers, und Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen.

ak) Es wird große Herrlichkeit als Allgemeineindruck sein:

Römer 8,18 Denn ich bin überzeugt, dass dieser Zeit Leiden nicht ins Gewicht fallen gegenüber der Herrlichkeit, die an uns offenbart werden soll. 2.Korinther 4,17 Denn unsre Trübsal, die zeitlich und leicht ist, *schafft eine ewige und über alle Maßen gewichtige Herrlichkeit.*

al) Es gibt auch ein jüngstes Gericht

Diese Stelle wird nur genannt, dass nicht jemand sich Allversöhnungsgedanken hingibt und nur an ein gutes Ende für alle denkt: *Offenbarung 20,12 Und ich sah die Toten, groß und klein, stehen vor dem Thron, und Bücher wurden aufgetan. Und ein andres Buch wurde aufgetan, welches ist das Buch des Lebens. Und die Toten wurden gerichtet nach dem, was in den Büchern geschrieben steht nach ihren Werken.. 15 Und wenn jemand nicht gefunden wurde geschrieben in dem Buch des Lebens, der wurde geworfen in den feurigen Pfuhl.*

Es gibt noch mehr Beschreibungen über jenseitige Tatsachen.

b) Nahtodeserlebnisse mit Kontakt zu himmlischen Regionen

Beispiel 13 (Veronica Ferres) Veronica Ferres, geboren 1965, ist gegenwärtig eine bekannte Schauspielerin. Wegen eines Tropenvirus fiel sie 1999 mehrere Tage in ein Koma. In dieser Zeit hatte sie ein Nahtodeserlebnis. Sie sagt: *„Ich war irgendwo zwischen dem Hier und dem Jenseits. Da habe ich Gott gespürt.. Es war Licht da und warm.“* Aufgrund dieses Erlebnisses war sie schon sehr offen fürs Christentum. Der letzte Anstoß war noch der Tod ihrer Mutter ein Jahr später. Dann ist sie wieder bewusst in die Kirche eingetreten. (Nach „Aus aller Welt“, GEA 9.10.2012)

Beispiel 14 (Dale Black) Sein Großvater, seine Eltern und seine Geschwister und er selbst arbeiteten in einem Familienunternehmen mit.

Dieses holzverarbeitende Unternehmen war ihre finanzielle Grundlage. Aber Dale wollte fliegen lernen und Berufspilot werden und nur als Nebenarbeit in der Familie arbeiten. Er verdiente sein Geld, neben der Schule, durch Arbeit in diesem Familienunternehmen. Er nahm Flugstunden, was sehr teuer war. Und eines Tages hatte er die Flugzeuglizenz.

Am 18. Juli 1969 flog Dale Bläck, 19jährig, als Passagier in einem zweimotorigen Flugzeug mit. Der Typ war eine Navajo mit 2 Motoren von je 310 PS und einer Reisegeschwindigkeit von 380 km/h. Das Flugzeug lenkten 2 erfahrene Piloten. Dale selbst saß in der 2. Reihe. Sie rollten auf die Startbahn des Burbank-Flughafens. Keiner weiß, warum der Pilot an diesem Tag das Flugzeug, vollgetankt und mit Geschäftsfracht beladen, so schnell abheben ließ, ohne die Länge der Startbahn auszunutzen. Denn wegen der mangelnden Abhebgeschwindigkeit konnte das Flugzeug nur langsam an Höhe gewinnen. Und im Anschluss an die Startbahn war ein Friedhof mit hohen Bäumen und etwas weiter ein über 20 m hohes, sehr massives Mausoleum. Die Maschine streifte die Baumspitzen und wurde durch dieses Hindernis direkt auf das Mausoleum abgefälscht. 2 m unterhalb der Mausoleumsspitze schlug das Flugzeug mit 217 km/h Auftreffgeschwindigkeit ein. Die Maschine zerschellte an der Kuppel und die Trümmerteile mit den Insassen fielen ca. 20 m auf den Boden. Der Pilot war sofort tot. Der Kopilot starb am gleichen Tag im Krankenhaus und Dale Black überlebte, übersät mit Schnittwunden und sehr vielen Knochenbrüchen. Nur Gottes Gnade und sein fester Glaube haben ihn über die nächsten Jahre hinweg immer gesünder gemacht, entgegen aller Prognosen der Ärzte, die natürlich Wunderheilungen nicht eingeplant hatten. Er wurde immerhin so gesund, dass er Berufspilot werden konnte!!! und eine Familie gründete.

Während seiner Erstuntersuchung im Krankenhaus hatte er ein Nahtodeserlebnis.

Er bemerkte, dass sein Geist von der Zimmerdecke her das Geschehen zunächst beobachtete und sich dann aber aus dem Krankenhaus entfernte... Zunächst vergaß er den Rest. Er vergaß auch den Unfallhergang. Erst reichlich ein Jahr später gab es eine Woche, wo sein Erinnerungsvermögen über Tage hinweg wieder zurückkam, und er sich an die Unfalldetails und an sein Nahtodeserleben wieder erinnern konnte.

Er erzählte seine Erfahrung mit Gott zunächst nur seinem gläubigen Großvater. Dieser empfahl ihm, dieses Erleben als heiliges Geheimnis zu bewahren und nicht billig wegzugeben, insbesondere nicht um anzugeben und aufzuschneiden. Die Wirkung dieses persönlichen Erlebens soll sein, dass er sein Leben verändern möge. Und erst, wenn ihm Gott eines Tages zeigen sollte, dass es dran ist, dieses Erleben weiterzuerzählen, dann möge er dies tun. 40 Jahre später war er gerade dabei, seine Lebensgeschichte aufzunotieren, als ihm die Zeit reif schien, auch dieses Nahtodeserleben zu

veröffentlichen, das bei ihm der Anstoß zu einer sehr tiefen und veränderten christlichen Nachfolge geworden war.

Was erlebte Dale Black nun bei seinem von Gott ihm geschenkten Nahtodeserleben: *Als sein Menschegeist den Körper verließ und sich sein Geist aus dem Krankenhaus hinausging, ging der Menschegeist von Dale durch einen dunklen Bereich. Er sah nur den begrenzten Weg, der durch ein Licht erleuchtet war, das aus ihm selber kam. Er bewegte sich mit hoher Geschwindigkeit. Er wurde von zwei **Engeln** begleitet, einer links und einer rechts von ihm. Er sah ihre Gefühl: Sie waren sehr erfreut, ihn begleiten zu können. Nach einer Zeit eröffnete sich ihm ein herrliches Land: Er sah zunächst eine goldenschimmernde **Stadt** liegen. Ein schmaler Weg führte zu der Tür durch die Stadtmauer. Vor der Stadt war eine herrliche Hügellandschaft mit dem saftigsten Grün, das er je gesehen hatte. Die Blumen waren extrem farbenfroh. Die Blüten standen nach oben, wie zum Lobe Gottes. Auch Bäume wuchsen dort. Die Blumen, die Bäume, das Gras waren total perfekt. Es gab kein geknicktes Gras und der Duft war sehr wohlriechend. Im Hintergrund war eine traumhaft schöne Gebirgskette. Durch diese Hügellandschaft zog sich diese schmale Straße Richtung Stadt, immer begleitet von den zwei Engeln. Auch außerhalb der Stadt war herrlichste, harmonische Musik zu hören, deren Ziel ausschließlich die Anbetung Gottes war. Diese Musik vermittelte Freude und Lust, immer an dieser Musik teilhaben zu wollen. Die Musik war eine Instrumental-Gesangsmischung, die sich gegenseitig auf das Schönste verband und ergänzte, total perfekt. In dieser himmlischen Atmosphäre gab es keine Dissonanz, keine Eigensüchtelei, keinen Wettbewerb, wie man es auf der Erde gewohnt war. Hier gab es eine Einheit, perfekt gestaltet und ausschließlich an Gott orientiert. Diese Atmosphäre erzeugte in Dale Black einen inneren Frieden, den er so noch niemals gekannt und erlebt hatte.*

*Über der Stadt lag das reinste Licht, das er je gesehen hatte. In der Luft war heilige und herrlichste Musik. Er empfand auch, dass dieser Ort heilig war. Auch hatte er das Gefühl, dass dies ein Ort ist, wo er sich total zufrieden heimisch fühlte. Ihm fiel auch auf, dass dort alles so farbenreich war. Er war so fasziniert, dass er nur dem Lichtspiel hätte zuschauen mögen. Der Ursprung des Lichtes schien inmitten der Stadt zu sein. Diese Lichtquelle war zwar extrem hell, aber dieses helle **Licht** konnte man, ohne dass es in den Augen schmerzte, ertragen. Dieses Licht war nicht grell, sondern einladend und zog einen unwillkürlich an. Dieses Licht wurde nicht von den einzelnen Gegenständen, Tieren und Menschen reflektiert, sondern es schien durch das Gras, durch die Bäume, durch die Menschen und Mauern hindurch.*

*Die **Atmosphäre** war dort, wie wenn Gottes Herz einladend für alle offen wäre und jeder eingeladen sei, sich zu wärmen, sich zu sonnen, sich wohlzufühlen, wobei man in dieser Gegenwart erfrischt und erneuert wurde.*

In der himmlischen Atmosphäre ermaß er, dass das menschliche **Wissen** bruchstückhaft ist. Wahrheit war dasjenige, auf das es ankam. Wenn sich ihm eine Frage auftat, dann bekam er die Antwort unmittelbar in sein Herz eingegeben, ohne dass er sich dies erklären konnte.

Er bemerkte auch, dass im Himmel alles durch Gott und sein Wort, seinen Willen und seine Ordnung zusammengehalten wird, ebenso durch Jesus, der durch seine Schöpferkraft alles zusammenhielt.

Alles, was im Himmel geschah, das Licht, die Melodien, das Handeln der Engel und Menschen waren völlig in Einheit, aber sie waren alle „im Einklang mit **Gottes Willen** und Wesen.“

Dann sah er Millionen von Menschen und Engeln auf **einem Platz versammelt**. Nicht statisch, sondern eine bewegende, sich im Licht bewegende Masse, die Gott lobten, mit Musik tanzten. Über der ganzen Versammlung lag eine heilige Macht. Er fühlte sich erinnert an den Bibelsatz in 1.Mose 1,1 Und der Geist Gottes schwebte über den Wassern. / Stress- und Eilegefühle waren nirgends zu spüren. Alles geschah zum richtigen Zeitpunkt und man genoss die Gegenwart. Man empfand, dass die himmlische Ordnung, die himmlische Abfolge, alles miteinander verflochten war, Teil eines perfekten Ganzen.

Zwischen der Stadtmauer und dem zentralen Platz waren **Häuser** in kleinen Ansiedlungen gruppiert. Sie waren nicht geometrisch gleichförmig gruppiert, sondern diese Häuser waren alle individuell und jedes anders, manche waren mehrgeschossig, andere nicht. Aber alle strahlten in ihrer Gesamtheit eine völlige Harmonie aus.

Von dem zentralen Platz aus floss in Richtung Mauer ein **Strom**, vollkommen klar, hellblau und das spezielle Licht durchleuchtete das Wasser.

Die **Stadtmauer** war mehrschichtig aufgebaut und erstreckte sich links und rechts des Tores, soweit Black blicken konnte. Die Mauer war von transparenten Steinen, so dass das helle Licht durch diese Steine durchstrahlte und ließ die Mauer in vielerlei Farben funkeln. Der Mauersockel war aus farbigen Steinen gebildet.

Das **Stadttor** hatte einen großen Torbogen. Zur rechten Seiten des Tores stand ein großer, ehrfurchtseinflößender Engel, er war weiß gekleidet und trug einen goldenen Gürtel. Auch er freute sich sichtlich, als er Dale Black erblickte. Das Tor bestand ganz aus Perlmutter. Auch das restliche Tor war perlmuttbeschichtet. Reliefverzierungen schmückten das Eingangstor. Über dem Tor waren goldene, große Buchstaben. Er ermaß zwar, dass die Botschaft dieser Buchstaben wichtig war, ihm wurde aber nicht gezeigt, was sie bedeuteten. Der Durchgangsbereich durch das Tor war lichtdurchflutet

Als Black vor diesem Tor stand, fühlte er sich total erfüllt von Licht, Musik und Liebe. Es war in ihm selbst. Er hatte das innere Gefühl, dass seine Suche

nach dem Idealen, nach dem Vollkommenen, nach seinem irdischen Suchziel, hier an seine Erfüllung gekommen ist.

Vor dem Tor wartete eine **Gruppe von Menschen** in weißen Kleidern, inmitten von grünem Gras.. Diese Menschen waren zum rechten Zeitpunkt versammelt. Ihm wurde gesagt, dass diese Menschen seinetwegen gekommen seien. Sie waren begeistert, als sie ihn sahen und begrüßten ihn überschwenglich. Sie freuten sich aufrichtig, als sie ihn sahen. Dale Black fühlte sich total geliebt. Er kannte niemand persönlich von der Erde her. Er wusste aber, dass es vertraute Personen waren, die über Generationen hinweg Menschen aus seiner Familie oder wenigstens aus seiner geistlichen Familie waren, mit unterschiedlichen Hautfarben. Sie kannten aber ihn, seinen Namen und sein wahres Ich. Dale war völlig überwältigt von dieser großen Liebe, die ihm da entgegenschlug. In seinem Fall war es so, dass er zu diesem Zeitpunkt nicht berührt werden sollte. Deshalb hatte ihn auch niemand anzufassen versucht. Manche Augen waren so strahlend und ausdrucksstark, ihre Mimik lebendiger, wie er es noch nie auf Erden vorher gesehen hatte. Von der Altersstruktur her war niemand alt oder jung, es gab keine Krankheit, keinen Verschleiß.

Black realisierte: es gab **keine Alterung**, kein Sterben keinen Verfall im Himmel. Nur das eigentliche **geistliche Wesen** ist im Himmel entscheidend, nicht die äußerlichen und sozialen, irdischen Unterschiede.

Die Atmosphäre war auch im Himmel völlig rein. Es gab keine Sünde, d.h. keine Konkurrenz, keine Lügen, keinen Verrat, keinen Sarkasmus, keine Untreue, keine Scham, denn man musste sich vor nichts schämen, man musste sich nicht verstecken. Alles war offen. Black ermaß den Unterschied zur Erde, wo man mit entsprechenden negativen Gefühlen ständig umgehen muss. Black empfand dies als völlige Vollkommenheit. Er freute sich an einem Ort zu sein, wo es keine Sünde gibt.

Die Liebe Gottes, die er empfand, war so heilig, so grenzenlos, so tiefgreifend. Sie stillte ganz tief in seinem Leben, das Bedürfnis nach tiefster Liebe.

Und dann als Black erwartungsvoll durch das Eingangstor durchgehen wollte, war er wieder auf Erden, in seinem Körper.

Über die Auswirkung dieser Nahtodeserlebnisse schreibt Black: „Meine Erfahrungen im Himmel, so wie ich sie mittlerweile verstehe, waren in mir eingebettet, fast wie ein Speicherchip. Ich sage das, weil sie so viel mehr als Erinnerungen geworden sind. Sie sind zu dauerhaften, lebensverändernden Ereignissen geworden, die meine Wertmaßstäbe, meine Überzeugungen und die ganze Art und Weise, wie ich mein Leben lebe, neu programmiert haben.“ (D. Black, S. 110,111). Und zwar schon im Krankenhaus, wo er sich noch nicht an diese himmlische Ereignisse erinnern konnte, wunderte er sich, dass er das Krankenhauspersonal und die anderen Leute mit einem anderen Blick ansah, z.B. wie ist ihre Seele für die Ewigkeit gerüstet. Auch beschäftigte er

sich wieder mehr mit der Bibel. Er wurde suchend nach dem Willen Gottes. D.h. dieses Erleben muss tief in seinem Herzen, unbewusst schon sein Werk begonnen haben. Und nachdem ihm natürlich diese himmlischen Erlebnisse auch bewusst geworden sind, hatte er noch mehr Grund, sich um den seelischen Zustand seiner Umgebung zu kümmern. (Aus und nach den autobiographischen Aufzeichnungen von Dale Black, Absturz in den Himmel. Das Nahtodeserleben wird auf den Seiten 113-130 beschrieben).

Die goldene Stadt, die Black sah, passt zu der Beschreibung des goldenen Jerusalems in der Bibel. Die Beschreibung der himmlischen Atmosphäre, dies passt alles zur Bibel.

Beispiel 15 (Ruth Boyer) Sie war eine gläubige Christin und machte alles mit Jesus. Nun war sie mit dem dritten Kind schwanger und hatte in der Gebärmutter ein Fibrom, eine lebensgefährliche Erkrankung. Sie erhielt dazu Tabletten. *Nachts träumte sie angsteinflößend von einer schwarzen Hand, die zu ihr kam, um ihr etwas wegzunehmen.* Sie wachte nassgeschwitzt auf. Am anderen Tag wollte sie die Tabletten einnehmen, las aber den Beipackzettel. Da stand bei den Nebenwirkungen, dass neben der Heilwirkung auch ein Schwangerschaftsabbruch bewirkt würde. Als sie darüber betete, war ihr klar, Gott wollte sie durch den Traum vor dem Schwangerschaftsabbruch bewahren. Der Gynäkologe war sehr ärgerlich, weil er die Gefahr des Fibroms kannte. Es wurde trotzdem ein gesundes Baby geboren, aber das weitergewucherte Fibrom löste starke Blutungen aus, die eine sofortige Operation nötig machten. Nun hatte Frau Boyer aber spezielle Besonderheiten im Blut, die besondere Schwierigkeiten verursachten. Zwei Frauen mit gleichartigem Krankheitsbild verstarben bereits in dieser Klinik, bei der Verabreichung von Blutkonserven. Deshalb bestand bei Frau Boyer höchste Lebensgefahr bei der Zuführung von Blutkonserven. Nachdem sie nach viel Blutverlusten 7 Blutkonserven erhalten hatte, starb sie wie ihre Vorgängerinnen klinisch. Die Herz- und die Gehirnströme waren nicht mehr messbar. Nach erfolglosen Wiederbelebungsmaßnahmen wurde sie an die Wand des Operationssaales geschoben.

In dieser Zeit hatte Frau Boyer ein Nahtodeserlebnis. Sie beschreibt es ganz kurz, aber ganz eindrücklich: *„Während dieser Zeit durfte ich einen Blick in die Ewigkeit tun. Den Glanz, das klare, herrliche, sanfte Licht und die reine Atmosphäre, die hier herrschten, kann ich mit menschlichen Worten nicht beschreiben. Ich hatte ein herrliches Wohlgefühl, und natürlich spürte ich keinerlei Schmerzen. Alles Irdische war hinweggetan und außerhalb meines Bewusstseins. Unbeschreibliche Schönheit, ja Herrlichkeit umgab mich. Ich fühlte mich sehr wohl. Hier wollte ich immer bleiben.“* (S. 25,26). *Unerwartet hörte sie aber eine Stimme, die ihr klar machte, dass drei Kinder auf sie warten würden, und sie keinesfalls oben bleiben könne, sondern zurück*

müsse. Sie war ganz perplex, bis sie ermaß, dass sie auf Erden noch eine Aufgabe hatte. Aber enttäuscht war sie schon.

Ca. 4 Stunden nach der Todeserklärung kam ihr Geist wieder in den Körper zurück und sie bewegte sich leicht. Jemand bemerkte diese Bewegung und auf einmal kam das Krankenhauspersonal wieder aus allen Türen hereingeströmt und die OP wurde beendet. Nach etlichen sehr intensiven Wochen im Krankenhaus, konnte sie mit ihrem Kind entlassen werden.

Einerseits dankte sie Gott und Jesus für die Bewahrung und für die irdische Aufgabe. Und doch hat sie eine große Vorfreude auf den Tag, wo sie wieder ins Himmelreich zurückkehren darf, um für immer bei Jesus zu sein.

(Nach und aus: Ruth Boyer, Blick in die Ewigkeit, aus: Ruth Heil, Ich bin ihr begegnet – Begegnungen, die Leben veränderten Frauen berichten, S. 22-26).

Beispiel 16 (Colton Burpo) Er wurde 1999 geboren. Die Familie von Colton lebt in der Stadt Imperial, 2000 Einwohner, im Bezirk Nebraska, USA. Der Vater Todd ist Pastor einer kleinen Wesleyanischen Gemeinde dort und seine Mutter Sonja ist Lehrerin. Er hatte zum Zeitpunkt seiner Erkrankung noch eine Schwester Cassie. Inzwischen gibt es noch einen jüngeren Bruder Colby.

Colton war 3 Jahre und 10 Monate alt, als er furchtbare Bauchschmerzen bekam und sich ständig erbrechen musste. Der Arzt tippte auf eine Magen Darm Erkrankung und ließ zu, dass der Patient immer elender wurde. Als sein Vater nach mehreren Tagen typische Sterbeanzeichen bei seinem Sohn erkannte, die er als Seelsorger an Sterbebetten schon oft wahrnehmen konnte: die Haut wird gelblich, der Atem wird beschwerlich, die Augen sind dunkel umrandet und tief eingesunken, dann schrillten bei den Eltern die „inneren Alarmglocken“ und sie brachten den Patient in ein größeres Krankenhaus in North Platte. Die Diagnose wurde dort schnell gefunden: ein schon seit mehreren Tagen geplatzter Blinddarm, wobei der Eiter schon den Bauchraum infiziert hatte. Colton wurde sofort operiert. Während dieser OP am 5. März 2003 hatte Colton sein Nahtodeserlebnis. Er redete darüber nicht wie ein Geschichtenerzähler, sondern zunächst gar nicht. Aber immer wieder in Tagessituationen oder wenn er konkret darauf angesprochen wurde, gab er eine kurze und knappe Erkenntnis aus diesem Erleben weiter. In diesem Buch, das in Amerika erst 2010 verlegt wurde, wurden Aussagen von Colton, die er in diesen Jahren abgab, ausgewertet und mit Bibelsätzen von seinem Vater schön kommentiert. Im Folgenden werden nun einige Aussagen von Colton sinngemäß angeführt, **wobei in Klammern die Seitenzahl in der deutschen Ausgabe angegeben wird, wo dieser Ausspruch in dem Buch angeführt wird.**

Die **Umstände seines Sterbens:** Colton erzählte, dass er seinen Körper kurz nach Operationsbeginn verlassen hatte und das Krankenhauspersonal von oben sehen konnte. Als sich sein Geist im Krankenhaus weiterbewegte sah er auch seinen Vater in einem gesonderten Raum beten und seine Mutter in einem anderen Raum telefonieren (S. 13). Anschließend hatte sein Geist das Krankenhaus verlassen und fand sich in himmlischen Regionen ein. Der Vater ergänzt, Nachdem Colton schreiend in den OP Saal abgefahren war, suchte er sehr verzweifelt einen Raum auf, wo er ungestört seine Verzweiflung Gott gegenüber ausschütten konnte. Er betete ernsthaft und verletzt zu Gott. Nach ca. einer Viertelstunde ging er zur Mutter, die im Wartesaal saß und mit ihrem Handy Bekannte und Verwandte antelefonierte. (S. 51,52). Man sieht dadurch, dass die Beobachtungen von Colton exakt der überprüfbaren Wirklichkeit entsprachen.

Im Himmel angekommen, traf Colton zuerst auf Jesus. (Dies kann man daraus erschließen, dass Colton einmal tröstend zu einem Sterbenden gesagt hatte, dass er im Himmel als erstes Jesus treffen werde. (S.123).

Offensichtlich war Colton im Himmel zunächst etwas ängstlich, denn Jesus hätte den Engeln angewiesen, ihm etwas vorzusingen, weil er ängstlich sei (S.12). Sie sangen die zwei Lieder: „Jesus loves me“ und „Joshua fought the battle of Jericho“ (S.11). Da hätte sich Colton dann besser gefühlt (S.12). Währenddessen saß er auf dem Schoß Jesu (S.12)

Er traf dort neben vielen anderen Personen auch unmittelbar Verwandte: Zunächst seinen Opa väterlicherseits, der viele Jahre vor seiner Geburt verstorben war. Er kam zu Colton und fragte ihn, ob Todd sein Vater sei, was Colton bejahte (S. 108).

Dann traf er seinen Uropa. Sein Vater wollte dies nun genau wissen, ob dies auch wirklich der Uropa war und zeigte Colton auf Erden das Bild des alten Uropas mit Brille, 61jährig. Der Kommentar Coltons, den kenne ich nicht und dass im Himmel auch niemand eine Brille tragen würde. Todd ließ es keine Ruhe und er forderte von seiner Mutter ein jüngeres Bild seines Uropas an. Auf dem Bild war dieser aber 29 Jahre. Todd hielt Colton kommentarlos das Bild hin und Colton sagte spontan, woher er ein Bild von Uropa hätte? Offensichtlich sind die Leute im Himmel vom Aussehen her in ihrem besten Alter und nicht alt. (S. 124-126).

Colton traf im Himmel auch seine verstorbene Schwester, die er auf Erden nicht kannte, von der er nicht einmal etwas wusste. Colton erzählte, dass im Himmel ein kleines Mädchen auf ihn zugerannt gekommen ist und ihn sehr gedrückt und in ihren Armen gehalten hatte. Dieses Mädchen hat Colton erzählt, dass sie im Bauch ihrer Mutter verstorben sei. Sie könne es kaum abwarten, bis ihre Eltern zu ihr kämen. Merkwürdig war, dass dieses

Mädchen keinen Namen hatte, weil ihre Eltern ihr auf Erden keinen gaben. Colton konnte noch ergänzen, dass dieses Kind von Gott selber adoptiert sei. Vom Aussehen her, sei sie so ähnlich wie ihre Schwester Cassie, nur kleiner und mit dunklen Haaren, wie ihre Mutter. Tatsache war, dass Colton auf Erden von diesem abgegangenen Kind nichts wusste und seine Eltern ihm dies wegen seiner Jugend natürlich noch nie gesagt hatten. Die Eltern waren natürlich wegen dieser Nachrichten total begeistert und rechneten dieses Kind nun zu ihren lebenden Kindern, allerdings nun im Himmel lebend. (S. 99-103)

Colton erzählte auch vom Pferd Jesu, von einem zahmen Löwe, von Vögel und Hunden (S. 153) Es gibt neben aller Art von Tieren auch herrlichst gestaltete Bäume und Blumen (S. 111).

Colton bestätigte auch, dass Gott und Jesus das Licht im Himmel seien und es deshalb nie dunkel wird (S. 110).

Colton sagt seinem Vater auch, dass immer wenn er sonntags predigen würde, der Heilige Geist göttliche Verstärkung in seinen Kopf schickt. Dabei erinnerte sich Todd dabei, dass er vor jedem Dienst betet, dass er ohne Gottes Hilfe keinen Erfolg hat. (S.129)

Über die Wichtigkeit, Jesus ins Herz aufzunehmen, erlebten Coltons Eltern folgende Geschichte mit ihrem Sohn: Todd bereitete sich auf eine Beerdigung vor. Colton wiederholte immer, wenn er an den Verstorbenen dachte, dass er Jesus in sein Herz aufgenommen haben muss, weil es sonst keinen Zugang für ihn in den Himmel gibt. Als sie mit Colton zur Kirche gingen, wo der Sarg aufgebahrt war, betonte, er mehrmals, dass dieser Mann, Jesus in sein Herz aufgenommen haben muss, und dass er Jesus kennen muss... / Seine Mutter packte dann Colton und zog ihn nach draußen, weil er sich nicht beruhigen ließ (S. 67,68) Diese kleine Begebenheit zeigte in erschreckendem Maße, dass wenn jemand in den Himmel will, er um eine Lebensübergabe nicht herum kommt, egal, was andere Menschen sagen, es ist einfach zu ernst.

Colton erinnerte seine Eltern auch oft daran, dass Jesus Kinder lieb hätte, S. 111,112) Dieses häufige wiederholen dieser Botschaft bewog dann Todd und seine Frau in der Gemeinde sich intensiver um die Kinderarbeit zu kümmern.

Zur Bedeutung von Jesu Tod sagte Colton, dass Jesus ihm persönlich erzählt hätte, dass durch sein Sterben am Kreuz, der Zugang zu seinem Vater frei geworden sei. (S.116).

Colton erzählt auch, dass er deshalb zurück musste, weil Todd, sein Vater, für seine Gesundwerdung gebetet hatte (S. 88) So mächtig können Gebete von Eltern für ihre Kinder sein.

Noch andere Erlebnisse von Colton werden in dem Buch beschrieben. Aber für diese vorliegende Schrift soll dies genügen.

(Aus und nach: Todd Burpo mit Lynn Vincent, *Den Himmel gibt's echt*) Dieses Buch, das in Englisch zum ersten Mal 2010 erschien und in Deutschland 2011 zum ersten mal in Deutsch, ist bereits in Deutschland 160 000 mal verkauft worden, Stand 2014.

Nachdem Alex Malarkey öffentlich zugegeben hatte, seinen eigenen Nahtodesbericht erfunden zu haben, begannen viele Leute allgemein an der Glaubwürdigkeit von Nahtodeserfahrungen zu zweifeln. Aus diesem Anlass gab Colton Burpo, inzwischen 15jährig, in einem Interview beim amerikanischen christlichen Sender CBN seine persönliche Stellungnahme zu seinem Nahtodeserlebnis ab. Er sagte: *„Ich weiss, dass in den vergangenen Jahren viel über die Wahrheit von anderen Nahtod-Erlebnissen diskutiert wurde. Aber ich möchte euch alle wissen lassen, dass ich zu meiner Geschichte im Buch ‚Den Himmel gibt’s echt‘ stehe. Ich erinnere mich noch an den Himmel.“* / Bei einem anderen Anlass sagte er zu diesem Thema: *„Die Menschen zweifeln vielleicht an meiner Geschichte, aber ich wurde nicht dazu überredet, es zu tun. Ich wollte den Menschen von meiner Erfahrung erzählen.. Ich habe meine Geschichte mit Freunden und Leuten aus meiner Stadt geteilt, lange bevor es ein Buch mit dem Namen ‚Den Himmel gibt’s echt‘ gab. Ich hoffe, dass meine Geschichte weiterhin Menschen zu Jesus führt. Er liebt euch wirklich.“* (Aus dem Internet: Colton Burpo: Ich erinnere mich noch an die Erfahrung im Himmel, Autor Florian Wüthrich, 21.1.2015, http://www.jesus.ch/magazin/international/amerika/268465-ich_erinnere....)

Beispiel 17 (Eunice). Eunice war eine christliche Frau, die an hohem Blutdruck und schwer an Diabetes erkrankt war. In diesem Zustand erlitt sie einen Herzinfarkt und wurde in das Krankenhaus in Nashville eingeliefert, Abt. Kardiologie. (S.263). Während der Stentsetzung verstarb sie auf dem OP-Tisch. (S.264). Sie wurde nach 1 Stunde Reanimierung aufgegeben. Der Assistenzarzt benötigte aber noch etwas Reanimierungsübung und übte diese noch eine Stunde an der Leiche aus

Und plötzlich kam Eunice wieder völlig unerwartet zum Leben zurück. (S.265). Eunice hatte während dieser Zeit eine Nahtodeserfahrung, die sie nach ihrer Rückkehr so oft wie möglich den Menschen weitererzählt hatte. Sie lebte danach noch 7 Jahre. Ihre Motivation, war, so vielen Menschen wie möglich, den Weg in den Himmel zu zeigen. (S.271). Nun zu ihrem Nahtodeserleben (S. 267-269): *Als Letztes sah sie noch ein Hantieren des Krankenhauses*

personals an ihrem Körper. Dann war sie in einer Welt, wo sie keine Schmerzen mehr hatte. Sie hatte auf Erden Arthrose und immer Schmerzen in den Beinen. Sie konnte sich jetzt auch ohne Rollator und ohne Rollstuhl fortbewegen, einfach mit ihren Füßen. Sie ging dort zu einem frischen und kühlen Bach und trank daraus. Das Wasser schmeckte süß. Die Farbenvielfalt der Gegend war berauschend. Nun kam sie auf eine Wiese mit einem wundervollen Grün. Dort sah sie eine Kutsche mit einem wundervollen Pferd und davor viele Menschen, die auf sie warteten. Darunter ihre Eltern und ihren Bruder, die alle schon verstorben waren. Sie wurde von ihnen zu einem Picknick eingeladen und konnte dort alles essen. Während sie auf Erden Diabetikerkost essen musste. Sie hatte sich so voll Frieden und Zufriedenheit gefühlt. Dann kam Jesus zu ihr und teilte ihr mitfühlend mit, dass sie nochmals für kurze Zeit zurück müsse. Sie hätte zwei Aufträge: Zum einen müsse sie Dr. Anderson ermutigen, sein Projekt weiterzumachen, d.h. nicht umzuziehen, was er in diesem Moment mit seiner Familie geplant hatte. Andererseits sollte sie ihre Freunde und Familie ermutigen, an Jesus zu glauben und daran, dass Jesus und der Himmel tatsächlich existieren würden. Dann kam sie wieder zurück ins irdische Leben. Und ließ Dr. Anderson kommen, dem sie die himmlische Botschaft weitergab. Anderson und seine Familie konnten diese Botschaft als Gottes Weisung annehmen und sie zogen nicht von ihrem Wohnort weg, sondern suchten ein bildschönes Anwesen in ihrer bisherigen Stadt. Auch versuchte sie alle möglichen Menschen auf Jesus hinzuweisen und auf die Schönheit des Himmels, solange sie noch lebte. (Nach und aus: Dr. Reggie Anderson, a.a.O).

3. Das Sterben von Menschen ohne erkennbare übernatürliche Erscheinungen

a) Hoffnungsvolles Sterben aus christlicher Sicht

Beispiel 18 (Helmuth James von Moltke) Er lebte von 1907 – 1945. Moltke studierte Rechtswissenschaft und lehnte die Richterberufung ab, weil er nicht der NSDAP beitreten wollte. Er war stattdessen Anwalt für Völkerrecht in verschiedenen Rechtsanwaltskanzleien und vertrat in dieser Eigenschaft auch Juden in Prozessen. Während des Krieges arbeitete er auch in der völkerrechtlichen Abteilung der Amtsgruppe Ausland/Abwehr unter Admiral Canaris. Seine Komplizenschaft an Hitlerattentaten konnte ihm nicht nachgewiesen werden. Aber seine Gedanken über ein Deutschland ohne Hitler, machten ihn für Roland Freisler, den Vorsitzenden des Volksgerichtshofes, gefährlich. Er wurde 1945 in Plötzensee hingerichtet. (nach Wikipedia, Artikel: Helmuth James von Moltke)

Er konnte noch mit seiner Frau Freya einen intensiven Briefwechsel aus dem Gefängnis heraus führen. Dieser Briefwechsel wurde in Buchform herausgegeben: Helmuth James und Freya von Moltke: Abschiedsbriefe Gefängnis Tegel. September 1944 – Januar 1945, 608 S., Verlag C.H. Beck. In einem seiner letzten Briefe schreibt er: *„Mein Herz, denke nicht, ich sei niedergeschlagen. Nein, das bin ich nicht. Aber es ist nur richtig, vollkommen auf den nahe bevorstehenden Abschied gerichtet zu sein und sich nicht in allerlei Hoffnungen zu verlieren. **Es gibt nur eine Hoffnung, und das ist die auf den Herrn.**“* Die Hervorhebung besteht im Original nicht. (Nach und aus Neukirchener Kalender 16.2.2013)

Beispiel 19 (Dietrich Bonhoeffer) Er lebte von 1906 – 1945. Er war lutherischer Theologe und führendes Mitglied der bekennenden Kirche. Er war gegen die Judenverfolgung und gegen die Deutschen Christen sowie ein Gegner des Arierparagraphen. Er schloss sich dem Widerstand um Admiral Canaris an. Er wurde wegen den nachgewiesenen Verbindungen zum Widerstand gegen Hitler 1943 verhaftet und 1945 im KZ Flossenbürg hingerichtet. (Nach Wikipedia, Artikel: „Dietrich Bonhoeffer“).

Als er seine Mitgefangenen im Gefängnis zu Flossenbürg zur Hinrichtung verließ, soll er gesagt haben: *„Das ist das Ende – für mich der Beginn des Lebens“*. (Das Zitat ist entnommen aus einer mündlich gehörten Predigt).

Kann man als Christ seinen Glauben an einen wundervollen Himmel und eine schöne Herrlichkeit bei Gott schöner ausdrücken, als mit diesem Satz? „Dies ist das Ende“ natürlich nur vom irdischen Leben. Aber das irdische Leben endet und das eigentliche Leben bei Gott im Himmel beginnt. Von der Wichtigkeit des jenseitigen schönen Lebens schreibt die Bibel: *Römer 8,18 Denn ich (Paulus) bin überzeugt, dass dieser Zeit Leiden nicht ins Gewicht fallen gegenüber der Herrlichkeit, die an uns offenbart werden soll.* / Dieser Bibelsatz trifft exakt die Stimmung von Bonhoeffer bei seinem Sterben.

Beispiel 20 (Die letzten Stunden von Paul von Hindenburg) Paul von Hindenburg (1847-1934) schlug als Sohn eines Offiziers die Militärlaufbahn ein und brachte es 1905 zum kommandierenden General des IV. Armee-Korps. Er wurde 1911 pensioniert. Aber nach Ausbruch des ersten Weltkriegs wurde er 1914 reaktiviert. Er stieg während des 1. Weltkriegs zum Chef des Generalstabes des Heeres auf, wo er 1919 erneut pensioniert wurde. Mangels geeigneter Kandidaten wurde er 1925 als Kandidat zum Reichspräsidenten für Deutschland aufgestellt und gewählt. Mangels geeigneter Kandidaten trat er 1932 erneut für dieses Amt an und wurde erneut gewählt. Aber schon 2 Jahre später, 1934 starb er auf Schloss Neudeck noch im Amt des Reichspräsidenten von Deutschland. (Nach Wikipedia, Artikel: Paul von Hindenburg).

Sein ihm ärztlich betreuender Arzt und seine ärztliche Vertrauensperson war Prof. Dr. Ferdinand Sauerbruch, damals Chefarzt der bekannten Berliner Klinik Charité. Am 29. Juli 1934 saß Sauerbruch wieder im Zimmer des Reichspräsidenten. Es ging ihm schlecht. Es entwickelte sich folgendes Gespräch: „Chef, Sie haben mir stets die Wahrheit gesagt. Sie werden es auch jetzt tun. Ist Freund Hein (= ein Begriff für den leibhaftigen Tod) bereits im Schloss (= Schloss Neudeck in dem Hindenburg lebte) und wartet?“ Es fiel mir (Sauerbruch) schwer, zu antworten. Ich nahm seine Hand und erwiderte: „Nein, Exzellenz, aber er geht um das Haus herum“. Hindenburg schwieg eine Weile, dann sagte er langsam: „Ich danke Ihnen, Chef, und nun will ich mit **meinem** Herrn dort oben“ – er machte eine Bewegung mit dem Kopf – „Zwiesprache halten“. Ich erhob mich und wollte leise das Zimmer verlassen, aber Hindenburg hielt mich zurück: „Nein, Sie können ruhig bleiben. Ich will nur ein wenig in der Bibel lesen“. Ich wollte den Fenstervorhang zurückziehen, um mehr Licht zu schaffen, doch Hindenburg hielt mich erneut zurück: „Lassen Sie es nur so, Chef. Was ich lesen will, kann ich seit langer Zeit auswendig“. Der alte Herr nahm dann das Neue Testament, das stets auf seinem Nachttisch lag, blätterte und las darin mit leiser, flüsternder Stimme, wohl eine Viertelstunde lang. Dann legte er das Buch zurück, rief mich an sein Bett und sagte leise: „Und nun, Chef, sagen Sie Freund Hein, er kann ins Zimmer kommen.“ (Sauerbruch, S. 365) Ihn beschäftigte auch noch ein politischer Fehler, den er am Ende des 1. Weltkrieges gemacht hatte und bat, Gott ihm dies zu verzeihen. (Sauerbruch S. 366). D.h. Gott war mit ihm beschäftigt, so dass er mit Gott bereinigt sterben durfte. „In den Vormittagsstunden des 2. August 1934 wurde Paul von Hindenburg von seinen Leiden erlöst.“ (Sauerbruch, S. 366)

Ich finde sehr beeindruckend, dass Hindenburg zu Jesus als von „meinem“ Herrn spricht. Das zeigt, dass er eine sehr persönliche und tiefe Beziehung zu Jesus hatte, denn die meisten Menschen beten nur zu Jesus, aber den sehr persönlichen Begriff „Mein Jesus“ verwenden sie nicht. So lässt sich gut sterben.

Beispiel 21 (Joel Green, der lebenslang von Gott wegief und an seinem letzten Erdentag doch noch Frieden mit Gott schloss)

Dale Black (vgl. ausführlich Beispiel 14) war wegen einer schweren Verletzung an den Schultern ins St. Joseph Krankenhaus gekommen. Es war ein Zweibettzimmer. Sein Nachbar hatte ein sehr schrulliges und abweisendes Verhalten gegenüber jedermann, auch gegenüber dem Krankenhauspersonal. Seinen Vorhang hatte er vor Black zugezogen. Er wollte seine Ruhe haben. Sein Name war Joel Green. Black war in dieser Zeit stark angerührt, über andere Personen nachzudenken, insbesondere über ihre seelische Verfassung. Er hatte seit seinem Unfall eine extreme christliche Retterliebe in

seinem Herzen. Und so beschäftigte er sich innerlich damit, was wohl in Mr. Green vorginge, weil er so bissig und kritiksüchtig gegenüber jedermann war. Er stand einfach von seinem Bett auf und humpelte zum Bett von Mister Green. Er stellte sich vor dem verschlossenen Vorhang auf und stellte sich als Dale Black vor und wollte nun seinen Namen wissen. Endlich, nach einer Pause, sagte dieser seinen Namen: „Joel Green“. Dann zog dieser den Vorhang zurück und sie tauschten zunächst ihre Krankengeschichten aus. Dale Black erzählte von dem Flugzeugabsturz, den er nach seiner Meinung nur wegen Jesu Eingreifen überlebt hatte. ... Dann wurde Dale Black persönlicher und fragte Mr. Green, ob er Jesus kennen würde. Nach einer sehr langen Pause liefen bei Mr. Green Tränen von den Wangen. Er gab zu, ein Pfarrersohn zu sein, der nun sein ganzes Leben von 77 Jahren vor Gott davongelaufen sei. Es sei nun für ihn zu spät, zu Jesus zurückzukehren.

Der junge, aber durch sein Unglück gereifte Dale, der noch keine 20 Jahre alt war, konnte dem alten Green bezeugen, dass es bei Gott niemals zu spät sei und dass Gottes Zeit immer das **jetzt** sei! Und deshalb könne Green, wenn er wolle, jetzt sofort mit einem neuen Leben mit Jesus beginnen. Zunächst schwieg Green betroffen, dann willigte er ein, es zu versuchen. Sie einigten sich darauf, dass der junge Dale Sätze vorsagen solle und Green würde sie im Rahmen eines Gebetes an Gott wiederholen. Diese Sätze, die diese beiden Männer immer zweifach sprachen, waren: „Guter Gott, es tut mir leid, dass ich vor dir davongelaufen bin....Ich hätte zu dir laufen sollen.... Herr, ich bin des Laufens müde.“... (nun weinte Green hemmungslos, so tief rührte ihn dieses Gebet innerlich an). Und sie fuhren fort: „*Vater, danke für deine unendliche Liebe... und dafür, dass du deinen Sohn in diese Welt geschickt hast, damit er am Kreuz für mich stirbt.*“... „*Ich lade Jesus jetzt in mein Leben ein.. Bitte komm und verändere mich, Jesus. Zeig mir, was ich tun soll. - Danke, Gott. Amen.*“ /

Als die Nachschwester kam, war Mr. Green wie umgewandelt, er war nun freundlich. Green redete nun mit Dale bis weit in die Dunkelheit hinein, sie fühlten sich freundschaftlich verbunden.... Am anderen Morgen, als ihn Dale rief, war er schon in der Ewigkeit, ganz kurz vor dem Zuspät. Er ist frühmorgens verstorben. (Nach und aus: Dale Black, S.101-105).

Liebe Leserin, lieber Leser, gab es Ihrem Zeitpunkt auch schon ein Jetzt, um mit Jesus ernst zu machen, oder denken Sie, sie könnten dieses Jetzt beliebig hinausschieben. Sie werden sehen, es gibt im ganzen Leben keinen Tag, wo es geschickt ist. Der Seelenfeind wird dies zu verhindern wissen durch irgendeine Ablenkung. Sie selber müssen sagen: „Jetzt und zwar sofort, möchte ich mit Jesus klare Sache machen und ihn in mein Leben einladen und zwar so umfassend, dass Sie auch mit *Psalm 87,6 sagen können*... „*Alle meine Quellen sind in dir!*“ D.h. ist unser **aller** Handeln in Jesus und Gottes Willen gegründet?

Beispiel 22 (Tommy) Ein Evangelist besuchte einen sterbenden Jungen. Der Junge sang gerade eine Liedstrophe, die er im Kindergottesdienst gehört hatte:

*Von dem herrlichen Land an dem goldenen Strand,
wurde mir hier schon oftmals gesagt;
dort sind Sorgen vorbei, herrscht kein Leid noch Geschrei,
auf ewig der Morgen mir tagt.*

Der Evangelist ergänzte den Chorus, den der Junge nicht mehr kannte:

*In dem herrlichen Land,
an dem goldenen Strand,
werd´ ich JESUS in Herrlichkeit sehn´n,
der am Kreuz für uns starb, volles Heil uns erwart,
in Anbetung vor Ihm wir dann stehn.*

Der Missionar fragte nun den Jungen, ob er schon auf dem Weg in dieses herrliche Land sei, von dem dieses Lied redet?

Der Junge antwortete in Anbetracht seiner Situation total ehrlich, dass er gerne dorthin möchte, aber leider den Weg nicht kenne.

Nun konnte der Evangelist dem Jungen den Weg in den Himmel zeigen, den der Junge gerne annahm.

Nun ging der Missionar.

Abends als die Mutter heimkam, fand sie ihren Jungen sehr glücklich vor, der nur immer wieder sagen konnte: Jesus hat mich errettet! Jesus hat mich errettet!. Dann sang er immer wieder das Lied von Herzen, auch den zweiten Vers.

*Und geführt in das Land,
an des Heilandes Hand,
zu dem Heim von undenkbarer Pracht;
fröhlich jubelt mein Herz,
frei für immer von Schmerz,
auf ewig der Morgen mir tagt.*

Während des glücklichen Singens und des inneren sich Beschäftigens mit diesen herrlichen Texten ist er hinübergewechselt in die Ewigkeit. (Nach und aus: Helmut Dresbach, Nur einmal machst du diese Reise, S. 7 - 13.

Beispiel 23 (Martha Thompson, 1733 – 1820). Sie wurde in Preston/Lancashire in einfachen Verhältnissen geboren. Mit 17 Jahren zog sie in die Großstadt London und kam bei einem Haushalt unter. Bei

Botengängen hörte sie die Straßenpredigten von John Wesley dem Begründer der Methodistischen Kirche. Durch diese Predigten und die schönen Liedgesänge wurde ihre Seele tief angerührt und sie gab ihr Leben Jesus. Wegen ihrem Jüngerschaftsglauben an Jesus wurde sie von ihrer Herrschaft, wo sie angestellt war, in die Irrenanstalt Bedlam eingewiesen. John Wesley gelang es durch Gottes Gnade und seinen Beziehungen sie wieder aus diesem Elend herauszuholen und schickte sie wieder nach Preston zurück. Dort wurde sie selbständige Schneiderin, heiratete, hatte Kinder und Enkel. Sie gründete dort eine methodistische Gemeinde, die von John Wesley 1780 besucht wurde. Als sie hochbetagt auf dem Sterbelager lag, sangen ihre Kinder und Enkel ihr das Lied von Isaac Watts vor, das sie in ihren Bekehrungstagen besonders stark angerührt hatte:

*Ja, König ist der Herr, sein Thron ist hoch erhöht
Licht kleidet ihn und Ehr und Ruhm und Majestät.
Sein Wesen strahlt klar wie die Sonn',
der Mensch vergeht vor seinem Thron*

*Wird dieser große Gott zu mir herunter gehen?
Wird er auf meine Not als Freund und Vater sehn??
Ich liebe ihn, ich lieb sein Wort, voll Freude sing ich hier und dort!*

Wer in diesem Glauben und in dieser Gesinnung stirbt, darf berechnete Hoffnung darauf haben, dass er in der himmlischen Ewigkeit bei Gott ankommen wird.

(Nach und aus dem Musical Programm, „Ride! Ride! - Ein Musical aus dem Leben John Wesleys, Text: Alan Thornhill / Musik: Penelope Thwaites, aufgeführt in deutscher Sprache in der Evang.-methodistischen Kirche, Reutlingen, 1. und 2.6.2013) In diesem Musical wird die wahre Geschichte von Martha Thompson verarbeitet, um dadurch auch einen Blick auf das erweckungsgemäße Wirken von John Wesley zu werfen)

Beispiel 24 (Die Gabel) Als eine christliche Frau den Tod schon vor Augen hatte und noch drei Wochen zu leben hatte, rief sie den Pfarrer zu sich. Diesem erzählte sie aus ihrem Leben und gab ihm genaue Anweisungen über den Predigttext und was sie sonst noch an Wünsche für die Beerdigung hatte. Insbesondere wollte sie, dass ihr als Leiche in die rechte Hand eine Gabel gegeben würde. Der Pfarrer war nun doch recht erstaunt über diese ausgefallene Bitte. Nun erzählte sie, dass sie insbesondere auch in der christlichen Sozialarbeit bei Obdachlosen und sonstigen Bedürftigen Personen tätig gewesen sei. Bei den Verköstigungen gab es nicht immer ein neues Besteck. Deshalb sagte sie ständig nach der Hauptmahlzeit: „Bitte die

Gabel behalten!“ Denn der Nach Tisch kam ja noch und dafür brauchte man die Gabel. Deshalb soll in diesem Sinne die Gabel in ihrer Hand die Betrachter daran erinnern, dass nach ihrem Sterben nicht ihr Lebensinhalt aus ist, sondern dass sie persönlich als die Gabelträgerin in Erwartung auf den Nach Tisch sterbe, der Erwartung auf die schöne Ewigkeit. Der Pastor war ganz gerührt von diesem festen Glauben an das Weiterleben.

Und bei der Beerdigung waren die Leute zurecht wegen der Gabel beim Leichnam sehr verwundert, manche ernst darüber nachdenkend, manche ihre Scherze machend. Die Auflösung brachte der Pastor dann bei der Predigt, wo er auf den tieferen Ernst und die tiefere Bedeutung der Gabelsituation einging. Es war ein schönes Zeugnis für das Leben nach dem Tod für die Zurückgebliebenen und auch ein schönes Zeugnis dafür, in welchem schönen, festen Glauben diese christliche Frau starb. (Nach einem wahren Erlebnis aus einer Predigt September 2013)

Beispiel 25 (Meta Klopstock) Sie war die Frau des bekannten Dichters Friedrich G. Klopstock (1724-1803). Im vierten Ehejahr war sie schwanger. Sie starb bereits bei der Totgeburt ihres Sohnes. Wochen vorher ahnte sie schon den Tod und schrieb einen lieben Brief an ihren Mann, aus dem man auch ihre innere Ergebenheit an Jesus vorbildhaft herauslesen kann: *„Nun, Gott mag mir geben, was er will; ich bin immer glücklich, ein ferneres Leben mit dir – oder ein Leben mit IHM (= Jesus)... Ach, denke nur, wo ich hingehe!“* Aber sie hatte nicht nur das Leben mit Jesus im Blick, sie sah auch auf die im Himmel nicht vergehende Agapeliebe zu ihrem Mann, indem sie im Brief fortfährt: *„Und da folgst du mir nach, dein Kind auch. Und da lieben wir uns fort, die Liebe, die gewiss nicht zum Aufhören gemacht war, unsere Liebe.“* (Nach und aus: Neukirchener Kalender 14.Juni 2014).

Die Frau kannte offensichtlich die Bibelstelle: *1.Korinther 13,8 Die Liebe hört niemals auf, wo doch das prophetische Reden aufhören wird und das Zungenreden aufhören wird und die Erkenntnis aufhören wird. /*

Die Frau war so in Jesus ergeben, dass sie sagen konnte: „Gott kann mir geben, **was er will**“. d.h. sie hat sich völlig in die Hand Gottes gefügt und nicht mit Gott gehandelt oder ihm Vorwürfe gemacht oder mit ihm gehadert. Sie hätte ja sagen können: „Gott, welche Unverschämtheit, mich schon nach 4 Jahren Ehe sterben zu lassen.“ Nein, kein Wort davon, anstelle davon diese Ergebenheit in seinen Willen, einfach total vorbildhaft.

Dann ergänzt sie noch: „ich bin immer glücklich“. Dies können nur Menschen sagen, die sich bei Gott total geborgen fühlen können, wie im Psalm steht: *Psalm 130,2 Fürwahr, meine Seele ist still und ruhig geworden wie ein kleines Kind bei seiner Mutter, wie ein kleines Kind, so ist meine Seele in mir. 3 Israel, hoffe auf den HERRN von nun an bis in Ewigkeit. /*

Und dann ihr Ausspruch *„Ach, denke nur, wo ich hingehe..“* D.h. sie hatte die Ewigkeit als etwas ganz Wundervolles im Auge und in Aussicht, ohne dass

sie sich darüber näher ausließ'. Allein ihr Hinweis: „denke nur,...“ Hier spürt man die Freude fürs Jenseits heraus.

Wohl dem, der in einer solchen christlichen Gesinnung sterben kann. Das Himmelstor wird ihm ganz offen stehen und Jesus und die Engel werden ihn herzlich und voll Liebe empfangen.

Beispiel 26 (die 87jährige Christin und die Wirkungen ihres Sterbens auf andere Menschen)

Stephan Schmidt aus Süddeutschland berichtet von einem eindrücklichen Sterbefall. Eine gläubige Person, die am Sterben war, war voller Zuversicht hinsichtlich ihres Sterbens. Sie sagte klar, dass sie wisse, wohin die Reise geht. *Sie starb in „völligem Frieden und in großer Vorfreude auf das, was sie im Himmel erwartete.“ Wie Zeugen ihrer letzten Tage berichteten. Ihre letzten Worte waren: „Jesus, Jesus“!*

Ein paar Tage später rief einer der behandelten Ärzte bei Pfarrer Schmidt an und wollte wissen: „Was hat diese Frau gehabt – was ich nicht habe?“ Denn dieser Arzt war zutiefst vom seligen Sterben dieser Frau beeindruckt. Pfarrer Schmidt konnte antworten: „Dies kann ich ihnen ganz genau sagen“. Und lud ihn in den Gottesdienst am nächsten Sonntagabend ein. Bei diesem Gottesdienst wurde auch für Kranke gebetet, auch für den Arzt. Und der Arzt selber, obwohl noch ungläubig erfuhr durch die vorlaufende Gnade Gottes eine körperliche Heilung. Der Arzt war zutiefst aufgewühlt und wollte nun auch Jesus nachfolgen. Er fuhr mit dem Pfarrer mit dem Auto auf einer Schnellstraße. Nun wollten beide auf dem Standstreifen kurz halten und wohl ein Übergabebet sprechen.

Kaum hatten sie angehalten kam eine Polizeistreife vorbei und fragte, was sie denn auf dem Standstreifen tun würden: Die Antwort war: „Beten“. Ein Alkoholtest war natürlich negativ. Zum Abschied sagte der Arzt zu dem Polizisten: „Junger Mann, ich wünsche ihnen, dass auch sie einmal so etwas Schönes erleben dürfen, wie ich es gerade heute Abend erlebt habe“.

Nach einigen Tagen rief dieser junge Polizist bei Pfarrer Schmidt an und fragte: „Was hat dieser Arzt, was ich nicht habe?“ Schmidt konnte nun auch diesem sagen: „Das kann ich ihnen ganz genau sagen“ und lud auch diesen zum nächsten Gottesdienst ein. Prompt kam dieser Polizist mit seiner Freundin am nächsten Sonntag. ... (nach und aus: Die Predigt im Tod, aus freund: März 2015, Seite 8,9). Ist es nicht wunderbar, wie unser christlicher Zeugendienst, wenn er echt und glaubwürdig ist, der Anstoß für andere Menschen sein kann, Jesus ernsthaft nachzufolgen.

Beispiel 27 (Wilhelm Busch, der Essener Jugendpfarrer)

„Wilhelm Busch wurde 1897 in Wuppertal-Elberfeld geboren, erlebte seine Jugendzeit in Frankfurt a.M. und machte auch dort sein Abitur. Als junger Leutnant des Ersten Weltkrieges kam er zum Glauben. Er studierte in Tübingen Theologie, war zunächst Pfarrer in Bielefeld, dann in einem

Bergarbeiterbezirk und schließlich jahrzehntelang Jugendpfarrer in Essen. Dabei hielt er hin und her im Lande und in der Welt Evangelisationsvorträge. Im Dritten Reich brachten ihn sein Glaube und der Kampf der Bekennenden Kirche öfter ins Gefängnis. Nach dem Zweiten Weltkrieg war er wieder unermüdlich mit der Botschaft von Jesus unterwegs“ (Wilhelm Busch, hinterer Buchcover) Im Juni 1966 hielt er eine Evangelisation in Saßnitz auf Rügen. Am 19. Juni, einen Tag vor seinem überraschenden Tod, war sein Thema des Evangelisationsabends: „Was hat man denn von einem Leben mit Gott?“.

Darin sagte er unter anderem: „Ich will es aufzählen: Frieden mit Gott, Freude im Herzen, Liebe zu Gott und dem Nächsten, dass ich sogar meine Feinde und alle, die mir auf die Nerven fallen, lieb haben kann, Trost im Unglück, dass mir jeden Tag die Sonne hell scheint, eine gewisse Hoffnung des ewigen Lebens, den Heiligen Geist, Vergebung der Sünden, Geduld – ach, ich könnte noch lange weitermachen. Ich schließe mit einem Vers, den ich so gern habe:

*Es ist etwas, des Heilands sein,
ich dein, o Jesu, und du mein
in Wahrheit sagen können,
ihn seinen Bürgen, Herrn und Ruhm
und sich sein Erb und Eigentum
ohn allen Zweifel nennen.*

Es ist etwas, des Heilands sein! Ich wünsche uns allen diesen Reichtum, dieses Glück.“ (aus Neukirchener Kalender 23.8.2015)

Auf der Rückreise von Saßnitz einen Tag später ist er dann gestorben. Dieser letzte Vortrag beschreibt so schön die geistliche Lebensbilanz eines Vollblutchristen, der mit ganzem Einsatz mit Jesus gelebt hatte und der alles gegeben hatte, um die frohe Botschaft von Jesus Christus in die Welt zu unerrettete Menschen hinauszutragen. Er hat auch mehrere Bücher geschrieben. Aber das Buch mit der weitesten Verbreitung hat er selber nie erlebt. Es war ein Sammelband von Vorträgen von Busch, posthum zusammengefasst und herausgegeben, unter dem Titel: *Jesus unser Schicksal*. Der mir vorliegende Band von 1976 konnte bereits von 200.000 verlegten Büchern berichten, aktuelle Ausgaben reden von 1 Million. Möge Gott dieses einladende Buch weiter segnen, um damit Menschen für Jesus zu gewinnen.

b) Die unterschiedlichen geistlichen Gesinnungen, wie auf der sinkenden Titanic die einzelnen Menschen, den sicheren Tod vor Augen, in die Ewigkeit gingen

Beispiel 28 (Der Untergang der Titanic)

Allgemeine Daten übers Schiff und seinen Untergang:

Der Name „Titanic“ verzaubert heute noch die meisten Menschen. Es ist etwas schauerlich Schönes an dieses Schiff und seine Besatzung zu denken,

indem extrem reiche Gäste waren und andererseits bitter arme Auswanderer. Ein Schiff das damals als Wunderwerk der Technik galt, als unsinkbar. Und gerade dieses legendäre und hochgepriesene Schiff sank auf seiner Jungferreise von Southhampton (England) nach New York, als es in ein Eisfeld geriet und dabei einen Eisberg gestreift hatte.

Einige Daten zum Schiff: Wasserverdrängung: 66 000 t, Länge 269,16 m, Geschwindigkeit: 24 bis 25 Knoten (vgl. Lord, letzte Nacht, S. 5) Sie hatte 46328 Bruttoregistertonnen und war damit damals der Welt größtes Schiff (Lord, Titanic, S. 31).

Einige Daten zum Untergangsgeschehen: „14 .April 1912, 23.40 Uhr Kollision mit Eisberg Breite 41 Grad, 46 Minuten Nord, Länge 50 Grad, 14 Minuten West“ (Lord, letzte Nacht, S. 223) „15. April 1912, 2.20 Uhr Schiff gesunken“ (Lord, Letzte Nacht, S. 224). Die Menschenverluste beim Untergang der Titanic werden je nach Untersuchungsbericht unterschiedlich hoch angegeben. Die britische Untersuchung, der Lord den Vorzug gibt, geht von 1490 ertrunkenen Personen, weniger 1, aus (nach Lord, Letzte Nacht, S. 224). Gerettet wurden 651 Personen (Lord, letzte Nacht, S. 225). Somit betrug die Gesamtbesatzung: 2140 Personen.

Nun soll noch in Auszügen das Verhalten der Passagiere kurz vor dem Tod beschrieben werden. Insbesondere geht es um die Zeit, nachdem das letzte Rettungsboot abgelegt hatte. Dies war 2.05 Uhr, also 15 Minuten vor dem sicheren Untergang des Schiffes! Walter Lord hat hier in seiner Schrift: Letzte Nacht, ab Seite 109 einige dieser Szenen zusammengetragen, aufgrund von Zeugenberichten von Überlebenden, die sich noch schwimmend retten konnten und somit das Unglück überlebt hatten.

Die Gruppe der äußerlich Gleichgültigen und Resignierten:

„Der **Trimmer Hemming** antwortete auf die Frage, warum er nicht in ein Rettungsboot gegangen ist, wo er Diensterteilung hatte: „*Ach, noch viel Zeit, Sir*“ (Lord, letzte Nacht, S.112) Anmerkung: wie man sich manchmal täuschen kann....

„Verstreut über das Bootsdeck, waren einige **15 Pagen der Ersten Klasse** ebenso ruhig und gelassen. Sie schienen sich *diebisch zu freuen*, daß niemand mehr sich darum kümmerte, ob sie rauchten.“ (Lord, letzte Nacht, S.112) – Anmerkung, wie wenn dies kurz vor dem Tod noch wichtig wäre...

„Aber **größtenteils** standen **die Passagiere** einfach am Deck herum und *warteten*, oder sie gingen hin und her über das Bootsdeck“ (Lord, letzte Nacht, S.113) D.h. das Unvermeidliche wird einfach gefasst ertragen, es gibt keine Seelenzubereitung und keine ernsthafte Auseinandersetzung mit dem Sterben.

Um 2.10 Uhr, also 10 Minuten vor dem Untergang!!!, sah ein Steward **Thomas Andrew**, den Erbauer der Titanic im Rauchsalon der Ersten Klasse allein sitzen. Lord schreibt: „Er (= Andrew) hatte *die Arme vor die Brust gekreuzt, sein Gesichtsausdruck verriet äußerste Bestürzung*, ja Betäubung und all sein Schwung und seine Energie waren dahin“ Der Steward sprach ihn an: „Mr. Andrew, wollen Sie nicht vielleicht doch versuchen...?“. Es kam keine Antwort. (Nach und aus Lord, letzte Nacht, S. 116). Auch dieser hat sich einfach dem Schicksal ergeben, ob er noch an Gott gedacht hatte?

Die Gruppe der aktiv an ihrer Rettung arbeitenden:

Viele sprangen noch über Bord und versuchten noch ein Rettungsboot zu erlangen. Manchen ist es auch gelungen. Lord hat viele Berichte solcher Überlebenden zusammengetragen.

Die Gruppe der Selbstmörder:

Natürlich gab es auch manche Personen, die *Suicid ausgeübt* haben, weil sie dem Tod durch Ertrinken entweichen wollten.

Ein Beispiel ist durch unabhängige Zeugenaussagen verbürgt: „Da der Offizier nun nichts mehr tun konnte, sagte er zu uns: ‚Gentlemen, rette sich, wer kann, Goodbye.‘ Salutierte, und dann schoss er sich eine Kugel in den Kopf.“ (Lord, Titanic, letzte Nacht, S.115). Schade, wenn man nicht auf den Tod durch Gott warten kann. Anstreben sollte man es auf jeden Fall wie die Sterbeerlebnisse über Selbstmörder bezeugen.

Die Gruppe, die sich doch noch um ihre Seele kümmerte:

„**Einige beteten mit dem Reverend** Thomas R. Byles... Andere schienen tief in Gedanken versunken zu sein“ (Lord, letzte Nacht S. 117) Mich wundert, dass hier nur von „einigen“ die Rede war. Die Masse hatte offensichtlich daran kein Interesse

Diese Beispiele sind ein richtiger Querschnitt auch in der aktuellen Gesellschaft, der lebenden Menschen, wo es genau auch diese 4 Gruppen gibt. Die Wenigstens kümmern sich um ihr Seelenheil. Eigentlich schade.

Diese Beispiele mögen die Leser dieser Schrift aufrütteln und ernüchtern, dass sie sich selber einschätzen können, in welche Gruppe sie sich einordnen müssten, wenn in 15 Minuten ihre Lebensuhr abgelaufen wäre. Und manchmal geht es viel schneller, als man denkt.

Z.B. hörten wir neulich im Geschäft, wie ein 47jähriger Kollege Freitag Abends (August 2015) auf einer privaten Heimfahrt, wohl übermüdet mit seinem Auto gegen einen Baum geknallt ist und sofort tot war. Durch dieses Erlebnis wurde uns alle wieder einmal bewusst, wie unberechenbar eigentlich

das Lebensende ist. Die Statistik des Sterbeverhaltens ist das Eine, das konkrete Einzelschicksal das Andere. Wohl dem, der sich schon zu Lebzeiten mit der Sterbefrage beschäftigt. Denn 15 Minuten vor dem Sterben, wie bei der Titanic, sind viele Menschen völlig überfordert, um sich mit diesem persönlichen und wichtigen Thema kurzfristig auseinanderzusetzen.

Auch habe gerade jetzt von einem Lehrer gehört, der vor einem Jahr in Rente ging und noch aktiv ehrenamtlich in seiner Schule mitgearbeitet hatte. Jetzt als aktiver Rentner voller Ideen, fiel er eine Treppe hinunter: schwerste Gehirnverletzung verbunden mit einem Schlaganfall war die Folge. Nun kann er nicht mehr reden.... Ob er sich geistig nach dem Schlaganfall noch auf die Ewigkeitsfrage vorbereiten kann? Manche Schwerkranke können kaum noch denken, aber sie leben noch körperlich. Auch für Sie ist die Vorbereitungszeit für den Tod nicht mehr gegeben.

c) Die Verschiebung der lebenswichtigen Entscheidung für Jesus bis zum Zuspät

Beispiel 29 (Björn) Björn ein junger Mann, der das Ziel hatte, Matrose zu werden, lag völlig unerwartet totkrank zuhause. Der Seelsorger wurde gerufen, denn der Arzt hatte den sicheren Tod in Aussicht gestellt. Björn war in Bewusstlosigkeit. Als er erwachte, fragte ihn teilnehmend der Seelsorger, um was er bitten solle. Jörg sagte: *„O bitte, bete für mich, dass ich noch eine Gelegenheit bekomme, nur noch eine, um mein Leben mit Gott zu ordnen. Ich will nicht in die Hölle. Nein, ich will nicht verloren gehen! Ich weiß, ich hätte mich längst bekehren sollen.“* Der Pfarrer und die Mutter knieten am Bett nieder und beteten inbrünstig für diese Gelegenheit für Jörg. Auf einmal wachte Jörg wieder auf: und rief wiederum aus: *„Nicht sterben... Nein, ich kann nicht sterben... Nur noch eine Gelegenheit..“* / Und nach Stunden trat morgens eine Besserung ein. Jörg war außer Lebensgefahr und kam langsam wieder zu Kräften.

Björn redete nun nicht mehr von Gott und Jesus. Er erschien aber vor seiner Abreise aufs Schiff nochmals beim Pastor. Dieser erinnerte ihn an Björns Versprechen, das er Gott gegeben hatte. Die Antwort von Björn war: *„Später einmal werde ich bestimmt darauf zurückkommen. Denn ich habe den Gedanken an Gott durchaus nicht aufgegeben.. Ich denke, es hat noch Zeit..“* Dann ging er frohen Mutes zum Schiff.

Nur wenige Wochen später, während der Schiffsausbildung, hatte eine große Welle Björn einfach über Bord gespült. (Nach und aus: Helmut Dresbach, Nutze deine Chance, S. 2,3)

Dieser Junge kannte das Christentum. Er war gegenüber Jesus sogar positiv eingestellt. Ihm war es nur zu anstrengend, zuende zu denken und Konsequenzen aus seinem Glauben zu ziehen. Dann hatte er sogar ein Gelübde abgegeben: Er wollte noch eine Chance! Und diese Chance war

nach seiner Gesundwerdung! Und diese erbetene eine Chance hatte er nicht ergriffen. Jeder Tag, den er gesund gelebt hatte, waren viele Chancen und Gelegenheiten, denn er hatte ja Zeit, sich mit Gott zu beschäftigen, bevor er zu seiner Ausbildung aufbrach. Er hatte also, als er starb viele Tausend Chancen vorbeistreichen lassen. Gott hat ihn mehr als erhört. Statt einer Chance hatte Gott ihm Tausende gegeben. Aber auch diese Tausende hatten auch eine Grenze. Und die Grenze war die Welle, die ihn wegspülte. Vor Jesus hat dieser Jörg keine Ausrede mehr.

Diese traurige Geschichte ermahnt jeden von uns Lesern, haben wir persönlich unsere Konsequenzen aus unserem Wissen über den christlichen Glauben gezogen? Haben wir unser Leben mit Gott geordnet? Diese Frage ist unsere Chance, die Frage positiv zu beantworten. Oder sind wir auch dabei tausende von Entscheidungschancen einfach vorbeigehen zu lassen. Mir steht gerade auch eine Person vor Augen, die jahrelang sich äußerlich mit dem Christentum beschäftigt hatte, ohne innerlich je eine klare Entscheidung zu fällen. Jetzt ist sie gerade dabei, ein Leben nach dem Weltsinn zu leben. Ich bitte darum, dass es Gott noch so fügen möge, dass sie vor ihrem Tod noch eine Entscheidung für Jesus fällt und nicht plötzlich unentschieden stirbt wie dieser Björn.

4. Von den himmlischen und höllischen Gerüchen und Empfindungen beim menschlichen Sterben nach dem Erleben von Dr. Reggie Anderson

a) Gerüche gibt es überall

Jeder kennt aus der Zeitung, dass etwa Rauschgift und Sprengstoff Gerüche abgeben. Denn speziell abgerichtete Hunde können verstecktes Rauschgift und Sprengstoff erschnüffeln. Oder ist auch bekannt, dass abgerichtete Schweine Trüffel riechen können und ihn suchen.

Es ist auch medizinisch bekannt, dass Babys ihre Mutter nach 1 Woche am Geruch erkennen können. Rauschgift, Sprengstoff, Trüffel usw. sind so geruchsarm, dass wir Menschen mit unserer Geruchsempfindungsmöglichkeit, dies nicht riechen können. D.h. nicht alles, was wir Menschen nicht riechen können, gibt keinen Geruch ab. Z.B. ist die Riechsensibilität im Tierreich viel umfangreicher, als bei uns Menschen. Z.B. sei die Riechempfindlichkeit des Hundes 300 Mal empfindlicher als beim Menschen.

Wir können also grundsätzlich davon ausgehen, dass alles Lebende und alles tote Material einen speziellen Geruch abgibt, selbst wenn wir, als normal riechbegabte Menschen es nicht riechen können. Warum sollte dann der jenseitige Abholdienst des Menscheingeistes beim Sterben eines Menschen

nicht auch eine Geruchsspur hinterlassen, je nachdem aus welchem jenseitigen Bereich die Boten herkommen.

Reggie Anderson hat einen speziellen Riechsinn, dass er bei Sterbenden die Art des Abholkommandos riechen kann. Er hat dies unzählige Male als Landarzt und als Notfallarzt live bei sterbenden Menschen erlebt. Einige Fälle aus seinem Buch werden im vorliegenden Kapitel vorgestellt.

Dabei sei erwähnt, dass Dr. Anderson ein überzeugter Christ ist, ohne einen Kontakt zu Spiritismus und zur Esoterik.

b) Erfahrungen mit Gerüchen und Empfindungen beim Sterben christlicher Personen, empfunden durch Dr. Anderson

Beispiel 30 (Die alte Frau) Als er Assistenzarzt war, lag eine gläubige ältere Frau beim Sterben. Sie bat Anderson ihre Hand zu halten, dass sie von einem Menschen begleitet zu Jesus gehen könnte. So war ihr ausdrücklicher Wunsch. Anderson blieb bei dieser Frau und hielt ihr die Hände. Beim Sterben fühlte er einen „*warmen Hauch“ auf seiner Wange* und *einen kühlen, leichten Wind*. Er roch gleichzeitig, den bekannten *Zitrus- und Fliederduft*, den er schon bei seinem Nachttraum in dem Naturreservat gerochen hatte. (Reggie Anderson, S.13,14)

Beispiel 31 (Irene) Auch eine andere Patientin – Irene - lag im Sterben. Als Anderson sie im Zimmer besuchte, eröffnete Sie ihm, *dass Jesus ihren Namen gerufen habe* und sie gerne wünschte, dass Anderson ihr Begleiter in die Ewigkeit sein möge. Sie freute sich schon auf die Begegnung mit ihrem verstorbenen Mann und insbesondere auf Jesus. Auch sie lebte ihr Christentum bewusst aus. Bei der Frau wurde bereits die Cheyne-Stokes-Atmung festgestellt, d.h. wenn ein tiefer Atemzug von mehreren kurzen Atemzügen gefolgt wird und dann ein kurzer Atemstillstand folgt und dann das ganze wieder von vorn: ein tiefer Atemzug usw. Schon dies weist auf ein Sterben hin. ..Die Körpertemperatur ging nach unten, der Puls wurde langsamer. Dann nach ca. einer Stunde erfolgte der letzte Atemzug, der bei Sterbenden immer ein Ausatmen ist. Anderson spürte *eine gewisse Wärme im Raum*. *Er sah kurz einen hellen Schein rechts über der Leiche*. Dann eine *kühle Brise*. Dann wieder den *Zitrus- und Fliedergeruch*. Nun war Irene heimgegangen. (Anderson S. 135-139)

Beispiel 32 (Der Mann auf dem Tennisplatz) Auf einem Tennisplatz fiel ein Mensch plötzlich tot um. Anderson war dort anwesend und wurde sofort zu diesem Notfall geschickt. Ihm gelang es zusammen mit zwei weiteren Ärzten, die gerade Tennis spielten, eine Reanimierung durchzuführen. Während der Reanimierung spürte Anderson wieder die

berühmte *kühle Brise* auf seiner Wange. Dann wusste er, der Patient kommt wieder zurück. Wie sich später herausstellte, war der Patient auch Christ. (Anderson, S.198-203)

Beispiel 33 (Andersons Vater) Als der Vater von Anderson starb war er und Teile seiner Familie auch anwesend. Alle spürte eine *warme Brise*, als die Seele ging (Anderson, S.354).

Ein Merkmal bei christlich sterbenden Personen ist häufig auch der von Anderson so bezeichnete „*Herrlichkeitsblick*“, wenn die Sterbenden kurz vor dem Tod ihre Augen nach rechts oben wenden und nicht mehr von sonstigen Dingen und Personen im Raum Notiz nehmen. Ob sie in diesem Zustand schon etwas sehen? (Anderson S. 223,224).

Beispiel 34 (Dennis) Als Dennis ein christlicher Krebspatient starb, war Anderson auch allein im Zimmer. Dies war das erste Mal, als Anderson allein mit einem Sterbenden zu tun hatte. Er hatte etwas Angst. Als dieser gestorben war, spürte er ein *Wärmegefühl im Raum*, obwohl der Krankenhaussaal eher kühler war. Diese Wärme war angenehm, obwohl er sich rational hätte fürchten sollen. Dann sah er kurz einen *hellen Schein rechts neben dem Kopf* kurz aufflackern. Dann strich ein *warmer Hauch an seiner Wange* vorbei. Die Wärme war weg und eine *angenehme Frische blieb zurück*. Normalerweise hätte er in Panik verfallen müssen mit dem Wunsch das Zimmer schnell zu verlassen. Aber es war ein *solcher Frieden im Raum*, dass Anderson gerne noch im Zimmer blieb. Anderson bezeichnet dies als Anwesenheit Gottes in diesem Zimmer. (Anderson, S.132-135).

c) Erfahrungen mit Gerüchen und Empfindungen beim Sterben von unchristlichen Personen, empfunden von Dr. Riggie Anderson

Auch hier hatte Anderson ein sehr eindrückliches Erlebnis.

Beispiel 35 (Eddie) Eddie hatte einen aggressiven Lungenkrebs und war Anfang sechzig. Er war ein böser Mensch, gewalttätig, jähzornig, aggressiv und schlug auch seine Familie. Er schlug und verletzte auch andere Personen. Anderson hatte nicht nur Eddie, sondern hatte auch schon Opfer von ihm in Behandlung, so dass er ihn gut kannte. Und nun war er todkrank. Anderson wollte Eddie noch für Jesus gewinnen und fragte ihn nach der Behandlung direkt, ob er mit Gott im Reinen sei. Eddie machte klar, dass er solches nicht hören wolle und sich um die Krebsbehandlung kümmern möge. Eddie war schon ein sterbender Mensch und wurde deshalb in das Hospiz des Krankenhauses zum Sterben und zur Schmerzbehandlung eingewiesen.

Keiner seiner Familie und seiner Bekannten kamen zu Besuch. Sie waren völlig gleichgültig hinsichtlich von Eddie. Immer wenn in den nächsten zwei Wochen bis zu seinem Tod Anderson in sein Zimmer kam, schnitt Anderson das Thema Jesus an. Aber jedes Mal wurde er von Eddie abgewiesen und ihm der Mund verboten. Er wollte es nicht hören. Und so starb er auch ohne Reue und ohne sein Leben mit Gott aufgearbeitet zu haben.

Anderson war bei seinem Sterben live dabei und konnte deshalb die Sterbeatmosphäre beschreiben: Eddie sah mit seinem Blick nicht nach rechts oben (= Herrlichkeitsblick), sondern *er schien mit Entsetzen in einen Abgrund zu schauen, mit geweiteten Augen*. Auch er hatte wie alle Sterbenden die Cheyne-Stokes-Atmung. Während bei Gläubigen diese Atmung friedlich und ruhig abläuft, kämpfte Eddie, stöhnte. Er rang um jeden Atemzug. Auch sein letztes Ausatmen war ein Stöhnen. *Im Zimmer gab es einen Temperatursturz. Es war eiskalt. Statt Licht wirkte das Zimmer dunkel. Es roch nach Diesel und Schwefel. Anderson fühlte das Böse leibhaftig*. Anderson stellte den Todesschein aus und verließ hastig das Zimmer, er fühlte sich unwohl.

Dieses Erleben hat Anderson darin bestärkt, noch entschlossener andere Menschen auf die Herrlichkeit des Himmels hinzuweisen. (Anderson, S.221-226).

5. Texte zum Sterben von Martin Luther und von Klaus Maria Brandauer

Beispiel 36 (Zitat von Martin Luther): „Martin Luther schreibt über das Sterben: *'Hier fängt die enge Pforte an. Das muss ein jeder erwägen und darüber fröhlich werden. Es geht hier zu, wie wenn ein Kind aus der kleinen Wohnung in seiner Mutter Leib mit Gefahr und Ängsten in diesen weiten Himmel und diese weite Erde geboren wird. So geht der Mensch durch die enge Pforte des Todes aus diesem Leben. Und obwohl die Welt, in der wir jetzt leben, groß und weit scheint, ist sie doch gegen den zukünftigen Himmel viel enger und kleiner als der Mutter Leib gegen den Himmel, den wir heute sehen. Darum heißt das Sterben der Christen eine `neue Geburt`. Christus sagt: Eine Frau, wenn sie gebiert, hat Angst. Wenn sie aber genesen ist, denkt sie nicht mehr an die Angst, weil der Mensch in die Welt geboren ist. So muss man auch in der Angst des Sterbens erwägen, dass danach ein weiter Raum und große Freude sein wird.*“ (Neukirchener Kalender 9. März 2013)

Beispiel 37 (Die Meinung von Klaus Maria Brandauer, österreichischer Schauspieler, 69 Jahre) „Das ganze Leben wird ein bisschen schwerer. Aber nicht deshalb, weil ich jetzt alt werde, sondern weil mir das Altwerden nicht gefällt... Ich finde es auch nicht gut, dass ich auf die Welt komme und schwuppdwupp muss ich wieder gehen.. .. Das ist eine

Einrichtung, die ich eigentlich nicht leiden kann.“ (Aus GEA, 15.3.2013 , Rubrik: „Personen + Pointen“) Diese Auffassung ist eine Denkweise, der das Plandenken zugrunde liegt: *„Der Weg ist das Ziel“*. Dann muss man sich ärgern, wenn der Weg aufhört.

Wenn man aber gemäß der Bibel das Leben als Zubereitung zum eigentlichen Ziel, dem jenseitigen Leben sieht, dann freut man sich, wenn man nach erfolgreichem Leben, das Sterben erleben darf, um beim eigentlichen Ziel, dem ewigen Leben, nach dem Sterben angekommen zu sein.

6. Beeindruckende Grabsteininschriften

Beispiel 38 (Die Grabsteininschriften der beiden Schulkmä-chen) Auf dem Friedhof von Radevormwald sind zwei Schulkmä-chen nebeneinander begraben, die beide bei einem Eisenbahnunglück zusammen mit anderen Mitschülern verunglückt waren.

Ihre Eltern hatten unterschiedliche Grabsteininschriften in die Grabsteine eingravieren lassen.

Bei der einen Schülerin steht: „Warum?“ / Bei der anderen Schülerin wurde eingemeißelt: „Aus Gottes Hand – in Gottes Hand“.

Die einen Eltern sind sprachlos bei diesem Geschehen. Man sieht, dass sie keinerlei Vertrauen zu Gott haben, weil sie mit dem Unglück gar nicht umgehen können. Die anderen Eltern demonstrieren totales Vertrauen in die rechte Führung Gottes bei diesem Ereignis: Sie können glauben, dass das Kind in Gottes Hand war und nun durch das Sterben in Gottes Hand gefallen ist. D.h. sie vertrauen darauf, dass dieses Unglück für ihre Tochter völlig in der Leitung Gottes war und somit das Beste für Ihre Tochter.

(Nach und aus: Neukirchener Kalender 25.November 2012)

Beispiel 39 (Die Grabsteininschrift des Atheisten Chester Bedell) Er lebte von 1826-1908. Sein Lebensziel war die Wahrheit der Bibel und überhaupt die Existenz Gottes zu widerlegen. Er wollte nachweisen, dass die moderne Wissenschaft sich nicht mit den biblischen Aussagen vereinigen lässt und deshalb der Gott der Bibel nicht bestehen kann. Er ließ sich vor seinem Tode ein Denkmal fertigen, das einmal seinen Grabstein bilden sollte. In der rechten Hand seiner Büste war ein Schriftstück mit den Worten: „Universelle Freiheit des Geistes“ (Universal mental liberty). Im Gegenzug lag in Bronze zu seinen Füßen die Bibel, die als „Aberglaube“ bezeichnet wurde. Auf der Vorderseite des Sockels hatte er eine Grabplatte anbringen lassen auf der steht: *„Wenn es einen Gott gibt, so soll mein Grab von Schlangen heimgesucht werden.“* Gott war trotzdem gnädig mit Bedell und gab ihm immer wieder echte Chancen. Z.B. lud ihn Pastor Smith noch 2 Jahre vor

Bedells Tod zu einer Podiumsdiskussion zum Thema „Bibel contra Atheismus“ ein. Aber Bedell kam nicht. D.h. er wollte sich mit dem Thema nicht mehr ernstlich auseinandersetzen.

Als er 1908 starb wurde er wie gewünscht begraben und das hergestellte Monument mit der provozierenden Inschrift auf seinem Grab aufgestellt. Schon bei seiner Beerdigung, bevor sein Sarg in die Grube gelassen wurde, kam überraschend eine große Schlange aus dem Gebüsch. Diese wurde von Friedhofsarbeitern erschlagen. Mehrere Jahrzehnte lang kamen ständig Schlangen, so dass manche Tage bis zu 20 Schlangen erschlagen wurden. Auf dem Foto, das in dem mir vorliegenden Traktat abgedruckt ist, ist eine Schnur abgebildet, die am Denkmal Bedells angebracht ist, an der hängen 5 tote Schlangen. Nach dem Bekanntwerden dieses Schlangenphänomens kamen viele Besucher und Zeitungsreporter, um dieses Denkmal mit seinen Schlangen zu besuchen. Bedell lebte in Mahoning County, Ohio, USA. Seine Büste ist in einem Museum in Berlin/Ohio ausgestellt und in dem mir vorliegenden Traktat abgebildet. (Nach und aus: dem Traktat: Psalm 53,2..., hrsg. von Dieter Beständig) Nicht immer reagiert Gott sofort auf Provokationen gegenüber der Christenheit sichtbar positiv oder negativ. Aber in diesem Fall war die Provokation so extrem und öffentlich, dass Gott als allmächtiger Gott sichtbar eingriff. Ein echtes Zeugnis dafür, dass Gott lebt und Bedell sich vom Teufel verführen ließ.

7. Ausgewählte Todesanzeigen mit und ohne christlichen Bezug

Sterben müssen wir alle, aber es ist entscheidend in welchem geistlichen Zustand wir sterben. Die Todesanzeigen weisen leise aber eindrücklich auf solche unterschiedliche Sterbegesinnungen hin.

a) Texte, die auf die christliche Hoffnung hinweisen

*Geliebte, wenn mein Geist geschieden,
so weint mir keine Träne nach,
denn wo ich weile, dort ist Frieden,
dort leuchtet mir ein ewiger Tag.*

(Aus Reutlinger General-Anzeiger, Montag 10.6.2013)

*Als Gott sah, dass der Weg zu lang,
der Hügel zu steil und das Atmen zu
schwer wurde, legte er den Arm um mich
und sprach: Komm heim*

(Aus Reutlinger General-Anzeiger, 5. April 2014)

Harry... see you in heaven... Deine Big Ben´ler und Freunde
(see you in heaven heißt: „Wir sehen Dich im Himmel“
(Aus Reutlinger General-Anzeiger, 7.8.2015)

*Lehr unsre Tage recht zu zählen,
dass wir ein weises Herz hervorbringen*
Psalm 90,12

Bei Luther heißt dieser Bibelsatz: *Lehre uns bedenken, dass wir sterben
müssen, auf dass wir klug werden.*
(Aus Reutlinger General-Anzeiger 7.8.2015)

Herr, Dir in die Hände sei Anfang und Ende, sei alles gelegt Ed. Mörike
(Aus Reutlinger General-Anzeiger, 8.8.2015)

Ich bin die Auferstehung und das Leben, Johannes 11,25
(Aus Reutlinger General-Anzeiger 8.8.2015)

*Gott gab uns eine Mutter als großes, reiches Glück,
jetzt legen wir sie dankbar in seine Hand zurück*
(Aus Reutlinger General-Anzeiger 8.8.2015)

**b) Texte, die auf den Verstorbenen als Person, seinen Beruf,
oder sein Nichtmehrdasein hinweisen, aber die christliche
Hoffnung ausklammern**

*Was du in Händen hattest, wurde grün und ist erblüht, Dein erfülltes Leben
ging viel zu schnell zu Ende.*
(zum Tode eines Chefs einer Baumschule)
(Aus Reutlinger General-Anzeiger 8.8.2015)

*Eines Morgens wachst Du nicht mehr auf. Die Vögel singen, wie sie gestern
sangen. Nichts ändert diesen neuen Tageslauf. Nur Du bist fortgegangen. Du
bist nun frei und unsere Tränen wünschen Dir Glück. J.W. Goethe*
(Aus Reutlinger General-Anzeiger 8.8.2015)

*Du hast gesorgt. Du hast geschafft, gar manchmal über deine ganze Kraft.
Drum ruh jetzt aus, Du liebes Herz, die Zeit wird lindern unseren Schmerz.*
(Aus Reutlinger General-Anzeiger 8.8.2015)

Die am Ziel sind haben Frieden
(Aus Reutlinger General-Anzeiger 8.9.2015)

Mit dem Tod eines Menschen verliert man vieles – aber niemals die mit ihm verbrachte Zeit

(Aus Reutlinger General-Anzeiger 8.8.2015)

Liebe und Erinnerung ist das, was bleibt, lässt viele Bilder vorüberziehen, und dankbar zurückschauen auf die gemeinsam verbrachte Zeit. Wenn die Sonne des Lebens untergeht, leuchten die Sterne der Erinnerung.

(Aus Reutlinger General-Anzeiger 8.8.2015)

II. Anhang

1. Göttliche Visionen

a) Jesusvisionen und sonstige göttliche Visionen bei Moslems

Jesus- und Gottesoffenbarungen sind und waren immer etwas Besonderes. Jetzt in der Gegenwart sind solche Offenbarungen ein wirkungsvolles Evangelisationsmittel Jesu, insbesondere in der islamischen Welt.. Denn in die gewaltbewehrte Regionen des Islam mit ihrer Abschottung, oft gepaart mit bewusst gesteuertem Analphabetismus, der die Verführung durch die Religionsführer begünstigt, da kommen menschliche Argumente nur schwer durch. Deshalb ruft Jesus dort mit Visionen einzelne Leute, die Jesus für solche Visionen als geeignet findet. Beat J. bezeichnet diese Visionen als Teil der neueren Missionsstrategie Gottes und bezeichnet diesen visionsbezogenen Strategiepunkt als „Das Übernatürliche“ mit dem Gott gegenwärtig in der islamischen Welt Seelen zum Christentum, zu Jesus, führt. (Beat J., S. 2,3.) Über die Wirkung dieser göttlichen Missionsstrategie Gottes schreibt er: *„In Gottes Wirken erkennen wir sieben neue Paradigmen, sieben neue Ansätze, welche er (Gott) benutzt, um in der islamischen Welt seine Gemeinde zu bauen. Durch diese neuen Ansätze kamen in den letzten Jahrzehnten mehr Muslime zu einem lebendigen Glauben an Jesus Christus als in der ganzen Missionsgeschichte zuvor zusammengezählt.“* (Beat J. S.2) Wie weit und umfassend Gott diese Jesusvisionen schenkt, zeigen folgende Ausführungen von Beat J. S.3: *„Eine Forschungsarbeit in Ostafrika hat ergeben, dass von 390 befragten Jüngern aus muslimischem Hintergrund über 40 Prozent eine übernatürliche Erfahrung als Teil ihres Bekehrungsprozesses erlebten. Diese Erfahrungen enthielten mehrheitlich Träume und Visionen, aber auch Befreiungen von dämonischen Bindungen und Heilungen.“* (Vgl. zum Ganzen Beat J, Gott tut Neues- Bauen wir mit ihm im neuen Raum, aus und nach: context, Ausgabe 130, März 2014, S. 2,3)

Wie regionalverbreitet solche Visionen bei den Muslimen sind beschreibt folgender Text von Tom Doyle: *„Jesus offenbart sich den Muslimen. Das*

Phänomen ist nicht auf einige wenige Orte beschränkt. Es geht nicht um ein oder zwei afrikanische Länder, nicht um eine der mehreren Hundert Volksgruppen in Indien, auch nicht um eine Handvoll Städte im Nahen Osten – nein, überall zeigt Jesus sich Muslimen. In Dutzenden islamischer Länder und zahllosen muslimischen Kulturen ist seine Liebe offenbar geworden.“ (Doyle/Webster, S.9) Diese Offenbarungsflut bezeichnet Doyle als eine spezielle Erweckung der Gegenwart, er schreibt: *„In jeder Erweckung handelt Gott, Jesus wird geehrt, Menschen kehren um und Kulturen werden verwandelt. Völker und Kontinente wurden durch diese Aufbrüche Gottes erschüttert. Aber die vielleicht erstaunlichste Erweckung aller Zeiten, die die Welt am stärksten prägen wird, seit Jesus vor über zweitausend Jahren zu uns kam, ist die, die wir gerade erleben: Jesus offenbart sich den Muslimen.“* (Doyle / Webster S. 9)

Deshalb wurden bei diesem Kapitel schwerpunktmäßig Jesusvisionen bei Personen mit muslimischem Hintergrund eingefügt. Natürlich wurden auch andere Visionen gesammelt. Aber hinsichtlich der Quellen, die man über Jesusvisionen findet, wird man hauptsächlich bei Berichten über Muslime fündig.

Beispiel 40 (Die Ankündigung von Evangeliumsboten) Eine syrische Witwe floh wegen der Kriegswirren mit ihren drei Kindern nach Libanon. Ihr Mann war dort während der Kämpfe gegen Assad gefallen. Sie fand notdürftig an der Grenznähe zum Libanon Unterschlupf. Eines nachts klopfte es bei ihrer Unterkunft. Sie hatte Angst und öffnete nicht. Aber sie sah durchs Fenster und sah niemand. Etwas später klopfte es wieder. Sie ging nun in die Nähe der Tür und schlief dort ein. Im Schlaf kam Jesus und legte seine Hand auf ihre Schulter und sprach: *„Du kennst mich nicht. Auch ich habe viel Schmerz erlitten. Doch ich werde dich nicht allein lassen. Morgen werde ich jemanden zu dir schicken, **der dir mehr von mir erzählt**. Höre ihm zu!“*.

Am anderen Tag kam ein Hilfsteam von Christen an ihre Tür. Sie wollten Lebensmittel und sonstige Hilfsmittel abgeben. Die Frau öffnete und fragte unsicher, wer sie seien. Nun gaben sie sich als Christen zu erkennen. Die Frau ließ sie ein und tat sogar ihren Schleier vom Gesicht, was ja völlig unüblich bei den Muslimen ist, und erzählte ihr Erlebnis mit Jesus. Nun musste sie weinen und bat nun diese Christen, dass sie ihr von Jesus mehr erzählen sollen, von dem sie ja letzte Nacht gehört hatte. Nun erzählten sie ausführlich von Jesus, seinem Auftrag und dass er ein Helfer der Witwen, Waisen und Ausgestoßenen ist. Dann gaben Sie ihr noch eine Bibel in arabischer Sprache und weitere Hilfsgüter. Etwas später kehrte diese Witwe nach Syrien zurück, ohne ihren Aufenthaltsort zu sagen. (Nach und aus: Zeitschrift „freund“, März 2013, S. 14.15).

Gott und Jesus haben die Macht, etwas das sie angefangen haben, auch zu Ende zu führen. Und Sie haben das Geistesprojekt mit dieser Witwe eingefädelt, dann werden sie auch dafür sorgen, dass sie zurück in Syrien, ihren christlichen Glauben nicht verliert, sondern dieser vertieft und fortgeführt wird.

Beispiel 41 (Ibrahim) Er war praktizierender Moslem und in Pristina, Kosovo, als Student eingeschrieben. Dort führte er mit einem seinen Vettern, der christlich geworden war, ausführliche weltanschauliche Gespräche. Sein moslemischer Glaube wurde brüchig. Nun machte er in seiner Not folgendes Gebet zu seinem Abendgebet: „O Herr, ich weiß, dass der Islam die richtige Religion ist; aber falls das nicht so ist, lass es mich bitte wissen“. Mit seinem Onkel wollte er jetzt übers Christentum nicht mehr reden. Diese Gespräche verunsicherten ihn zu sehr.

Dann hatte er nachts einen eindrücklichen Traum: *Er sah eine verzottelte hässliche Person vor einer Person in glänzendem Weiß knien, sehr zerknirscht und unzufrieden. Dann hörte Ibrahim eine sanfte Stimme, die erklärte, dass der Knieende ein Dämon sei, der ihn bisher misshandelt hätte. Jesus sei der Stehende, der ihn jetzt von diesem befreit. Nun sah er eine andere Vision: Jesus Christus am Kreuz hängen. Und die Stimme erklärte: **Jesus starb für deine Sünden. Er ist die Wahrheit und der einzige Weg.***

Ibrahim ermaß dann, dass Gott ihm nun Antwort auf sein Suchen geben wollte. Er tat Buße und übergab sein Leben Jesus. Ibrahim empfand es als Gebetserhörung, dass er diese Vision erleben durfte. Die Reaktion der Verwandten war hart: der moslemische Onkel, der das Studium bezahlte, zog seine Unterstützung zurück. Sein Vater brach zunächst mit seinem Sohn. Er musste durch eigenen Verdienst sein weiteres Studium finanzieren. Aber Jesus half in jeder Situation durch. (Hauser, Der Sieg des Lebens, in: Ich glaubte an..., S. 72-90)

Beispiel 42 (Ahmeds Weg zu Jesus über einen Traum) Ahmed schloss sich 1990 algerischen Terrorgruppen an. Er ärgerte sich mächtig, dass sein Bruder Christ war. Eines Tages lernte er ein christliches Mädchen kennen. Da Ahmed dieses Mädchen liebte und nicht so recht wusste, was er tun sollte, las er auch die Bibel.

Und dann hatte er nachts einen Traum: *Vor ihm waren vier Türen. Er öffnete die erste. Es war dunkel. Er wollte ins Ungewisse nicht eintreten. Und die Tür ging wieder zu. Dann öffnete er die zweite Tür: Er sah einen Imam über den Islam und den Heiligen Krieg predigen. Er wollte eintreten, aber eine unsichtbare Macht hielt ihn zurück und verschloss die Tür. Dann öffnete er die dritte Tür: dort fand er Menschen vor, die sich vergnügten: tanzten und*

tranken. Spontan hatte er den inneren Eindruck: Das ist es, dies ist sein Wunsch. Doch wieder hielt ihn diese unsichtbare Kraft zurück und sie verschloss die Tür. Dann öffnete er die vierte Tür: Er sah Jesus in leuchtenden Kleidern dastehen, in seiner Hand Fatima, seine christliche Freundin. Jesus sagte ihm: Matthäus 11,28 Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken. / Ahmed erinnerte sich an diesen Bibelsatz, den er in der Bibel las. Diese Tür war noch offen, als er völlig verunsichert aufwachte. Ahmed besprach sich mit seinem Bruder über diesen Traum.

Das Ergebnis war: Ahmed nahm Jesus an und bat Fatima seine Frau zu werden. 2000 heirateten sie und ließen sich taufen. Ahmed ist ein rühriger Missionar in seiner Stadt geworden. Er sagte: „Gott hat mich gerufen, in meiner Stadt und unter meinen Leuten seine gute Botschaft bekannt zu machen. Es geht nicht um den Glauben der Europäer, wie viele meinen, sondern um eine Beziehung zum Schöpfer dieser Welt. Er ist die Wahrheit.“ (Nach und aus: Hauser, Vom Terroristen zum Evangelisten, in: Ich glaubte an... S. 32 – 35).

Gott zeigte ihm durch die Türen vier Lebensalternativen. Durch die Unentschiedenheit von Ahmed, konnte er selbst erkennen, dass er völlig ungefestigt war. Nur die Gnade Gottes hatte ihn davon abgehalten einen der drei anderen falschen Wege zu gehen. Wahrscheinlich hat sein Bruder und Fatima für ihn und seine Seele gebetet. Und Gott hört genau auf Gebet.

Beispiel 43 (Nora T.) Die Kursteilnehmerin Nora erzählte bei einem Sprachkurs für Einheimische in Nordafrika im Rahmen eines OM-Einsatzes, folgende Vision: *„Ich war in einem Käfig gefangen. Das Gitter öffnete sich und Löwen kamen herein. Ich war sehr ängstlich, weil die Löwen hungrig waren und mich fressen wollten. Plötzlich sah ich Isa (= der Name für Jesus im Koran). Er kam zu mir herunter und setzte sich neben mich. Daraufhin wurden die Löwen zu kleinen Katzen“.* Die junge Moslemin war natürlich völlig überfordert mit diesem Traum. Die christlichen OM-Mitarbeiterinnen klärten sie auf. Sie erzählten ihr von Daniels Bewahrung vor den Löwen in Daniel 6 beschrieben. Und sie konnten weiter erklären, dass Jesus für alle jene Menschen da ist, die ihm nachfolgen wollen. (Nach und aus: Global Nr. 381, 35. Jahrgang, August/September 2012, S. 25).

Ich denke, aufgrund der Erfahrung mit anderen Zeugnissen. Wenn Gott einem Menschen solch spezielle Träume und Visionen schenkt, dann steht für eine solche Person echte Gefahr bevor. Allerdings in diesem Fall mit dem guten Ausgang verbunden, dass Jesus gewisslich selber für Nora sorgen wird, soweit sie beschließt, mit Jesus ihren weiteren Weg zu gehen.

Beispiel 44 (Tony) Tony ist ein Mönch in Südostasien. Ihn beschäftigte intensiv die Frage mit der Wahrheit des Christentums und er hatte Kontakt

zum Christen Paul H. von OM. Gott erzeugte sich bei Tony real durch Gebetserhörungen und eben durch einen Traum, wo er klar zu ihm sprach: **„Tony, willst du mein Sohn sein?“** Tony hatte eingeschlagen. Und Paul hat sich nun zwei Monate intensiv um den Glauben von Tony gekümmert, so dass Tony jetzt noch intensiver auf Gott vertraut. In dem Land, wo Tony lebt, gibt es keine Arbeit. Deshalb lassen sich die Einwohner dort in die Arabischen Emirate vermitteln, um dort zu arbeiten. Wenn Tony aber sein Alter, 17 Jahre angibt und seinen Beruf Mönch, dann sieht er keine Chance auf Vermittlung, menschlicherseits. Aber er setzte nun auf Jesus. Hat sein wahres Alter angegeben und seinen Beruf und hat eine Stelle in Katar erhalten. Er ist völlig überwältigt. (Nach und aus: Global Nr. 375, 34 Jahrgang, August / September 2011, S. 28).

Beispiel 45 (Darmin. E) Das OM-Team Bosnien-Herzegowina lernte ihn bei einer Verteilaktion kennen. Einige Wochen später luden sie ein Mädchen aus dem Mehrfamilienhaus, wo Darmin wohnte, zu einer Kinderversammlung ein. Das Mädchen kam gerne und wurde regelmäßig sonntags abgeholt. Eines Sonntags kam auch Darmin und seine Frau Elmina mit. Nun trafen sich die Mitarbeiter auch zu Bibelgesprächen mit diesen beiden. Darmin war innerlich von großer Unruhe beherrscht. Eines Abends erzählte er von einem Traum, den er kürzlich von Jesus erlebt hatte: *„Jesus kam, setzte sich auf sein Sofa und redete mit ihm. Darmin fragte ihn, ob es nicht mehr im Leben gibt, als nur Probleme und Jesus antwortete: **Ich bin das Leben!**“* Kurze Zeit darauf war Darmin reif für die Jesusjüngerschaft. Er konnte Jesus als seinen Retter annehmen. Er hat weiterhin Kontakt zu dem OM-Team. (Aus und nach: Global Nr. 386, Juni/Juli 2013, S. 24, 25).

Beispiel 46 (Ali) Ali lebt in der Türkei. Er wollte mit Christen Kontakt aufnehmen und mit ihnen reden. Er hatte in einer Zeitung eine diesbezügliche Annonce gesehen. Und wahrscheinlich hat er schon vieles übers Christentum gehört, aber bisher war noch keine Gelegenheit, um sich ein eigenes Bild darüber zu machen. Nun kam er in den Gottesdienst und redete mit einigen Mitarbeitern. In der drauffolgenden Nacht hatte er einen Traum: *„Dort hatte er Jesus am Kreuz gesehen und Jesus hatte zu ihm gesprochen und gesagt, dass Ali jetzt zu ihm gehöre.“* Ali verstand das Ganze noch nicht und rief aufgeregt in dieser Gruppe wieder an. Der Mitarbeiter riet Ali, diesen klaren Aufruf Jesu nicht vorbeigehen zu lassen und ihn aktiv anzunehmen. Ali hat aber momentan noch um die Zukunft seines Geschäfts Angst, weil er nicht weiß, wie seine moslemischen Kunden reagieren, wenn sie erfahren, dass er Christ geworden ist. Aber der Berichtersteller schreibt, sie beten weiterhin um Ali und dass er baldmöglichst auf die Einladung Jesu positiv antworten möge. (Nach und aus Global Nr. 342, Februar / März 2006, S. 32)

Beispiel 47 (Noor) Noor ist eine islamische, ägyptische Frau mit 8 Kindern und einem Mann, der sie nun nicht mehr liebt, weil er sich um seine neueste Frau kümmert. In einer Nacht erschien Jesus dieser Frau. Jesus schlenderte im Traum mit ihr am Ufer eines Sees entlang. *Jesus sagte ihr, dass er sie liebe und dass er alles für sie gegeben habe, sogar für sie gestorben sei.* (Anmerkung: dies ist ein Hinweis auf sein Sühnesterben am Kreuz von Golgatha für alle willigen Menschen). *Die Frau empfand diese Liebe als eine solch tiefe Liebe, die so tief ist, wie sie diese noch nie erlebt hatte, verbunden mit einem total tiefen Frieden, so dass sie kein Interesse mehr hatte von dort wegzugehen. Jesus war so ansprechend, dass sich diese Frau an ihm nicht sattsehen konnte. Natürlich fragte sie Jesus, warum er sie als arme islamische Frau besucht hatte. Seine Antwort; weil er sie lieb habe. Als Jesus seinen Besuch mit ihr beendet hatte, zeigte er auf einen Mann und sagte, dass dieser sein (Jesu) Freund morgen ihr alles erklären könne, um dies alles zu verstehen.* Dann war die Vision beendet.

Noor wusste nicht, wie sie diesen Freund Jesu finden sollte und ging einfach auf den großen Khan el-Khalili = dem Freitagsmarkt in Kairo.

Parallel dazu an diesem Tag las morgens Kamal, ein ägyptischer Christ, seine Bibel. Und es hatte ihn dann mit Macht gedrängt auf den Freitagsmarkt zu gehen. Nun war er schon um 8 Uhr auf dem Markt und wartete auf etwas, was er nicht wusste.

Auf einmal kam Noor mit einem Hidschab (Anmerkung: einer Ganzkörperverschleierung) auf ihn zu und rief aus, dass er der Mann sei. Kamal war entsetzt, denn er kannte diese Frau nicht. Aber sie sagte ihm direkt, dass er der Mann sei, den sie letzte Nacht im Traum sah.

Dies war das von Jesus gelenkte Zusammentreffen dieser beiden. Sie zogen sich aus dem Gewühle der Menschen heraus und saßen an einem ruhigen Platz auf dem Rasen. Kamal erzählte, dass Jesus ihre Nachfolge wünsche und dass sie den Islam verlassen soll. Nach über drei Stunden Gespräch war Noor entschlossen, um jeden Preis Jesus nachzufolgen. Bevor sie auseinandergingen schärfte Kamal Noor ein, das Angebot Jesu nicht vorbeistreichen zu lassen. Er werde auf jeden Fall für sie beten. (nach und aus: „Freitag auf dem Khan“, aus: Doyle/Webster, S. 12-21)

Beispiel 48 (Amir) Amir war ein am Christentum interessierter, aber noch nicht entschiedener jordanischer Christ, angestellt beim jordanischen Tourismusbüro. Er bekam einen geschäftlichen Auftrag, von Jordanien aus für eine bestimmte Zeit nach Riad, einer Stadt in Saudi-Arabien zu gehen. Als er im Dunkeln in seinem Hotel in Riad, in Saudi-Arabien, war, hörte er *eine Stimme, die ihn aufforderte, für sie (d.h. die Leute dort) zu beten. Dann auf einmal erschien ein Engel und machte ihm klar, dass er einen Auftrag hätte, nach Mekka zu gehen und für die Menschen dort zu beten.* Dann war es wieder Nacht im Zimmer. Nach seinem Arbeitstag in Riad las er abends das

Matthäus-Evangelium im Internet. Denn der Besitz von Bibeln in Saudi-Arabien ist verboten. *Nun hatte er eine Jesusvision. Jesus war ihm Zimmer und forderte ihn auf, ihm nachzufolgen.* Nun suchte Amir in der Bibel nach einer Bibelstelle, wo der Begriff „Folge mir“ vorkommt und fand im Matthäusevangelium die Stelle, wo Jesus den Zöllner Levi aufforderte, ihm nachzufolgen (Matthäus 9,9). Er ermaß, so wie Levi ein elender Sünder war, so war auch er ein elender Sünder, dem sich Jesus gegenüber erbarmt hatte. Dann ging er auf seine Knie und machte eine Lebensübergabe.

Nun wollte er seinen Auftrag ausführen und kaufte sich eine traditionelle moslemische Kleidung, um in Mekka (dem Geburtsort Mohammeds) unerkant zu sein. Denn um Mekka sind Warnschilder aufgestellt mit folgendem Inhalt: „Nichtmuslime, die diese Stadt betreten, sind des Todes.“ D.h. als Nichtmuslim wird man dort hingerichtet. Als er von seinem Besuch der großen Moschee ins Hotelzimmer zurückkam, bemerkte er, dass die Geheimpolizei bereits alles durchsucht hatte. Er tat seine SMS Karte aus dem Handy, ebenfalls die Batterien. Denn mit stromversorgten Handys können Spezialisten Ortungen vornehmen. Nachdem Amir zur Tarnung an einigen Pilgerplätzen mitgegangen war, ging er vor Mekka auf einen Hügel und betete für diese geistlich verblendeten Personen und gegen die ungöttlichen Mächte, die diese Menschen beschleiern. Nach mehreren Tagen hatte Amir bereits die Rückfahrkarte nach Riad gekauft und saß im Bus, als die Geheimpolizei vorne einstieg und nach ihm suchte. Er stieg hinten aus. Und dann hielt plötzlich neben ihm ein Taxi mit Muhammad, den er vor Tagen getroffen hatte und der sich als Freund vorgestellt hatte. Muhammad ließ Amir einsteigen. Amir ging im Taxi in Deckung, so dass sie unerkant am Bus vorbeifuhren. Dann sagte ihm Muhammad, dass er vor Jahren als Muslim auch den Hadsch (= den Pilgerzug nach Mekka) gemacht hätte und dann ihm *Jesus erschienen sei, ebenfalls mit der Aufforderung, für sie zu beten.* Und dies sei auch sein zweites Mal, dass er auch als Christ wieder hierher gekommen sei, um zu beten. Und so würden noch manch andere den Ruf Jesu hierzu haben. Artikel (Aus und nach „Nichtmuslime werden getötet“, aus Doyle/Webster S.31-50).

Beispiel 49 (Nasreen) Sie ist eine junge Frau in Saudi-Arabien, 24 Jahre alt, 9 Jahre verheiratet, 7 Kinder und die ganze Familie lebt natürlich im islamischen Glauben. Sie ging oft ins Internet, um ihrem trostlosen Alltag zu entfliehen. Zunächst suchte sie im Internet Urlaubsziele aus, jenseits von Saudi-Arabien und eines Tages. Eines Tages landete sie in christlichen Programmen. Neben christlichen Lehrprogrammen lernte sie in einem Chatroom eine jordanische Christin mit Namen Rima kennen, die ebenfalls früher Moslemin war und nun über alles, Privates und Christliches mit Nasreen sich austauschte. Parallel zu diesen Chatroombesuchen, hatte Nasreen auch regelmäßig *Jesusvisionen, wo ihr Jesu einen gewissen Halt*

und Ermutigungen gab. Als sie aber Rima kennengelernt hatte, hörten diese Jesusbesuche auf. Es gab ja nun Rima, die Nasreen geistlich weiterführen konnte. Rima hatte nun täglich zu Jesus gebetet, er möge wieder Nasreen besuchen. Und eines Tages stellte sie den Wecker um zu beten. Genau um diese Zeit, wo Rima in Jordanien gebetet hatte, erschien zeitgleich Jesus wieder bei Nasreen. *Nicht gleich bei den ersten Jesusvisionen, aber doch eines Tages, war Nasreen total vom Christentum überzeugt und hat sich fest entschlossen Jesus nachzufolgen.* Nun betet Nasreen bei Jesus, dass auch ihr moslemischer Mann Jesusvisionen erlebt und dadurch ihre Ehe neu wird. (Nach und aus: „Kann ich im Badezimmer zu Jesus beten“, aus Doyle / Webster, S. 52-60).

Beispiel 50 (Dina) Sie war bei der iranischen Geheimpolizei um Feinde der Revolution und Frauen zu verfolgen, die gegen die Sharia verstoßen. Sie war eine 110prozentige Muslima. In Los Angeles, USA, hatte ein christlicher Perser einen Evangelisationssender mit dem Namen „Iran alive“ aufgebaut. Sein Name Hormoz Shariat. Bei ihm konnten auch Leute aus dem Iran anrufen. Dina rief ab und zu an, wenn sie die Sendung sah und wütete gegen die Christen. Hormoz redete live mit ihr und den anderen Anrufern im Bildschirm. Eines Tages hatten sie wieder eine hitzige Diskussion über den Wert des Christentums. Nun fragte Sie Hormoz, ob sie wirklich glücklich im Islam sei. Sie gab zu, dass sie momentan nicht glücklich sei, was aber mit dem Islam nichts zu tun hätte, und rückte dann mit der Wahrheit heraus: Ihre Mutter hatte Endstadium Krebs. Es gab keine Hilfe mehr von den Ärzten. Und die Mutter und sie hätten beschlossen heute Abend, Selbstmord zu begehen. Nun schlug Hormoz ihr einen Deal vor. Sie solle Jesus eine Woche geben, in ihrem Leben etwas zu verändern. Wenn er keines ihrer Gebete erhört, dann möge sie ihren Selbstmord durchziehen. Sie willigte nach einigem Hin- und Her ein, obwohl sie ein totaler Zweifler des biblischen Gottes ist. Er sagte, sie müsse aber jetzt ihr Leben Jesu übergeben. Sie weigerte sich, weil sie an Jesus nicht glauben konnte. Aber er sagte ihr die Übergabeformel vor und sie sollte einfach seine Worte nachsprechen, ob sie daran glaubt oder nicht. Sie tat es. Und das alles live in der Fernsehsendung, Hormoz im Bildschirm, sie anonymisiert am Telefon.

Nach fünf Tagen in der Nacht klopfte es am Schlafzimmer von Dina. Sie erschrak. Aber ihre gesunde Mutter stand unter der Tür. *Die Mutter erzählte, dass gestern Abend nach dem Lichtausschalten, als die Mutter überlegte, zu welchem Imam sie beten sollte (= islamische Heiligenverehrung), einfach Jesus erschienen ist. Dann schlief sie ein.* Und jetzt auf einmal als sie aufwachte ist sie völlig gesund. Dabei ist zu bemerken. Die Mutter wusste nichts von der Abmachung zwischen Dina und Hormoz. Nach dem Frühstück rief Dina wieder bei der Sendung von Hormoz an. Er war total überrascht über den Anruf. Er war wieder live auf Sendung, Dina am laut gestellten

Telefon. Sie erzählte, dass ihre Mutter nun gesund sei. Sie gab zu, sie erwartete von Jesus nichts, weil sie es nicht glaubte. Sie gab nun zu, dass Jesus nun Teil ihres Lebens ist. Sie heiratete einen Christen und lebt im Iran nun bei Christen. Sie hat aufgrund dieser Sendung viele Todesdrohungen erhalten (nach und aus: „Miss Scharia“ aus Doyle / Webster S. 72-84)

Beispiel 51 (Ali) Ali war ein brillanter Student der schiitischen Theologie in Ghom, der Welt größtes Ausbildungszentrum für schiitische Geistliche. Er war überragend, kannte fast den Koran auswendig und wurde zur Spitzenkraft in moslemischer Theologie ausgebildet. *Er hatte mindestens sechs Jesusvisionen.* Und durch die Jesusvisionen wollte er natürlich über diesen Jesus mehr wissen und er beschaffte sich eine Bibel bei einem armenischen Christen außerhalb von Ghom. In den folgenden sechs Studienjahren las er die Bibel sechsmal durch. *Da er ständig weitere Visionen hatte, konnte er Jesus über Fragen aus der Bibel um eine Antwort bitten.* Nach seinem Studienabschluss fühlte er sich im Christentum immer noch als Anfänger. Er war ja mit der Bibelauslegung auf sich allein gestellt und konnte darüber mit niemanden diskutieren. Er wurde für große Aufgaben nach Syrien geschickt. Aber er besuchte dort einen Christen bei dem er sich anleiten ließ, wie man Christ wird und er noch weitere vertiefte Fragen stellte. (Aus und nach „Möchten Sie lieber Kaffee oder Tee?“ aus und nach Doyle / Webster S. 84-93)

Beispiel 52 (Natalie E.) Sie lebt in Nordafrika. Ursprünglich war sie eine strenggläubige Muslima. Eines Tages hatte Sie die Koran-Verse, die sie immer gebetet hatte, total vergessen. Da sie nicht lesen konnte, bat sie nun ihren Gott, ihr einen Weg zu zeigen. Ihr Bruder und ihre Schwester waren schon Christen. Wahrscheinlich haben diese um die Seele ihrer Schwester gebeten. Durch diese Fürbitten konnte Gott an ihrer Seele den Glauben auswirken und sie wurde auch eine Christin. Als sie nun auch den Gottesdienst besuchte, wurde ihr eine arabische Bibel geschenkt. Sie nahm die Bibel mit nach Hause, obwohl sie diese nicht lesen konnte, und beschuldigte dann ihre Eltern, die ihr eine Schulbildung verweigert hatten. Nun kniete sie nieder und bat Gott um Hilfe. *„In diesem Moment offenbarte sich Jesus ihr. Sie konnte ihn von Angesicht zu Angesicht sehen. Er sagte ihr, dass sie ihre Bibel aufschlagen soll und meinte: **Ich lehre dich lesen.** Natalie nahm ihre Bibel und seitdem kann sie ihre Bibel fließend in Arabisch lesen.“* (Nach und aus Global Nr. 374, Juni/Juli 2011, S. 29)

Beispiel 53 (Bei aufrichtiger Suche zeigt Gott den Weg, bei der Türkin Hatice) Hatice war eine lernbegierige Türkin, aufgewachsen in der Türkei, in einer liberalen muslimischen Familie. Sie hatte als 12jährige einen Traum: *In dem Traum schwamm Sie auf einem Wasser. Es war total dunkel.*

Und als sie zum Himmel hinaufschaute, sah sie einen Stern scheinen. Sie war überrascht und machte es so, wie viele Menschen bei Sternschnuppen: Sie wünschen sich etwas. Sie sagte: Morgenstern, lehre mich das Geheimnis des Lebens. / Sie erzählte ihren Eltern und anderen ihren Traum. Keiner nahm sie ernst. Aber tief in ihrem Innern muss ein tiefes Suchen nach der Wahrheit gewesen sein, dass Gott registriert hatte. Denn dieser Traum erschien ihr alle zwei Monate über die Jahre hinweg. Dieses innere Suchen war in ihrem Leben irgendwie Programm. Denn als sie Biologie in der Türkei studiert hatte, da entdeckte sie beim Studium der Biologie, in den Fächern: Zoologie, Botanik, der Molekularbiologie und der Chemie, dass die Natur so vollkommen und perfekt ist, dass dies niemals ein Produkt zufälliger Ereignisse sein konnte. Die Logik sagte ihr, dass es einen Schöpfergott geben müsste. Bei einem Gespräch mit ihrem Vater, bestärkte dieser sie, diesen Gott zu suchen. Da sie bisher eher atheistisch geprägt war, suchte sie als Namensmuslimin natürlich zunächst im Islam nach diesem Gott. Aber alle Koranstudien und Gebete führten zu keinem Kontakt zu einem Gott, den sie suchte. Dann hatte sie Kontakt zu einem buddhistischen Kreis, wo sie auch nicht fündig wurde. Dann wurde ihr ein Stipendium in den USA angeboten. Im Studentenheim dort war sie mit lebendigen Christen zusammen. Das passte ihr gar nicht und sie ließ sich eine Bibel geben, um den Irrtum des Christentums nachweisen zu können. Aber über dem Bibellesen erhielt sie immer mehr Frieden in ihrem Herz. Eines Tages las sie in Ihrer Bibel Offenbarung 22,16 Ich, Jesus, habe meinen Engel gesandt, euch dies zu bezeugen für die Gemeinden. Ich bin die Wurzel und das Geschlecht Davids, der helle Morgenstern. / Dann wurde ihr schlagartig klar, dass der Morgenstern im Traum Jesus war. Diesen Bibelsatz sah sie als liebevollen Beweis an, dass Gott nun jahrelang durch Umstände in ihrem Leben gewirkt hatte. Sie übergab nun ihr Leben diesem Jesus bedingungslos. Der Traum kam nun nicht mehr. Er hatte seinen geistlichen Dienst erfüllt. (Nach Hauser, Das Geheimnis des Morgensterns, in: Ich glaubte an..., S. 21-31)

Beispiel 54 (Der Zellennachbar) Rashid, ein Araber aus Saudi-Arabien, studierte in einer westlichen Universität und lernte während seines Studiums das Christentum kennen. Zurück in Saudi-Arabien berichtete er seinen Freunden von Jesus. Dabei meldete ihn aber jemand bei der Polizei. Denn das Abfallen vom moslemischen Glauben ist in manchen islamischen Staaten ein todeswürdiges Verbrechen. Auch das Werben fürs Christentum ist bereits strafwürdig. Deshalb verwundert nicht, dass Rashid sofort inhaftiert wurde. Als er seine Zelle betrat, starrte ihn sein Zellennachbar an und sagte: „*Du bist der Mann, zu dem ich sprechen soll.*“ Rashid erwiderte, dass ein Missverständnis vorliegen muss, denn er sei nun erst den ersten Tag hier im Gefängnis. Aber sein neuer Nachbar sagte: „*In meinen Träumen sah ich das Gesicht eines Mannes. Es war dein Gesicht. Du hast etwas, das du mir sagen*

musst.“ Der Nachbar war nun total aufgeschlossen für das, was ihm Rashid sagen sollte. Dieser erzählte ihm von Jesus. Der Zellennachbar war für Jesus soweit offen, dass er Jesus in sein Herz aufnahm. (Nach und aus: Open doors 2013, S. 8)

D.h. Gott ist nicht verschwenderisch mit solchen Träumen. Aber er sah hier für den Zellennachbar eine goldene Chance und er sah auch das offene Herzen dieses Zellennachbars. Dann bot ihm Gott durch dieses Gespräch eine echte Chance. Denn Gott achtet sehr sorgsam auf den Herzenszustand eines jeden Menschen, einfach fantastisch, wenn man dies tief ermisst.

b) Sonstige Jesusvisionen und sonstige göttliche Visionen bei Nichtmoslems

Beispiel 55 (Rabindranath Maharaj) Rabindranath Maharaj war bereits Christ. Da hatte er eine Jesusvision, wo ihn Jesus in seiner Jesusnachfolge ermutigte. Nachts um 2 Uhr wurde er wachgeschüttelt. Er öffnete seine Augen *und sah Jesus als leuchtende Gestalt neben ihm stehen. Rabindranath Maharaj saß natürlich sofort im Bett auf, in erwartender Haltung. Dann streckte ihm Jesus seine Hand entgegen und sagte: „Frieden! Meinen Frieden gebe ich dir!“.* Dann verschwand er. Und das Zimmer war wieder dunkel. Rabinadranath lag noch lange wach und freute sich über seinen Herrn. Das Ergebnis für ihn war, dass er nun neuen Mut hatte, noch mehr auf Jesus zu vertrauen, insbesondere darauf, dass er ihn richtig leiten und führen würde, in jeder Situation. (Nach Rabindranath R. Maharaj, S. 193)

Beispiel 56 (Die Gottesvision Salomos) Dies ist zwar ein biblisches Beispiel. Aber diese Vision des Salamo zur Zeit des Alten Testaments ist für viele unbekannt und doch sehr eindrücklich. David der größte und wichtigste König der Juden starb, sein Sohn Salomo wurde König. Dieser Visionsbericht fand ganz am Anfang seines Königtums statt.

Zu jener Anfangszeit seines Königtums hatte Salomo noch eine feine gottesfürchtige Gesinnung 1.Könige 3,3 Salomo aber hatte den HERRN lieb und wandelte nach den Satzungen seines Vaters David... 4 Und der König ging hin nach Gibeon, um dort zu opfern; .. Und Salomo opferte dort tausend Brandopfer auf dem Altar. / D.h. Salomo sah, dass sein Vater David eine gesegnete Königsherrschaft hatte, weil er den Gott der Bibel geliebt hatte und in seinen Wegen ging. Jenen als Vorbild genommen, hat in ihm auch eine persönliche Beziehung zu Gott entstehen lassen, so dass die Bibel schreiben kann: Salomo hatte den HERRN lieb! / In dieser Gottesbegeisterung ging er zur bedeutendsten Opferstätte der Juden vor dem Tempelbau in Jerusalem, nach Gibeon. Dort war noch die alte Stiftshütte aus Mose Zeiten und der Altar, den Mose in der Wüste hat machen lassen (Vgl. 2.Chronik 1,2-6).

Während einzelne Juden gemäß den mosaischen Gesetzen zur Freude des Herrn ein Brandopfer oder mehrere Brandopfer darbrachten, um Gott ihre Zuneigung und ihre Verehrung kund zu tun, hatte Salomo wirklich ein königliches Opfer dargebracht: 1000 Brandopfer!!!! Salomo hatte also Gott lieb und hatte in dieser inneren Liebesgesinnung ein riesiges Dank- und Verehrungsoffer Gott gegenüber dargebracht, um Gott zu ehren! Und wen wundert es, dass Gott auf solch eine Gesinnung und solch ein Opfer reagiert. In der Nacht hatte Salomo einen Realraum: *1.Könige 3,5 Und der HERR erschien Salomo zu Gibeon im Traum des Nachts, und Gott sprach: Bitte, was ich dir geben soll! 6 Salomo sprach: Du hast an meinem Vater David, deinem Knecht, große Barmherzigkeit getan, wie er denn vor dir gewandelt ist in Wahrheit und Gerechtigkeit und mit aufrichtigem Herzen vor dir, und hast ihm auch die große Barmherzigkeit erwiesen und ihm einen Sohn gegeben, der auf seinem Thron sitzen sollte, wie es denn jetzt ist. 7 Nun, HERR, mein Gott, du hast deinen Knecht zum König gemacht an meines Vaters David Statt. Ich aber bin noch jung, weiß weder aus noch ein. 8 Und dein Knecht steht mitten in deinem Volk, das du erwählt hast, einem Volk.. 9 So wollest du deinem Knecht ein gehorsames Herz geben, damit er dein Volk richten könne und verstehen, was gut und böse ist. Denn wer vermag dies sein mächtiges Volk zu richten? 10 Das gefiel dem Herrn gut, dass Salomo darum bat. 11 Und Gott sprach zu ihm: Weil du darum bittest und bittest weder um langes Leben noch um Reichtum noch um deiner Feinde Tod, sondern um Verstand, zu hören und recht zu richten. 17 siehe, so tue ich nach deinen Worte. Siehe, ich gebe dir ein weises und verständiges Herz, so dass deinesgleichen vor dir nicht gewesen ist und nach dir nicht aufkommen wird. 13 Und dazu gebe ich dir, worum du nicht gebeten hast, nämlich Reichtum und Ehre, so dass deinesgleichen keiner unter den Königen ist zu deinen Zeiten. 14 Und wenn du in meinen Wegen wandeln wirst, dass du hältst meine Satzungen und Gebote, wie dein Vater David gewandelt ist, so werde ich dir ein langes Leben geben. 15 Und als Salomo erwachte, siehe, da war es ein Traum. /* in den Bibeltexten wird nun weiter berichtet, dass sich dies alles erfüllt hat.

Beispiel 57 (Horst Krämer) Die Krämers waren in der Nazizeit sehr fromme Christen. Sie waren verschrien als „fromme Mucker“. Der Vater Krämer diente als Reiseprediger. Der Ort war Klein-Bieberau, Deutschland. In der kleinen Schule waren alle 8 Klassen unter einem Dach und der Lehrer war ein Obernazi. Er hatte es immer auf den kleinen Horst Krämer abgesehen und hatte ihn wegen seinem Glauben auch ab und zu verprügelt. Horst schreibt: *„Einmal hatte ich eine Nahtoderfahrung. Ich fand mich, während der Lehrer auf mich einschlug, von Gott hochgenommen auf einer Wolke sitzend und dachte: Schlag mich ruhig tot, ich merke doch nichts. Gott war mir nahe.* Oft hat er mich bloßgestellt. Ich musste mich an die Tafel stellen, er hat mir große Eselsohren an die Tafel gemalt und darüber geschrieben: Aus dir wird

überhaupt nichts in deinem Leben! Alle Kinder lachten, und so wusste der ganze Ort davon. Einige Mitschüler durfte ich später in unserem Seniorenheim Sonnenhügel bis zum Ende pflegen und zu Jesus Christus führen. Bei diesen Beerdigungsfeiern in meinem Heimatdorf Klein-Bieberau haben wir bei unseren Liedvorträgen immer sehr aufmerksame Zuhörer.“ (nach: 13 Fragen an Renate und Horst Krämer, in: Geistbewegt 2/2013, S. 10,11)

Gott hat das kleine Kind nicht im Stich gelassen, sondern ihm gezeigt, dass er mächtiger und größer ist, als der allmächtige Lehrer. Und wie sich der Kreis schließt. Manche gottlosen Mitschüler haben bei ihrem verlachten Horst als Wegzeiger im Seniorenheim doch noch zu Jesus gefunden, an dem sie doch früher gar keine Freude hatten. Wie doch das Leben manchmal leitet.

Beispiel 58 (Lore Müller) Frau Müller, eine Christin, hatte Angst vor Krebs und hatte schon vorsorglich eine Vorsorgeuntersuchung 2006 durchgeführt. Negativ. Aber im Sommerurlaub erastete sie einen stark gewachsenen Knoten. Nun hatte Sie doch so eine Befürchtung. Während sie noch auf der Insel Kos Urlaub machte, hatte sie einmal nachts eine stark eindrückliche Vision mit Jesus: *Jesus begegnete ihr. „Er nahm mich an die Hand und führte mich in die Berge. ...Damals dachte ich: 'Den Rest meines Lebens will ich nichts anderes mehr, als nur an dieser Hand gehen'. Ich spürte so viel Frieden und Sicherheit. Wie ein Kind zappelte, hüpfte und sang ich herum. Ich fühlte mich so lebendig, wie ich es mir immer gewünscht hatte. Ich wusste, dass ich Jesus damit nicht nervte und dass seine Hand mich nie loslassen würde. Dieses Gefühl, wie ich an Jesu Hand in den Bergen spazieren ging, ist mir noch heute präsent.“* (Müller, S. 72)

Nach einigen Wochen hatte sie diesen Traum wieder vergessen. Und dann erinnerte sie sich wieder an die Frauenärztin und ließ eine Kontrolluntersuchung durchführen. Nun war die Diagnose Brustkrebs mit dem Vorschlag sofort eine OP durchzuführen. Dann als Sie verwirrt zu ihrem Auto ging, fiel ihr wieder der Traum ein. Sie sah in diesem Traum die Bestätigung, dass sie nicht sterben werde, sondern dass sie Jesus sicher an seiner Hand durchführen würde. Jetzt fiel auch ihre Todesangst ab. Die OP verlief problemlos. Nun war sie ganz glücklich, so glücklich, wie das Kind in der Vision. Ihr Vertrauen zu Gott wurde durch dieses Erleben massiv gestärkt. (Aus und nach Lore Müller, Der Traum, aus Zeitschrift: Lydia 1/2014, S. 72,73).

Beispiel 59 (Jesus heilt Frau Schaller) Frau Schaller half immer bei einem einsam liegenden Bauernhof aus. Eines Abends bei Dunkelheit wollte sie Menschen, die nichts zum Schlafen hatten noch etwas Bettstroh aus der Scheune holen. Die Bauersleut waren dagegen, weil es bei Dunkelheit in der Scheune zu gefährlich sei. Aber die gutmütige Frau Schaller wollte diesen

Liebesdienst machen. Sie ging in die dunkle Scheune und fiel dann vom obersten Scheunenboden auch prompt auf den unteren Scheunenboden hinunter. Sie blieb lebensgefährlich verletzt liegen. Sie ließ sich nun nach Hause bringen.

Ein Arzt gab sie schon auf. Ihre Schwester, die einige Minuten neben ihr wohnte, versorgte sie täglich mit dem Nötigsten. Eines Tages kam auch diese Schwester nicht mehr. Frau Haller hatte unsäglichen Durst, konnte aber nicht aufstehen, denn ihr Rücken war total kaputt. Nun betete Sie zu Jesus: „Herr Jesus, Du allein kannst mir helfen. Wenn Du mir nicht Hilfe schicken willst, dann nimm mich doch zu Dir. Du weißt, wie es um mich steht.“ Während Sie noch im Beten begriffen war, *erschien eine weiße Gestalt am Fußende, die sie liebevoll und freundlich ansah. Dann begab diese sich an die Bettseite ohne zu sprechen, streckte die Hand unter ihren Hals und fuhr langsam mit der Hand den Rücken hinunter. Mit einem liebevollen Blick verschwand diese Person wieder.* Frau Schaller bestand bei späterem Nachfragen fest darauf, dass dies Jesus war und kein Engel. Nach der Berührung des Rückens hatte Frau Schaller ein merkwürdiges Gefühl. Und nun bemerkte sie, dass alle Schmerzen weg waren und alles wieder in Ordnung war. Nun dankte sie Jesus für seine Wundertat. Nun wusch sie sich, kleidete sich an und aß und trank. Dann ging sie zu ihrer Schwester und half ihr bei ihrer Grippeerkrankung mit der sie darniederlag. Frau Schaller lebte noch 20 Jahre danach und hatte nie wieder Rückenschmerzen (nach Wilhelm Schaller, dem Sohn, Todkrank und von Menschen verlassen, abgedruckt in Engeldienste, S. 196-198)

Beispiel 60 (Jesus das Licht in uns lebendigen Christen) In Namibia kam die von einem Hexenmeister verfluchte Rayola zu einer OM Mitarbeiterin. Durch den bereits 5 Jahre zurückliegenden Fluch wurde sie sehr belastet. Sie konnte kaum noch für sich selber sorgen. Sie hatte einen leeren Blick. Sie war geistig krank geworden. Die Bindungsschleier von bösen Geistern lagen schwer auf ihrem Gemüt. Nun kam sie durch wen auch immer geleitet, wohl in ihrer Not zu christlichen Mitarbeitern von OM und suchte nach Hilfe. Sie boten ihr an, für sie zu beten mit der Aussicht, dass dieser biblische Gott sie von allen Bindungen frei machen kann. *Während des Gebets sah Rayola ein helles Licht, das ihre Gedanken erhellte.* D.h. ein Teil der Bindungen brachen bereits am ersten Tag ab.

Nun wurde während der nächsten drei Wochen weitergebetet. Nun konnte Rayola langsam wieder reden und klare Antworten geben. Sie konnte jetzt auch schon Gefühl zeigen und die Mitarbeiterin umarmen und sie konnte auch lächeln. Eines Tages sagte Rayola zu der Mitarbeiterin: „**Du hast ein Licht in Dir**“. *Dann erzählte diese Mitarbeiterin, dass das Licht, Jesus in ihr sei, der durch sie durchleuchtet.* Rayola war nun so konsequent, dass sie am

anderen Tag nach einer Bibel verlangte, weil sie mehr über das Licht namens Jesus erfahren wollte. (nach Global, Nr. 384, 36 Jahrgang, Februar / März 2013, S. 28). Diese Vision erklärt auf wundervolle Weise, wie man das „Licht der Welt sein“ bei Christen auslegen darf: Jesus sagt: *Matthäus 5,14 Ihr seid das Licht der Welt.. 16 So lasst euer Licht leuchten vor den Leuten, damit sie eure guten Werke sehen und euren Vater im Himmel preisen.* Jesus und der Heilige Geist sind in uns Christen. Und diese geistliche Leuchtkraft in uns verändert unser menschliches Wesen und unser Verhalten auf solche Weise, dass dieses göttliche Licht an den Werken erkennbar, durch uns als menschliche Kanäle durchfließen kann. Rayola hat zunächst nicht die Werke gesehen, sondern das göttliche Licht in den sie betreuenden Christen selbst!!!

Beispiel 61 (Der Traum von der Krankheit) Ein Mädchen hatte nachts einen *Traum darüber, das der Freund ihres Bruders sehr krank sei.* Sie drängte ihren Bruder nun den Freund aufzusuchen. Er tat es auch sogleich und fand diesen gesund auf seiner Baustelle, denn er baute gerade ein Haus. Nun sagte der Bruder: „Bin ich froh, dass du nicht krank bist.“ Da erwiderte die kleine Tochter des Freundes: „Ja, er hat die Nacht nicht geschlafen, wegen der Handwerkerschulden“. Da war der Bruder sofort bereit, ihm diese 1500 DM zu leihen.“ Gott half auf Umwege durch einen Traum. Dabei ist zu bedenken, dass der Freund, der Bauherr ein gläubiger Mensch war, der die ganze Bausache immer detailliert mit seinem Herrgott im Gebet durchgesprochen hatte. Somit war dieser Traum eine Lenkung durch Gott. (H. Lang, „Die Stimme im Traum: aus Engeldienste, S. 146).

Beispiel 62 (Der Traum von der bevorstehenden Heilung) Es geschah im Dorfe Rodinghausen bei Herford 1929. Der 12jährige Sohn des Landwirts Oestreich war seit seinem 8. Lebensjahr querschnittsgelähmt. Er galt bei den Ärzten als unheilbar krank und bekam dazu noch Anfälle. Der Junge war aber sehr religiös. *Eines Morgens erzählte er seinen Eltern, dass Jesus ihm erschienen sei und ihm gesagt hätte, dass er um neun Uhr abends geheilt werden würde.* Der Junge glaubte so fest daran, dass er Kleider zum Aufstehen anforderte. Seine Eltern glaubten ihm dagegen nicht. Punkt neun Uhr konnte der Junge aufstehen und im Zimmer umhergehen. Die Ärzte wussten keine Lösung. Die Polizeiverwaltung des Ortes bestätigt ebenfalls dieses Vorkommnis. (Nach dem „Hannoversche Tageblatt“ am 17. Juni 1929, abgedruckt in Engeldienste, S. 195.

Beispiel 63 (Der Nachttraum von Dr. Reggie Anderson) Während seiner Studienzeit zog sich Anderson einmal in das Naturschutzgebiet Virgin Falls zurück, um innerlich mit sich klar zu kommen. Er las im Buch eines christlichen Schriftstellers. Dann nahm er sich das Johannesevangelium vor. Er suchte aufrichtige Klarheit in seiner christlichen Ausrichtung und in seiner

inneren Zerrissenheit gegenüber Gott. Nach der letzten Seite des Johannesevangeliums, fiel er in einen tiefen Schlaf. Innerlich war seine Seele total auf christliche Themen eingestimmt und offen. *Er befand sich in einer berauschend schönen Gegend mit Blumen und Wiesen in extrem intensiven Farben. Es war einfach bezaubernd und hinreißend diese Pracht. Es roch dort aromatisch nach Flieder und Zitrusgeruch. Auch plätscherte dort ein Bach mit blauem, kristallklarem Wasser und gab ein beruhigendes Rauschen von sich. Er fühlte sich nicht wie in einem Traum, sondern wie in völliger Realität. Als er so beim sich Sattsehen war, hörte er eine liebevolle Stimme, die ihn rief. Dann sah er 6 Personen auf sich zukommen, Freunde, die in einem schrecklichen Verbrechen auf Erden umgekommen waren und wegen diesen er Gott den Rücken gekehrt hatte, weil er nicht begreifen wollte, warum Gott dieses schreckliche Verbrechen an diesen christlichen Freunden nicht verhindert hatte. Diese 6 kamen nicht verbittert oder zerknirscht auf ihn zu, nein, sondern völlig gelöst und strahlend. All ihre Krankheiten waren abgefallen. Nicht einmal die Narben ihrer Verbrechenverletzungen waren mehr zu sehen. Sie waren übergücklich und gesund. Sie signalisierten Anderson, dass dieses Verbrechen nicht ohne Grund geschah und er es nach seiner Heimkehr in den Himmel später schon verstehen werde. Auf jeden Fall möge er Gott keinen Vorwurf machen. Er ermaß nun, dass dies die rechte Heimat für diese Freunde war und sie der Erde nicht nachtrauerten. Nun kam Jesus auf ihn zu und sprach direkt zu Anderson, und fragte ihn, warum er von ihm davonlief. Er sei gekommen, um ihn frei zu machen von diesem Hass und dieser Wut auf Gott und Jesus. Seine Freunde seien doch hier und heil geworden. Als Jesus redete, fühlte er wie Jesu Liebe sich um ihn legte. Jesu Sorgen erinnerte ihn an eine liebevolle Mutter, die sich um ihr Kind kümmert. Dann zeigte Jesus ihm seinen ganz individuellen Plan für ihn: Jesus sagte ihm, dass er einen Plan für ihn habe, aber er dürfe ihm nicht davonlaufen. Anderson, der seit dem Verbrechen 7 Jahre von Jesus weggelaufen war, war nun willig alles zu tun, was ihm Jesus sagen würde. Er war jüngermäßig übergeben. Jesus sagte ihm noch konkret, dass er Karen, seinen Mädchentraum, die nichts von ihm wissen wollte, heiraten werde, dass er vier Kinder haben würde und auf dem Land in Tennessee Arzt sein würde. Dann sagte Jesus zum Schluss: „Alles, was ich dir gesagt habe, wird geschehen. Das Einzige, was du tun musst, ist, mir und meinen Worten zu vertrauen.“ Dann war der Traum vorbei. (Nach Dr. Reggie Anderson, S.97-104) Im Fortgang des Buches wird dann beschrieben, dass er Karen wirklich geheiratet hatte, was zum Zeitpunkt des Traumes ziemlich aussichtslos war und dass er in Tennessee tatsächlich Arzt wurde, obwohl er zunächst überhaupt keine Lizenz für Tennessee bekam. Rein menschlich hätte sich dies niemals erfüllt, wenn nicht Jesus, dem alle Macht im Himmel und auf Erden übergeben ist, nicht mitgeholfen hätte. Als er später einmal von Tennessee wegziehen wollte, hatte Eunice, eine Patientin von Anderson, ein*

Nahtodeserlebnis, vgl. Beispiel 17. Und dort im Jenseits trug Jesus ihr eine Botschaft an Anderson auf, dass er seinem Projekt „Tennessee“ treu sein solle. Und dann war das Umzugsprojekt vom Tisch. Gott ist treu. Ist das nicht wunderbar? Aber die Bedingung Jesu ist, ihm zu vertrauen und in seinen Spuren zu folgen.

Beispiel 64 (Die Stimme aus dem göttlichen Licht) Sigrid Uhlig wuchs in der ehemaligen DDR auf. Sie wurde kommunistisch erzogen. Insbesondere in der Schule wurde einem ganz klar gemacht, dass der Kommunismus alternativlos das Richtige ist. Die Kinder bekamen zwar mit, dass ihre Oma für sie betete. Und die Oma schickte sie manchmal auch in die Sonntagsschule. Aber alle diese christliche Beeinflussung blieb bei der übermächtigen antichristlichen Beeinflussung durch die Schule völlig wirkungslos. Mit 16 Jahren trat sie der kommunistischen Partei bei, mit der Motivation beim Aufbau der DDR aktiv mitzuwirken. Sie heiratete und bekam ihr erstes Kind. Nach 9 Monaten starb dieses Kind überraschend. Sie war total am Boden zerstört und weinte viel.

In dieser schweren Zeit fand in ihrem Wohnort eine genehmigte Evangelisation statt. Eine ihrer Freundinnen aus der Sonntagsschulzeit lud sie zu dieser Evangelisation ein. Sie ging mit, um ihrer Freundin einen Gefallen zu tun, aber natürlich nicht aus eigenem Interesse. Sie war ja Genossin!

Aber das Wort traf sie doch ziemlich und Gott gab ihr das Empfinden, dass sie sehr schmutzig sei und den Eindruck hatte, dass in ihrem Leben Vieles falsch lief. Aber sie musste eingestehen, an einen Gott glauben, konnte sie überhaupt noch nicht. Da sie aber sich so schmutzig fühlte, ging sie beim Aufruf nach vorne zum Prediger und bekannte ihm ihre Sünden aus, soweit sie diese als verkehrt erkannt hatte, ohne an Gott zu glauben! Der Schmutz belastete sie. Nun sprach ihr der Prediger die Absolution zu: „Alle deine Sünden sind dir vergeben.“ Aber dies konnte sie ja nicht glauben, weil sie nicht an Gott glauben konnte. Sie weinte nun die ganze Nacht, weil sie nicht sicher war, ob ihr die Sünden vergeben sind. Sie sagte zu Jesus: „Heiland, wenn es Dich wirklich gibt, so zeige es mir doch! Bist du wirklich für mich ans Kreuz gegangen?“ Sie hatte zwar früher von Jesus gehört, aber glauben an ihn konnte sie trotzdem nicht. (Anmerkung: Der Glaube ist bekanntlich ein übernatürliches Glaubensgeschenk Gottes). Auch ihre Freundin und ihr Mann beteten ernsthaft vor Gott in dieser Angelegenheit.

Am anderen Tag war die Evangelisation wieder gut besucht. *Es wurde hell um sie (Anmerkung: offensichtlich war dieses Licht nur von ihr erkennbar) und tiefer Frieden kam in ihr Herz und sie hörte eine Stimme: „Deine Sünden sind dir vergeben“.* Sie blieb still und ermaß, dass sie nun Jesus begegnet ist. Dann hielt sie es nicht mehr aus und verließ den Raum, gefolgt von ihrer Freundin und ihrem Mann. Frau Uhlig konnte nur sagen: „Ob du es glaubst

oder nicht: Jesus lebt, Er ist tatsächlich da!“. Dann knieten sie vor dem Versammlungsraum nieder und dankten Gott.

Ab diesem Zeitpunkt fühlte sie, dass Jesus immer mit ihr war. Auch in der DDR Zeit. Als sie 1974 aus der Partei austrat wurde sie richtig verflucht und ihr angedroht, dass es ihre Kinder spüren werden würden, und sie keinen Beruf erlernen dürften. Aber sie blieb fest bei Jesus.

Sie bekam noch 4 Kinder, die alle verheiratet und gläubig sind. Sie empfindet dies als großen Segen. (Nach und aus: Rundbrief Glaubenshaus Libanon, 55. Jahrgang, Ausgabe Juli / August, Nr. 7/8, S.8-10).

Dieses Beispiel zeigt klar: Konsequenz dranbleiben bei der Gottessuche führt immer zum Erfolg, weil es in Gottes Interesse ist, den einzelnen Menschen zu helfen und sie weiterzuführen. Wenn Frau Uhlig nach dem Sündenbekenntnis resigniert hätte, weil sie keinen Glauben hatte, dann wäre sie ungläubige Genossin geblieben und den vielen weiteren Segen Gottes hätte sie nicht erlebt. Gott und Jesus sind treu! Darauf können wir uns verlassen!

3. Göttliche Engeldienste

a) Engeldienste durch sichtbare Engel

Es wird vorausgesetzt, dass alle hier erschienenen Engel, die Gutes tun, von den himmlischen Bereichen kommen.

Nun sollen zwei eindrückliche Bibelsätze angeführt werden, wo der göttliche Dienst von Engel etwas beschrieben wird: *Psalm 91,11 Denn er (Gott) hat seinen Engeln befohlen, dass sie dich behüten auf allen deinen Wegen, 12 dass sie dich auf den Händen tragen und du deinen Fuß nicht an einen Stein stoßest. Hebräer 1,14 Sind sie (die Engel) nicht allesamt dienstbare Geister, ausgesandt zum Dienst, um derer willen, die das Heil ererben sollen?*

aa) Engel als Überbringer von Botschaften

Beispiel 65 (Bewahrung bei einem Bombenangriff) 1944, Luftangriff auf Berlin, 2 Uhr nachts, die Sirenen heulten, das Hansaviertel liegt diese Nacht im Zielgebiet der Bomber. Angelika Bartram war bei einer Freundin als die ersten Bomben fielen. Sie stürzten die Treppen hinunter und standen ratlos im Flur im Erdgeschoss, und überlegten sich, wo sie hingehen sollten. Ihr Ziel war der Luftschutzkeller. Aber nun beteten Sie aus tiefstem Herzen „O HERR, hilf“. *Da sah Frau Bartram „in der gegenüber-liegenden dunklen Türverschalung ein helles Leuchten und darin erschien eine lichte Gestalt. Diese Gestalt wies mit der rechten Hand zu ihren Füßen. Ich fühlte eine von hinten drängende Macht und schritt auf die Tür zu, ergriff die Hand meiner Freundin und sagte zu ihr: Komm mit in die Tür.“* In

demselben Augenblick fiel ein schwerer Türrahmen auf das Flurstück, wo sie gerade gestanden hatten. Nach dem Angriff mussten sie auch feststellen, dass der Luftschutzkeller von einer Bombe schwer getroffen worden war und nur wenige der Insassen überlebt hatten. (Nach und aus Angelika Bartram, Hamburg 33, abgedruckt in „Engeldienste“, S. 44.45). Das Eingreifen Gottes war hier offensichtlich, weil sie gebetet hatten.

Beispiel 66 (Engel bewahren vor Betrug beim Verkauf des Gutes von Herrn Seitz)

Der Hof von Bruder Seitz war total überschuldet, warum auch immer. Er und seine Frau hielten Bibelstunden in ihrem Haus und gaben den Obdachlosen und Bettlern Brot, wann Sie vorbeikamen. Nun wurde das Gut wegen der vielen Schulden dem Gläubiger übereignet und Familie Seitz musste Pachtzinsen zahlen. Der Gläubiger wiederum setzte einen Gutsverwalter ein und übergab diesem den Auftrag, das Gut zu verkaufen. Von dem allem wusste die Familie Seitz nichts. In der Zwischenzeit ließ der gutmütige Gläubiger diese Familie auf dem Gut gegen Pacht wohnen. Aber zu einer bestimmten Zeit wurde der Familie Seitz bange und sie legten dieses Problem Gott hin. Denn sie wussten ja nicht, dass bereits ohne ihr Wissen das Gut zum Verkauf ausgeschrieben war. Drei Bauern aus dem Dorf von Familie Seitz machten den Bauern Seitz richtig schlecht, so dass es durch diese Argumente dem Gutsverwalter leicht fallen sollte, an sie den Hof zu verkaufen. Die Folge wäre gewesen, Familie Seitz müsste vom Hof wegen Eigennutzung ausziehen.

Aber als der Gutsverwalter den Kaufvertrag unterzeichnen sollte, überfiel ihn so starke Furcht und Zittern, dass es ihm unmöglich war, seine Unterschrift unter das Dokument zu setzen. Er bat die Käufer am anderen Tag wieder zu kommen. Zuhause angekommen erzählte der Gutsverwalter seiner Frau von seiner Angst. Nun legten Sie beide diese Angst Gott hin und baten um klare Führung Gottes in dieser Sache.

In der Nacht erschien dem Gutsverwalter ein Engel und gab ein sehr positives Zeugnis von Bruder Seitz ab, völlig entgegengesetzt, zu dem Zeugnis, das die drei Kaufinteressenten über ihn abgegeben hatten. *Der Engel wies den Gutsverwalter klar an, er hätte die Aufgabe Bruder Seitz zu retten! Der Gutsverwalter ging sofort zu seiner Frau. Aber diese hatte in einem anderen Zimmer gleichzeitig dasselbe Engelerlebnis erlebt.* Nun war für diese beiden Christen klar: Sie müssen Bruder Seitz retten. Ihr Rettungsplan sah vor, selber das Gut zu kaufen und Familie Seitz auf dem Gut weiterleben zu lassen! Der Gutsverwalter kaufte nun das Gut und verpachtete dieses Gut weiterhin an Bruder Seitz, ohne ihm die Umstände für sein Verhalten zu erklären.

Als der Pachtzinstерmin kam, reiste Bruder Seitz wie immer zum Gutsverwalter, in ängstlicher Erwartung, wie dieser eingestellt sein würde, nachdem dieser nun der neue Eigentümer war. Er war völlig überrascht, als der Guts-

besitzer und seine Frau ihn total freundlich aufnahmen und ihn sogar baten, bei ihnen zu übernachten. Vor allen Dingen wollten sie viele Details wissen, wie er lebte und über seine Familie. Denn diese Menschen wollten nun einfach wissen, welcher Mensch Bruder Seitz ist, wenn er Gott so wertvoll ist, dass er sogar einen Engel geschickt hatte. Erst am nächsten Tag, als sich Bruder Seitz ganz herzlich dafür bedankte, dass sie als Familie nun wieder einen solchen guten Pächter hatten, offenbarten die zwei ihm die Begegnung mit dem Engel und warum sie überhaupt das Gut gekauft hatten.

Zuhause angekommen, rief er seine Kinder zusammen. Seine Frau war schon verstorben. Er sagte ihnen: „Seht, Kinder, was Gott wieder an euch getan hat! Ihr wäret ohne Heim und Obdach, wenn Er sich nicht so über euch erbarmt hätte.“ Der eine Sohn, Johannes, war von diesem Zeugnis über Gottes Wirken so innerlich getroffen, dass er an einen einsamen Platz ging, sich auf den Boden legte und Gott gegenüber sagte: „Lieber Gott, wenn Du Dich der Deinen so annimmst, dann will ich mein ganzes Leben Dir angehören und Dir danken und Dir leben!“ (Nach und aus dem autobiografischen Lebensbild von Johannes Seitz (1839-1922), abgedruckt in: „Engeldienste“, S.47-49).

Diese Geschichte ist ein totaler Ansporn auf der Spur Gottes und Jesu zu bleiben, weil man weiß, Gott und Jesus haben immer einen Weg.

Beispiel 67 (Gott schickt selbst bei der Wohnungssuche Engel)

Angelika Bartram war 1955 in Ausbildung und wohnte bei einer herrschsüchtigen Wirtin. Auch war die Fensterlage gerade auf das Straßenbahn-Betriebsgebäude gerichtet, so dass Tag und Nacht starke Geräusche waren. Die Situation war für Frau Bartram sehr quälend. Jeden Abend betete Sie diesbezüglich zu Jesus.

Eines Tages besuchte sie eine Freundin, bei der eine andere alte Christin anwesend war. *Frau Bartram sah neben der alten Christin eine Engelsgestalt schweben. Diese Engelsgestalt war in einem wehenden, weißen Gewand und hielt ihr gegenüber die Hand grüßend empor.* Frau Bartram schwieg. Aber die ältere Christin sagte: **„Dort steht ein Engel. Er hat mich angewiesen, ich soll Schwester Bartram aufnehmen.“** Schwester Bartram konnte nun bestätigen, dass auch sie den Engel sähe. Kurz darauf war der Engel verschwunden. Nun zog Schwester Bartram bei dieser alten Christin ein. Dies war ein ruhiges Zusammenleben dort und sie konnte sich ganz ruhig auf ihren Beruf vorbereiten. (Nach und aus dem Zeugnis von Angelika Bartram, Hamburg 33. in: „Engeldienste“ S. 56)

Dies ist ein Beispiel dafür, dass es immer lohnt seine Sorgen und Probleme Jesus hinzulegen. Jesus löst diese Probleme auf die unterschiedlichste Weise. ist

ab) Engel, die aktiv bewahrend eingreifen

Beispiel 68 (Die Engel halfen beim Fenstersturz) Der vierjährige Herbert Werkmeister war samstagnachmittags mit seinen Eltern auf einer Weihnachtsfeier. Da bekam er vom dortigen Weihnachtsmann mächtig Angst, weil er den Kindern drohte, sie in seinen Sack zu stecken. Dann gegen Abend brachten die Eltern ihren Herbert nach Hause und steckten ihn ins Bett. Dann gingen die Eltern wieder zum Weihnachtsfest zurück.

Der junge Herbert bekam aber Angst und träumte vom bösen Weihnachtsmann. Er floh vor dem vermeintlichen bösen Weihnachtsmann in die Küche. Aber der Weihnachtsmann im Traum verfolgte ihn. Nun sah der kleine Mann keinen Ausweg mehr, um dem bösen Weihnachtsmann zu entfliehen und sprang aus dem Küchenfenster, ca. um 20 Uhr, etwa 10 m tief, auf den Rasen, knapp an einem mit Betonplatten belegten Weg vorbei. Er hatte keine ernsthaften Verletzungen.

Der Junge erzählt über dieses Geschehen: „*Plötzlich kam ein Engel, nahm mich an die Hand und sagte: 'Komm, ich flieg mit dir auf die Bleiche.'*“ (Mit Bleiche ist hier der Platz gemeint, wo die Wäsche aufgehängt wird, auch Wäschebleiche genannt)

Dieses Ereignis fand in Wehlheide statt, in der Kettelerstraße. Dort wird dieses Wunder als Weihnachtswunder bezeichnet. Dieses Erlebnis wurde in den „Hessischen Nachrichten“ aus Kassel am 28. Dezember 1951 berichtet.

(Nach und aus dem Zeugnis von Wolfgang Löhe, Kassel, abgedruckt in „Engeldienste“, S. 57,58)

Beispiel 69 (Der Engel, der tatkräftig eine Mordtat verhindert hatte) Hermann Mettel besuchte während seinem Wehrdienst die Bibel- und Gebetsstunden bei einem gläubigen Schuster und seiner Familie. Einmal konnte er in seinem Missionseifer einen Kameraden H. aus der Kaserne überreden, mitzukommen.

Nach einiger Zeit brach ein Dieb mit einem Messer ausgestattet bei diesem Schuster ein und wollte den Geldschrank ausrauben. Die zwei Zwillingmädchen des Schusters schliefen aber in diesem Zimmer. Klein-Lydia wachte auf und sah den Einbrecher mit einem Messer auf sie zukommen. *Da sei ein heller Engel zwischen sie und den Einbrecher getreten und habe einerseits die eine Hand über die beiden Mädchen gehalten und andererseits den Einbrecher abgewehrt. Dann verschwand der Engel wieder und der Einbrecher war auch weg.*

Die Aussage dieses Mädchen wurde von niemanden geglaubt, auch nicht in der eigenen Familie. Und als Herr Mettel diese Familie besuchte, redete er auch mit Lydia. Aber auch er glaubte ihr nicht.

Zwei Jahre später wurde ein Zeitungsbericht veröffentlicht mit dem Titel: „Schwurgerichtsverhandlung und Hinrichtungsbericht über den sechsfachen Raubmörder H. in Zw.“ Was stand in jenem Bericht: H. war lange in Untersuchungshaft und gab nichts zu. Aber er hatte auch eine betende Mutter. Und diese Gebete hatten bestimmt bewirkt, dass die gefühlte Sündenlast bei H. immer größer und belastender wurde. Eines Nachts war seine Schuld vor seinen inneren Augen unwahrscheinlich erdrückend. Er rief den Gefängnispfarrer und erzählte ihm sein Leben. Am nächsten Tag offenbart er sich dem Gericht in tiefer Reue. Unter anderem erzählte er von dem Einbruch bei dem Schuster. Er sagte ausdrücklich, dass der einjährige Mette ihn zum Schuster mitgenommen hätte und er dort die Geldaufbewahrung gesehen hätte. Deshalb sei er eingebrochen. Und als dieses eine Mädchen wach lag, wollte er sie umbringen, um einen unliebsamen Zeugen mundtot zu machen. *Aber plötzlich sei eine helle Engelsgestalt zwischen ihnen gewesen. Dann hätte er sofort das Weite gesucht.* Somit war das Erzählte von Lydia richtig!

Als H. hingerichtet wurde, hatte er vorher noch ein letztes Wort gehabt, wo er reuig und eindrücklich Zeugnis über sein Leben gab und über die Freiwerdung in Jesu Blut Zeugnis gab. Diese Zeugnis war so stark, dass künftig auch der Oberstaatsanwalt zur biblischen Gemeinschaft des Ortes kam.

Hermann Mettel fügt noch hinzu, dass man offensichtlich auch weise bei den Einladungen in private Familien sein muss, nicht dass dadurch andere in Gefahr kommen. (Nach und aus dem Bericht von Hermann Mettel, abgedruckt in „Engeldienste“, S. 59-61).

Beispiel 70 (Bewahrende Engel bei einem Autounfall) Während des Spielens geriet ein kleiner Junge unvorsichtig auf die Hauptstraße. Ein Lastkraftwagen konnte nicht mehr halten und überrollte ihn. Die Zuschauer waren sprachlos und rechneten mit dem Schlimmsten. Aber der Junge kroch unter dem Auto wieder hervor, leicht verschrammt und staubig, und lief weiter. Eine Diakonisse ging zu ihm hin und sagte: „Du hast aber einen guten Engel gehabt.“, worauf der Junge ihr antwortete: „*Nein, es waren zwei!*“. Offensichtlich hatte der Junge zwei Engel gesehen. (Nach und aus W. Horkel – Botschaft von drüben, aus und nach „Engeldienste“, S. 62)

b) Engeldienste in der Gestalt von menschlichen Personen

D.h. in diesen Beispielen kann man unter Betrachtung der Umstände davon ausgehen, dass die Personen göttliche Engel in Personengestalt waren.

Beispiel 71 (Prediger Hörnemann) Er hielt in Sonnborn und Elberfeld Bibelstunden. Als er in sein Quartier zurückgehen musste, hatte sich in einem Busch einer seiner Gegner versteckt, mit der Absicht ihn zu töten. Hörnemann

bekam davon nichts mit. Etwas später suchte ihn dieser Gegner persönlich auf und bat um Vergebung. *Er sagte aus, dass bei ihm ein Begleiter gewesen sei, warum er von der Tat abgestanden habe.* Hörnemann konnte bezeugen, dass er persönlich diesen Begleiter nicht sah. Aber für ihn war klar, dass Gott einen bewahrenden Engel geschickt hatte. (Nach Heinrich Zanke, Waldbröl in: „Engeldienste“, S. 35)

Beispiel 72 (Ein Stundenhalter) Einmal hatte dieser Stundenhalter wieder den Auftrag, in einem ca. 50 km entfernten Ort eine Predigt zu halten. Schon einige Tage vor der Reise bekam er innerlich Angstgefühle. Diese trieben ihn ins Gebet. Er sagte aber seiner Frau nichts, um sie nicht zu beunruhigen. Nun fuhr er mit der Bahn an die Umsteigestation in der Nähe des Zielortes. Seine Unruhe war wieder da. Von der Ausstiegsstation musste er noch 2 Stunden wandern, wobei ein Stück durch einen großen Wald führte. Seine innere Niedergeschlagenheit wuchs immer mehr, je näher er dem Wald kam. Er bekam Schweißausbrüche, seine Knie zitterten. Er konnte nur noch beten: „Herr, sei mir gnädig.“ Aber plötzlich, als er den Wald erreicht hatte, bekam er eine starke innere Ruhe. *Er sah nichts. Er meinte aber zu verspüren, wie etwas seinen Ärmel streifte. Er hatte das Gefühl, wie wenn er einen Begleiter hätte. Als er die ersten erleuchteten Häuser entdeckte, war dieser Eindruck wieder weg.* Dort angekommen, hielt er seine Abendversammlung. In dieser Nacht hatte er einen Traum: *Er sah sich in seinem Blute am Boden liegen, übel zugerichtet. Und eine Stimme sagte ihm: „So würdest du jetzt aussehen, wenn der HERR dich nicht bewahrt hätte.“* Am nächsten Tag erhielt er von seiner Frau Post. Ein Telefon gab es noch nicht. Sie fragte an, was ihm denn gestern zugestoßen sei. Sie hatte von 2 Frauen Besuch. *Und auf einmal klopfte es stark auf seinem Schreibtisch. Die Frauen waren so erschrocken, dass sie alle drei auf die Knie gingen und für ihn um Bewahrung gebetet hatten.* Als Antwort schrieb dann ihr Mann das Erlebte nieder. Ein halbes Jahr später wurde diesem Stundenhalter dann mitgeteilt, dass an jenem Abend eine Anzahl Burschen ihm am Waldrand aufgelauert seien, um ihn zu ermorden. Diese hätten berichtet, dass sie ihn ganz allein auf den Wald zukommen sahen. *Aber ganz plötzlich sei an seiner rechten Seite ein großer Mann gegangen bis zum Ende des Waldes.* Denn sie seien ihm hinterhergegangen. Und plötzlich bei den erleuchteten Häusern sei dieser Begleiter verschwunden gewesen. (Nach der Kleinschrift „Merkwürdige Erfahrungen eines Siebzigjährigen“, Verlag Karlsruhe 1935) abgedruckt in „Engeldienste“, S. 36-38).

Beispiel 73 (Sadhu Sundar Singh im Gewölbe) Sadhu Sundar Singh war ein Inder und lebte von 1888 – 1929? Sein Vater war Sikh, seine Mutter Hindu. Als er Christ wurde, verstieß ihn seine Familie. Er lebte ein bescheidenes, aber glaubwürdiges Christsein und unternahm viele Missions-

reisen, innerhalb von Indien und auch nach Tibet. Auf seiner letzten Tibetreise 1929 ist er verschollen. Er unternahm auch Missionsreisen nach Europa, China und die USA und wurde deshalb auch in der westlichen Welt sehr bekannt. Er hatte eindrückliche übernatürliche Visionen und Erlebnisse, die ihn bekannt gemacht hatten (Nach Wikipedia, Stichwort „Sadhu Sundar Singh)

Auf einer seiner Missionsreisen nach Tibet wurde er von einem buddhistischen Lama wegen seinem Predigen des christlichen Glaubens aufgegriffen und zum Tode verurteilt. Er wurde mit zerschlagenem Arm in ein Gewölbe hinabgelassen, wo schon andere vor ihm Verurteilte in Verwesung begriffen lagen. Die Öffnung des Gewölbes war ein eiserner Deckel. Der Geruch war furchtbar und er bereitete sich betend auf seinen Tod vor. Dabei wurde er getröstet und beglückt durch die Nähe von Jesus. Ob er nur seine Nähe gespürt hatte, oder ob er auch Jesus sah, beschreibt uns Sadhu Sundar Singh nicht. *In der dritten Nacht öffnete sich der Deckel und jemand ließ ein Seil herab, verbunden mit dem ermunternden Zuruf dieses Seil zu greifen. Mit dem gesunden Arm ließ sich der Sadhu herausziehen. Auch heilte sein Retter seinen zerschlagenen Arm und verschwand dann plötzlich.* Nun zog sich Sundha einige Tage zurück, um sich auszuruhen. Dann predigte er erneut. Er wurde wieder vor den Lama geführt, der völlig entsetzt war, ihn zu sehen. Er dachte schon, jemand hätte ihm seinen einzigen Schlüssel zu diesem Verlies gestohlen. Aber dieser Schlüssel hing noch an seinem Gürtel! Offensichtlich hatte Gott wieder seinen Engel geschickt. (Nach und aus: „Engeldienste“ S. 40) Man darf hier an die Öffnung der eisernen Türe denken, die Petrus in Jerusalem erlebt hatte. (Vgl. das nächste Beispiel.....)

Beispiel 74 (Die Befreiung des Petrus durch einen Engel) Petrus wurde auch eingesperrt und in Ketten gelegt, da kam auch ein Engel bei Nacht:

Apostelgeschichte 12,7 Und siehe, der Engel des Herrn kam herein, und Licht leuchtete auf in dem Raum; und er stieß Petrus in die Seite und weckte ihn und sprach: Steh schnell auf! Und die Ketten fielen ihm von seinen Händen. 8 Und der Engel sprach zu ihm: Gürtel dich und zieh deine Schuhe an! Und er tat es. Und er sprach zu ihm: Wirf deinen Mantel um und folge mir! 9 Und er ging hinaus und folgte ihm und wusste nicht, dass ihm das wahrhaftig geschehe durch den Engel, sondern meinte, eine Erscheinung zu sehen. 10 Sie gingen aber durch die erste und zweite Wache und kamen zu dem eisernen Tor, das zur Stadt führt; das tat sich ihnen von selber auf. Und sie traten hinaus und gingen eine Straße weit, und alsbald verließ ihn der Engel.

Beispiel 75 (Die Warnung vor einem Geldgeschäft) Auf einen Pfarrer kam einmal ein Gottesdienstbesucher zu und erzählte ihm von einem wundervollen Erlebnis, das er erlebt hatte. Er war Kaufmann. Er war

offensichtlich dem Christentum zugeneigt, sonst hätte er nicht mit dem Pfarrer Kontakt gehabt. Eines Tages ging er in die Stadt um ein gewinnversprechendes Spekulationsgeschäft abzuschließen. Er wollte zu diesem Zweck ein großes Vermögen einsetzen. Unmittelbar vor der Stadt begegnete ihm ein Mann, der er selber nicht kannte, der ihn aber mit seinem Namen ansprach und sagte: „*Sie gehen in die Stadt, um ein Geschäft abzuschließen. Tun Sie das nicht!*“ *Dann ging dieser weg.* Der Kaufmann war völlig perplex. Er kannte den Mann nicht und auch niemand war in dieses Geschäft eingeweiht. Ihn hatte diese Warnung so stark beeindruckt, dass er dieses Geschäft nicht einging. Kurze Zeit später stellte sich auch heraus, dass er durch diese Spekulation sein Vermögen verloren hätte und in Konkurs gegangen wäre. Der Kaufmann persönlich ist davon überzeugt, dass dies ein Engel war. (Nach Pfarrer Hans Schmidt (1884-1957, abgedruckt in „Engeldienste“, S. 54). Ist es nicht wunderbar, wie Gott manchmal in Extremsituationen bei Menschen eingreift?

Beispiel 76 (Der unbekannte Feldgrauer) Ein Soldat berichtete von einer völlig aussichtslosen Situation im Zweiten Weltkrieg. Ihre Gruppe war auf einer festen Insel in einem Sumpfgebiet angekommen und wusste nicht mehr weiter. Ein Zurück gab es nicht mehr, denn sie wurden vom Feind bereits entdeckt und ständig beschossen. Was tun? Keiner wusste mehr Rat. In dieser Situation sagte der ungläubige Truppführer spöttisch zu einem seiner Soldaten der den Spitzname „der Fromme“ trug: „Jetzt ist doch nichts mehr zu machen! Jetzt können Sie ruhig beten!“ Seine Kameraden lachten verunsichert. Der „Fromme“ zog sich ein paar Meter zum Gebet zurück. Kniete nieder und betete wohl sehr ernsthaft. Auf einmal stand neben diesem eine Person in normaler Soldatenuniform (= ein Feldgrauer), der nicht zu ihrer Truppe gehörte und sagte: „Ich werde euch herausführen. Ich kenne den Weg hier.“ Der Fromme ging zum Truppführer und verwies auf den Soldaten, der helfen wollte. Auch die anderen Soldaten waren inzwischen vor Angst und der ausweglosen Situation verstummt. Alle trotteten in dieser ausweglosen Situation dem Feldgrauen nach, sie hatten ja keine andere Wahl. Der Unbekannte führte den Trupp wieder auf festen Boden und war dann spurlos verschwunden. Der Truppführer wollte den Unbekannten sprechen, *aber er war nicht mehr da.* (Nach und aus: Dr. Gerd Schimansky, aus „Engeldienste“, S.41).

c) Engeldienste als eine fühlbare Gegenwart, aber unsichtbar

Beispiel 77 (Die unbekannte Person auf dem Wasser) Wolfgang Löhe schwamm im Mittelmeer zwischen Sizilien und Tunis, ca. 60 km von der Küste entfernt. Sein Flugzeug war abgestürzt. Es war April 1943. Das Wasser war kalt. Ein Seenotflugzeug sah ihn zwar, es hatte aber schon so viele

Überlebende aufgenommen, dass sie ihn im Wasser zurück ließen. Stunde um Stunde verfluss. Die einzigen Gäste waren vorbeifliegende Möwen. Herr Löhe war ein lebendiger Christ und er fühlte die Nähe Jesu sehr stark. Er schreibt: „Dabei erfüllte ein tiefer Friede mein Herz, ein Friede, den die Welt nicht kennt“. Er verspürte auch eine Freude, wenn er ans Heimgehen in den Himmel dachte. Andererseits dachte er noch nicht so recht ans Sterben, denn er war ja noch jung. Bibeltex te und Liedtex te fielen ihm ab und zu ein. Aber er wurde immer ausgekühlter. *Auf einmal spürte er, wie wenn jemand aus der Richtung von Sizilien auf ihn zukam. Er sah niemand, er hatte aber das intensive Gefühl, das man sonst auch hat, wenn jemand einen anstarrt. Er empfand auf einmal, dass jemand einige Meter vor ihm auf dem Wasser stand, obwohl er ihn mit seinen Augen nicht sah.* Herr Löhe war schon so unterkühlt, dass er keinen Versuch unternehmen konnte mit ihm Kontakt aufzunehmen. Kurze Zeit später war die Empfindung der Gegenwart von jemanden verschwunden. Er fühlte sich wieder allein. Kurze Zeit später kam ein Seenot-Schnellboot exakt auf ihn zugefahren, nach 5 Stunden im kalten Wasser. Er war gerettet. *Herr Löhe vermutet eine göttliche Gestalt, die im Unsichtbaren das Ganze gelenkt hatte und bei ihm war.* (Nach und aus dem Bericht von Wolfgang Löhe, Kassel, abgedruckt in „Engeldienste“, S. 80,81).

d) Engeldienste in der Gestalt eines sichtbaren Tieres

Dieser Wachhund erfüllte exakt die Aufgaben eines Engels, wie wir es aus den obigen Beschreibungen von Engeldiensten schon herauslesen konnten. In diesem Zusammenhang kann dieser Hund im folgenden Beispiel nur ein Engel in Tiergestalt gewesen sein.

Beispiel 78 (Der übernatürliche Wachhund bei einer Diakonisse) Barbara Lutz war eine Zeit lang dienstlich in Lörrach als Diakonisse eingesetzt. Sie erzählte Karl Ernst und seinem Freund einmal folgende Begebenheit. Sie musste eine längere Zeit im 1,5 km entfernten Stetten einen Kranken betreuen. Der Weg führte über Land. Während sie schon die Pflege begonnen hatte, kam eines Abends beim Nachhauseweg und in der Dunkelheit ein großer, struppiger Hund beim Haus des Kranken aus dem Gebüsch und begleitete sie unaufgefordert bis zu ihrer Bleibe in Lörrach. Dort verschwand er auch wieder im Gebüsch. Diese Rückwege waren immer im Dunkeln. *Und immer bei diesen dunklen Rückwegen war der Hund zur Stelle. Jeden Tag. Er kam aus dem Gebüsch und er verschwand in Lörrach wieder im Gebüsch.* Schwester Lutz wurde von ihren Mitdiakonissen bereits wegen dem Hund belächelt. Ebenso wurde ihr dieser Begleiter lästig und sie versuchte ihn des öfteren mit dem Regenschirm abzuwehren. Aber vergeblich. Nun ging sie zur Polizei mit der Bitte, sich des herrenlosen Hundes anzunehmen. Ihr wurde aber mitgeteilt, dass der Hund nur in ihrer

Begleitung zu sehen sei und sonst nie. Eines Tages erschien der Hund nicht mehr.

Und zeitgleich wurde ein Mann verhaftet, der im Verhör preisgab, dass er gerne Schwester Lutz noch „um die Ecke gebracht“ hätte, wenn da nicht immer dieser Hund gewesen wäre. Er hatte die Schwester deshalb gehasst, weil sie ihn der Vernachlässigung seiner Kinder überführt hatte und diese Kinder ihm weggenommen wurden.

Nun wurde in dem Bericht natürlich gefragt, warum nicht ein Engel mit der Diakonisse gegangen sei, sondern ein Hund. Die Antwort ist einfach. Wenn wie in den anderen Bewahrungsgeschichten abendlich ein Mann bei der Schwester als Begleiter aufgetaucht wäre, dann wäre sie als ledige Diakonisse wohl in Verruf geraten. Deshalb hat Gott wohl einen *göttlichen Wachhund* geschickt.

(Nach dem Bericht von Karl Ernst, abgedruckt in „Engeldienste“, S. 100,101) Dieses Beispiel zeigt, dass Gott wirklich auf die unterschiedlichsten Weisen wirkt. Aber solch ein Beispiel habe ich noch an keiner Stelle gelesen.

3. Göttliche übernatürliche Stimmen, übernatürliche Eindrücke und übernatürliche Klopfgeräusche

a) Göttliche Warnstimmen

In der Bibel wird an vielerlei Bibelstellen über göttliche Warnstimmen berichtet, wo ganz konkret, Gott, Jesus oder der Heilige Geist zu Menschen gesprochen hat. Die Fülle dieser Beispiele kann hier nicht ausgebreitet werden.

Z.B. Als **Kain** den Abel erschlagen wollte, sagte Gott aus dem Himmel: 1.Mose 4,6 Da sprach der HERR zu Kain: Warum ergrimmtst du?.. 7 Ist's nicht also? Wenn du fromm bist, so kannst du frei den Blick erheben. Bist du aber nicht fromm, so lauert die Sünde vor der Tür, und nach dir hat sie Verlangen; du aber herrsche über sie. /

Oder die göttliche Stimme als Gott zum ersten Mal zu **Samuel** sprach: 1.Samuel 3,10 Da kam der HERR und trat herzu und rief wie vorher: Samuel, Samuel. Und Samuel sprach: Rede, denn dein Knecht hört. 11 Und der HERR sprach zu Samuel: Siehe, ich werde etwas tun in Israel, wovon..... /

Die Missionseinsetzung des **Paulus**: Apostelgeschichte 13,2 Als sie aber dem Herrn dienten und fasteten, sprach der heilige Geist: Sondert mir aus Barnabas und Saulus zu dem Werk, zu dem ich sie berufen habe.

Beispiel 79 (Die Warnstimme und der Lichtschimmer) Der Stundenhalter von Beispiel 67 hatte auch noch ein anderes beeindruckendes Erlebnis. Auf einem seiner Predigtdienste verirrte er sich in einem Wald.

Während er suchend weitereilte, hörte er auf einmal *eine laute Stimme*: „*Halt*“. Er schaute sich um und sah niemand. Es war schon dunkel und er zog seine kleine, schwache Taschenlampe aus seinem Gepäck. Und was sah er: Er stand einen Schritt vor dem senkrechten Abfall hinab in einen Steinbruch. Er hätte sich da zu Tode gestürzt. Er ging auf die Knie und dankte Gott. Er bat in seiner Verzweiflung Gott, er möge ihm auch ein wenig hell werden lassen in der Richtung, wo es richtig weiterginge. *Für einen Augenblick sah er einen lichten Schimmer in eine bestimmte Richtung*. Dieser Schimmer verschwand gleich wieder. Er folgte dieser Richtung und kam zwar von der entgegengesetzten Seite her am Ziel an: eine Bauernstube, in der er seine Bibelstunde halten sollte. (Nach der Kleinschrift „Merkwürdige Erfahrungen eines Siebzigjährigen“, Verlag Karlsruhe 1935, abgedruckt in „Engeldienste“, S. 38,39).

Beispiel 80 (Eine Warnstimme vor Prostitution) Ein junger Geselle lebte in einem Dorf auf der Sickinger Höhe. Im Nachbardorf gab es ein Mädchen, das sich für Geld prostituierte. Die Versuchung bei dem jungen Mann war eines Abends so stark, dass er trotz Regen und dunkler Nacht sich auf den Weg zu diesem Mädchen begab. Aber kurz vor dem Dorf *„umleuchtete ihn ein Licht, es ertönte eine Stimme: 'Zurück'“*. Dies traf ihn tief im Herzen und er kehrte zurück. Aufgrund dieses gnädigen Eingreifens Gottes, begann er in seiner Bibel zu lesen und wurde ein gefestigter und frommer Mann. (Nach und aus einem Zeugnis von Pfarrer Hans Schmidt (1884-1957), in: Engeldienste“, S. 54,55) Gott ist gnädig. Und wo er sieht, dass jemand zu ungefestigt ist, aber geistlich in einem solchen Menschen noch ein riesiges geistliches Potential liegt, da greift Gott schon manchmal übernatürlich massiv ein, wenn ein solcher Menschen sehr großen geistlichen oder leiblichen Schaden nehmen würde. Gerade in Beziehungsdingen sind mir manche übernatürliche Begebenheiten von Gottes Eingreifen bekannt.

Beispiel 81 (Eine Stimme ruft zu einem raschen Dienst auf) Während ihrer Gebetszeit spürte die OM-Mitarbeiterin Anna B., dass sie zu ihrer türkischen Freundin Ayshe gehen sollte. *Auf dem Weg dorthin, hörte sie eine deutliche Stimme, die sie antrieb noch schneller zu gehen, bis sie sogar rannte*. Als sie bei Ayshe ankam, lag diese auf dem Boden. Sie hatte eine Überdosis Drogen genommen. Gerade noch konnte Ayshe im Krankenhaus gerettet werden. Als Anna die Kranke besuchte las sie ihr Psalm 139 vor, wo ja deutlich drinsteht, wie sich Gott um alles sorgt und jeden sieht, auch Ayshe. Ayshe war so tief angerührt, dass sie ununterbrochen weinen musste. (Nach Global Nr. 378, 35. Jahrgang, Februar/März 2012, S. 24). Was wäre gewesen, wenn Anna die leise Mahnstimme Gottes überhört hätte oder einfach weggedrückt hätte, um „Wichtigeres“ zu tun, als diesen Besuch? Dieses Beispiel zeigt einmal wieder deutlich, wie Gott genau auf jeden

einzelnen Menschen schaut, wenn er in Not ist. Und wo es Gott für wichtig findet, da informiert er auch andere, die helfen könnten.

Beispiel 82 (Eine Stimme fordert zum sofortigen Handeln auf)

Ein Apotheker hatte Nachtdienst. Ein Gehilfe stand ihm zur Seite. Er wohnte bei dem Apotheker. Es war Silvester. Der Apotheker erlebte eine Familienzusammenkunft und schickte den Gehilfen nach Mitternacht zum Erledigen des nächsten Apothekennotfalls hinunter in die Apotheke. *Kurz darauf berührte eine unsichtbare Hand den Apotheker an der Schulter und eine Stimme sagte klar in Sein Ohr: „Gehe sofort hinunter.“* Diese Stimme war so drängend, dass der Apotheker sofort in den Laden ging. Der Gehilfe war gerade dabei das Rezept zu mischen. Der Apotheker verglich die Rezeptmischung mit dem, was gerade der Gehilfe zusammenmixte und erschrak. Das ermischte Gebräu war hochgiftig und die einnehmende Frau wäre nach 5 Minuten tot gewesen. Der Gehilfe hatte wohl nicht die Arzneibestandteile verwechselt, sondern hatte ein anderes Mischungsverhältnis als gewünscht verwendet. Der Apotheker schickte den Gehilfen zum Schlafen und er selber mixte das Rezept und übernahm auch noch den Nachtdienst. Denn er trug die Verantwortung, nicht der ausführende Gehilfe. (Nach dem Zeugnis der Tochter des Apothekers Frau Margarete Michael, abgedruckt in „Engeldienste“ S. 81,82).

Beispiel 83 (Die Warnstimme in der Baugrube)

Ein Bauarbeiter arbeitete in einem 5 m tiefen Graben. Wegen Zeitersparnis war die Grube nicht vorschriftsmäßig an allen Stellen mit Schutzverschalungen abgestützt worden. Aber bisher ging alles gut. Aber an einem Tag hörte er eine drängende Stimme: *„Geh heraus, geh nach oben!“*. Er aber grub weiter. *Aber die Stimme kam nochmals, noch drängender.* Ihm wurde nun unheimlich. Er sah niemand, der rief und er war gerade schwankend, was er tun sollte, *als diese Stimme nun zum dritten Mal rief.* Er verließ nun weisungsgemäß den Graben. Kaum an der Oberfläche angekommen, brach der Stollen auf beiden Seiten ein. Er wäre sicher rettungslos verschüttet gewesen, wenn er dieser Stimme nicht gefolgt hätte. (Nach und aus Evangelist 22/1956 abgedruckt in: „Engeldienste“ S. 90). In dem Bericht steht nicht, ob dieser Mann gläubig war. Aber irgendjemand muss für ihn gebetet haben, sonst würde Gott so übernatürlich nicht eingegriffen haben.

Beispiel 84 (Eine göttliche Stimme, die zu einer

Aufgabenberufung führte) Christine Caine war ein glückliches Mädchen bei ihren Eltern. Eines Tages eröffneten sie ihr, dass sie ein Adoptivkind sei und sie die sozialen Eltern, aber nicht die biologischen Eltern seien. Die angeforderte Akte über ihre biologische Mutter informierte nun über den

Namen der Mutter und dass sie die Babynummer 2508 trug. Der Vater war unbekannt. Und das Kind war namenslos! Sie wusste nun den Namen der Mutter, aber sie schien ungewollt zu sein, sonst hätte sie wenigstens einen Namen erhalten und nicht nur eine Nummer. Dies hatte sie sehr stark verletzt. Da sie schon mit diesen jungen Jahren gläubig war, nahm sie ihre Bibel zur Hand. Sie fühlte sich gedrängt Jesaja 49 zu lesen. Dort steht: Jesaja 49,1.. *Der HERR hat mich berufen von Mutterleibe an; er hat meines Namens gedacht, als ich noch im Schoß der Mutter war. / Nun ermaß sie: Ist es nicht viel mehr bei Gott einen Namen zu haben als bei Menschen?*

Ihr weiterer beruflicher Weg führte sie überall hin mit Vorträgen über die Identität, die wir Christen von Gott erhalten, der uns auch mit Namen kennt. Sie ermaß, die Identität, die uns Menschen geben, ist belanglos. Sie konnte durch diese Vorträge einer anderen adoptivgeschädigten Schicksalsgenossin den Weg zu Jesus weisen, für den sie keine Nummer ist, sondern eine einzelne Persönlichkeit mit Namen.

Eines Tages machte sie mit ihrer Familie einen Ausflug im australischen Daintree-Nationalpark. Der Jeep hatte Panne. Sie waren zu fünft. Sie hatten keinen Führer, kein Handy und keine Ahnung, wie sie zurückkommen sollten. Sie liefen einfach drauflos und waren völlig orientierungslos. Christine verzweifelte nicht, sondern bat Gott zu helfen. Sie bekannte gegenüber Gott auch, dass sie so verantwortungslos und fahrlässig waren und deshalb in diese Lage kamen. Ihr Mann ging alleine weiter, um Hilfe zu suchen.

Christine dachte schon, ihr Leben sei abgeschlossen. Sie legte sich eine Art Totenbett zurecht, legte sich hin und sagte Gott, wie dankbar sie ihm sei, dass er sie errettet hätte, und dass sie ihm hat dienen dürfen. Sie sei überrascht, dass sie auf diese Weise in den Himmel gehen soll, ohne noch die vielen Aufgaben zu erledigen, für die sie sich noch berufen gefühlt hatte. Aber sie sei nun bereit, ihm von Angesicht zu Angesicht zu begegnen.

Als sie so total ihrem Gott ergeben da lag und mit ihrem Leben abgeschlossen hatte, da hörte sie Hubschraubergeräusch. Als sie ermaß, dass sie gerettet sind, hörte sie ganz deutlich Gottes Stimme: *„Ja, Christine, du bist gerettet. Merke dir, was es bedeutet, gerettet zu sein. Merke dir, wie es ist, verloren zu sein. Vergiss nie, dass ich jeden Menschen retten möchte. Und vergiss nie, wie es ist, wenn man aus eigener Kraft nicht mehr aus der Dunkelheit herauskommen kann.“*

Christine griff nach der Leiter des Hubschraubers, im Bewusstsein, als ergrieffe sie die Hand Gottes. Im Hubschrauber angekommen versprach sie Gott, die Verlorenen in der Dunkelheit nicht zu vergessen.

Kurz darauf, als sie in Thessaloniki, Griechenland, am Flughafen war, sah sie Vermisstenbilder von vielen jungen Menschen, insbesondere Mädchen, alle mit einem Aktenzeichen der Polizei versehen. Es wird davon ausgegangen, dass sie Opfer des Menschenhandels geworden sind.

Nun ermaß sie etwas später, dass sie ja auch nur eine Akte mit der Nummer 2508 war, wie diese vermissten Kinder auch nur eine Polizeiaktennummer trugen. An ihr ging auch Jesus nicht vorüber. So gab es für diese Menschen auch Hoffnung. Nun beschloss Sie eine Organisation gegen den Menschenhandel zu gründen. Die internationale Menschenrechtsorganisation A 21 (www.thea21campaign.org). Somit hatte Christine eine weitere Berufung gefunden, die ihr Gott im Nationalpark verschlüsselt aufgetragen hatte, sich um verlorene Seelen zu kümmern, die Gott alle herausretten wollte. (Nach und aus: Christine Caine, Mehr als nur eine Nummer, aus: Zeitschrift „Lydia“ 3/2013, S. 52-55)

Beispiel 85 (Die dreimalige Beauftragung für einen Samariterdienst). Eine christliche Bäuerin mit 4 Kindern, der Mann fiel im Weltkrieg, hatte große Not wegen der Landwirtschaft, die sie alleine umtreiben musste. Dieses Anliegen brachte sie häufig vor Gott, dem wir Christen ja unsere Not hinlegen dürfen, gemäß, z.B. folgendem Bibelsatz: *Psalm 34,16 Die Augen des HERRN merken auf die Gerechten und seine Ohren auf ihr Schreien.. 18 Wenn die Gerechten schreien, so hört der HERR und errettet sie aus all ihrer Not. /.*

Eines Tages kam ihr auf der Dorfstraße ein christlicher Bruder entgegen. ER sprach sie direkt an und sagte ihr, dass er geradewegs zu ihr käme. Denn vor drei Tagen sagte nachts eine *Stimme zu ihm: „Steh auf, geh zu Elisabeth!“*. Doch er ignorierte bewusst die Stimme. *In der zweiten Nacht hörte er diese Stimme wieder.* Und er fragte sich entschuldigend, könnte dies wohl Gottes Stimme sein? Und schob die Sache beiseite. *In der dritten Nacht, war ihm klar, dass ihn Gott rief* und er sagte: „Ja, HERR, morgen gehe ich hin.“ Und nun war er da und half ihr, ihre Schwierigkeiten zu ordnen. (Nach und aus: Elisabeth Nispel, Der Kasten ist offen, abgedruckt in Engeldienste, S. 122, 123). Ist Gott nicht treu? Ja, er steht zu seinen Zusagen und lässt seine Kinder, die ihm vertrauen, nicht im Stich!!!

Beispiel 86 (Der Volltreffer im Schützengraben) Fritz Kohl und sein Kamerad wollten gemeinsam ihre Bibel lesen. Ihre anderen Mitsoldaten lachten und redeten so laut, dass sie sich gestört fühlten. Deshalb begaben sie sich in einen verlassenem Unterstand einige Meter entfernt. Die Unruhe von Bruder Kohl wurde so massiv und er hörte eine innere Stimme: „*Geh hier weg*“, dass er seinem Kumpane sagte, er fühle, wie Gott wolle, dass sie hier weg sollten. Der andere wollte nicht. Aber Bruder Kohl sagte: „Ich gehe“. Fritz Kohl verließ diesen Unterstand, der andere folgte ihm nach einigen Besinnungsmomenten auch. Kurze Zeit später schlug ein Volltreffer in den verlassenem Unterstand ein und zerstörte ihn vollständig. Ganz erschrocken sagte der Kamerad zu Fritz Kohl: „*Fritz, lass uns niederknien und dem Herrn danken für diese wunderbare Bewahrung. Es ist Gottes Stimme gewesen, die*

uns gewarnt hat“. (Nach und aus Fritz Kohl, „Geh hier weg!“, aus Engeldienste, S. 134,135).

Beispiel 87 (Die herabfallende Zimmerdecke) In einem baufälligen Haus wohnte Mutter und Tochter. *Gegen Mitternacht weckte eine Stimme die Tochter und befahl ihr, ihre Mutter zu wecken.* Sie wollte zunächst nicht. *Aber die Stimme wurde fordernder.* Die Tochter ging und weckte ihre Mutter. Diese wachte auf und setzte sich im Bett auf. Als sie bereits auf der Bettkante saß, fiel plötzlich ein Deckenstück auf die Stelle, wo das Kopfkissen lag, und wo ihr Kopf noch wenige Augenblicke vorher gelegen hatte. Eine gnädige Führung Gottes. (H. Lang, Befehl in der Nacht, aus Engeldienste, S. 145).

Beispiel 88 (Der versorgende Herr). Albert Hirz war ganz glücklich, als er in seiner warmen und trockenen Stube war, als er draußen das tosende und stürmische Novemberwetter wahrnahm. Er lag bereits im Bett, als er eine innere *Stimme* vernahm: „*Bringe sofort einen Korb mit Lebensmittel zur Witwe X*“. Er hatte bei diesem Wetter keine Lust, weckte aber trotzdem seine Frau. Diese wollte, dass er gleich geht und richtete ihm einen Korb voll Lebensmittel zusammen. Also ging der Mann in die trostlose Nacht hinaus zum Haus der Witwe X.

Und durch das Fenster am Zielort sah er Frau X auf dem Boden knieend und laut schreiend: „Herr, Du weißt doch, wie es um mich steht, vier hilflose Kinder, kein Brot, keine Kartoffeln, keine Kohlen im Haus! Hilf mir, lass uns nicht elend umkommen. Du hast mir doch die Verheißung gegeben, dass Du der Witwen Hilfe und der Waisen Vater sein willst.“ Bruder Hinz war total gerührt und die arme Familie und Bruder Hinz konnten alle Gott für seine Führung dankbar sein. (Albert Hinz, „Stehe sofort auf“ aus Engeldienste, S.147). Es gibt mehrere Bibelstellen, wo die Schutz- und Fürsorgefunktion Gottes bei Witwen und Waisen besonders hervorgehoben wird. Z.B. *Psalms 146,9 Der HERR behütet die Fremdlinge und erhält Waisen und Witwen,*

Beispiel 89 (Der Herr verhindert einen Selbstmord) Albert Hirz lag um Mitternacht schon im Bett, als er wieder eine Stimme hörte: „*Stehe sofort auf und sieh nach Bruder X*“. Dieser Bruder hatte von seinem Bergmannsberuf bereits eine Steinstaublunge verbunden mit starken Asthmaanfällen. Dies drückte auf sein Gemüt. d.h. er war dadurch sehr mutlos. Dadurch kam er mit Gott ins Hadern und sein Glaube wurde wankend. Dies alles wissend, zögerte Albert Hirz nicht lange, sondern eilte zu diesem Bruder zur späten Stunde. Durchs Fenster sah er gerade den Bruder, wie er einen Strick am Lampenhaken befestigte und seinen Hals in die Schlinge legte. Das sofortige Anklopfen ernüchterte den Bruder X wieder. Bruder X sah das Erleben mit Albert Hirz als ein Zeichen dafür, dass Gott ihn

noch liebe und nicht vergessen hatte. (Nach Albert Hirz, „Steh sofort auf“, aus Engeldienste, S. 148).

Beispiel 90 (Eine verhinderte Gefangenschaft) M. v. Roon war Chef einer Schwadron im ersten Weltkrieg. Er betete immer für die ihm unterstellten Soldaten. Und nach seiner Aussage hatte er durch Gottes Schutz fast nie Verluste zu beklagen. Dieses Mal musste er ein Dorf besetzen, das auf einer Flussinsel lag, nur durch eine Brücke zugänglich. Nachts erhielt er den Befehl am anderen Tag zu einer bestimmten Uhrzeit an einem anderen Einsatzort zu sein. Dazu hätte der Abmarsch um 8 Uhr morgens ausgereicht. *Nachts betete er wieder für diesen Einsatz, in Abhängigkeit von Gott, da hörte er eine Stimme: „Rücke schon eine Stunde früher ab!“* Er rückte nun um 7 Uhr ab. ER war zwar eine Stunde zu früh am Sammelplatz, Aber die Nachhut hatte ihm gemeldet, als die letzten Soldaten über der Brücke waren, kam auch schon eine erdrückende Übermacht des Feindes. Sie wären damit alle eingeschlossen worden und hätten sich ergeben müssen. Durch diese 1 Stunde früher entgingen alle Soldaten einer Gefangennahme. (Nach M. Von Roon, Die Macht des Gebets war offenbar geworden, aus Engeldienst, S. 174-176).

b) Göttliche innere Eindrücke

Beispiel 91 (Ein Feldprediger wird übernatürlich bei Gefahr aufgeweckt) Ein Feldprediger war im 1. Weltkrieg, 1914, im Winter in Comines vor Ypern stationiert. Als er abends nach Hause kam, setzte er sich in einen Lehnstuhl und schlief dort ein. Aber vorher hatte er eine Gaslampe angezündet. *Plötzlich hatte er den Eindruck, dass ihn jemand geweckt hatte.* Als er wach wurde, war das Zimmer dunkel, aber es roch stark nach Gas. D.h. Die Gaslampe war erloschen und das Gas strömte weiter aus. Wenn er nicht geweckt worden wäre, wäre er erstickt. Auch hier hatte der Feldprediger den starken Eindruck, dass ihn ein Engel geweckt hätte. (nach und aus dem Zeugnis von Pfarrer Hans Schmidt, 1884-1957), in Engeldienste, S. 55)

Beispiel 92 (Der Bibeltransport zur rechten Zeit). Zwei Männer in den USA *bekamen ganz stark aufs Herz gelegt, eine Sendung von Bibeln in den Nahen Osten, in moslemisches Gebiet zu schaffen.* Sie erreichten die Stadt M. Dort angekommen, wussten sie nicht, wo sie diese Bibeln verteilen sollten. Deshalb beteten Sie: „Herr, wo sollen wir anfangen? Hier ist das Verteilen von Bibeln streng verboten!“ Da kam jemand auf sie zu und sprach sie an. Er unterhielt sich mit ihnen über alles Mögliche – eine typische Sitte im Nahen Osten. Schließlich schaute er sie an und fragte: 'Wo ist nun das

Buch?' - 'Welches Buch?', sagten die Amerikaner überrascht. Er antwortete: 'Die Bibel'. Ist das eine Falle? fragten sie sich. Aber vom Herrn gedrängt, öffneten sie den Kofferraum, der voll Kartons mit Bibeln war. Da fiel dieser Mann auf seine Knie und rief: 'Danke, Herr! Danke, danke!' Als sie ihn verwundert ansahen, erklärte er: '*Vor zwanzig Jahren hat der Herr mir gesagt, es werden Menschen hier herkommen, um dieses Wort, die Bibel, zu bringen! In diesen zwanzig Jahren bin ich jeden Tag hier hergekommen und habe danach Ausschau gehalten, ob sie da sind. Nun hat der Herr endlich Sein Wort zu uns geschickt!*'" (Nach und aus Daleen van Niekerk, Rundbrief, Glaubenshaus Libanon, 55. Jahrgang, Nr. 3 / 4 März/April 2013, S. 8)

c) Göttliche Klopfgeräusche

Beispiel 93 (Der verhinderte Bettenbrand) Alma Rohde, damals ein 17jähriges Mädchen, das ein Haushaltsjahr bei einer Dame machte, hatte die Gewohnheit, immer abends vor dem Schlafen mit Kerzenlicht noch etwas zu lesen. Eines Abends schlief sie während des Lesens einfach ein. Die Hausfrau hatte ihr Schlafzimmer daneben. *Die Hausfrau wurde durch ein mehrmaliges Klopfgeräusch an ihrem Fenster geweckt und sah Licht im Zimmer des Mädchens.* In Sorge eilte sie in das Zimmer des eingeschlafenen Mädchens und sah, wie gerade die Kerzenflamme dabei war, das Kopfkissen des Mädchens, das verrutscht war, zu entzünden.

Kein Mensch hatte ans Fenster geklopft. Das Mädchen dachte spontan an eine Engelsbewahrung, veranlasst durch ihre ständig um sie betende Großmutter. (nach Alma Rohde, Ich hatte eine betende Großmutter, aus Engeldienste, S. 170).

Beispiel 94 (Das nächtliche Klopfen am Schlafzimmerfenster) Luise Hesse lag im Eheschlafzimmer, als sie *nachts starkes Klopfen am Fenster hörte.* Sie weckte ihren Mann, ob er es auch gehört habe. Aber er hatte nichts gehört und schlief verdrießlich weiter. Die Frau war so unruhig, dass sie nun aufstand. Vor dem Haus war niemand. Sie ging nun durchs Haus. Die Viehküche, wo das Futter für die Schweine gekocht wurde war voller Rauch. Sie hatte in den Backofen Holz zum Trocknen hineingestapelt. Aber dieses Holz hatte sich entzündet und in Kürze wäre der Herd und somit bald auch die Küche in Flammen gestanden. Sie schrieb das nächtliche Wecken auch Gottes gnädigem Eingreifen zu. (Nach Luise Hesse, Warnung in der Nacht, aus Engeldienste, S. 105)

4. Sonstige übernatürliche Ereignisse, die so außergewöhnlich sind, dass man von einem übernatürlichen göttlichen Eingreifen ausgehen muss

Beispiel 95 (Waldemar Grab – das zweimal aufgesparte Leben)

Waldemar Grab lebte kein Durchschnittsleben: Zunächst lernte er Verlagskaufmann. Dann arbeitete er als Journalist. Dann gelang es ihm Chefsteward in der Kanzlermaschine zu werden und begleitete Kanzler Schmidt und viele andere Politiker auf vielen Kilometern auf der Erde. Dann machte er eine Krankenpflegeausbildung. Aber seine Begeisterung hielt sich in Grenzen. Dann war er Assistent für einen Bundestagsabgeordneten, schrieb Reden für Unternehmer und Politiker usw. Dann wurde er als hochmusikalisch entdeckt und er war nun 7 Jahre lang Showpianist auf dem Traumschiff „MS-Deutschland“. Mit diesem Schiff fuhr er 87 mal um die Welt. Weltanschaulich hatte er sich mit asiatischen Religionen beschäftigt. Sie machten ihn aber innerlich nicht satt.

Aber im Hintergrund hatte Gott einen Plan: Grab kaufte sich 2000 ein Flugticket für eine Concord-Maschine der Air France. Diese Maschine war ja das Flaggschiff der französischen Zivillfluggesellschaften. Kurzfristig wurde diese Karte storniert, er wusste nicht warum! Die Maschine stürzte auf dem ursprünglich gebuchten Flugkurs ab. Es wäre sein sicherer Tod gewesen. Er ermaß damals: „Ich war dem Tod von der Schippe gesprungen.“ Etwas später sollte er von einem Kapitän eines Kreuzfahrtschiffes mit dem Auto abgeholt werden, um gemeinsam zum Ziel, einem Restaurant, zu fahren. Aber Grab war überraschend verhindert und fuhr mit einem anderen Wagen zum vereinbarten Restaurant. Zu diesem Zeitpunkt war der Kapitän in seinem Auto schon tödlich verunglückt, bevor er das Restaurant erreicht hatte.

Von diesen zwei Ereignissen wurde Waldemar Grab innerlich sehr stark angerührt und er begann innerlich fragend zu werden. *Inbesondere interessierte ihn, was mit ihm geschehen wäre, wenn er jetzt auch tot wäre?* Nun erinnerte er sich an die Bibel und begann in den nächsten zwei Jahren intensiver in der Bibel zu lesen. Dort fand er auch die Antwort auf seine Frage nach dem Tod: Er konnte nun glauben. Dass er nach dem Tod in der Ewigkeit bei Gott sein würde. Er war ein konsequenter Mensch: Er sagte: *„Dann habe ich Jesus mein Leben übergeben. Alle Sorgen und Freuden konnte ich an ihn abgeben und das macht mich bis heute ruhig.“*

Nun hatte sich Waldemar Grab erneut beruflich verändert. Er ist gegenwärtig Evangelist und erzählt anderen, wie Jesus sein Leben sinnvoll gemacht und verändert hatte. Dabei spielt er als Klavierprofi eigene Lieder, die für die Nachfolge Jesu und dem herrlichen Leben mit Jesus werben.

(Nach und aus: Rebekka Eyrich, Dem Tod entronnen, Leben gefunden-Lebenswege – Traumschiff Showpianist Waldemar Grab berichtet bei den Apis von seinem bewegten Leben, aus GEA Montag, 24.6.2013, S. 9)

Beispiel 96 (Das Läutewerk an der Ladentüre) Hans Lein hatte ein Ladengeschäft 1933. Er kam spät zurück und hatte die Ladentüre abgeschlossen. Nun setzte er auf seinem Gasherd noch einen Kaffee auf und ging zwischenzeitlich in den Schlafrum. Er legte sich aufs Bett und schlief sofort fest ein. *Nachts um 2 läutete das Türläutewerk sehr schrill.* Er dachte, dass er träume und schlief wieder weg. Dasselbe geschah um 3 Uhr in der früh. Das Türläutewerk wollte nicht mehr enden. Er ging hinunter in den Laden und klemmte zwischen Glocke und Schlegel ein Papierknäuel, um künftiges Läuten zu unterbinden. Auf dem Rückweg roch er den Gasgeruch. Das Kaffeewasser war verdampft, das Gas verströmte sich bereits in Küche und Arbeitszimmer. Nun riss er das Fenster auf. Aufgeschreckt ging er nun nochmals zur Ladentür, nur um festzustellen, dass sie abgeschlossen ist. Nun war sein Verwundern groß: Wie konnte die abgeschlossene Ladentür klingeln? Er nahm nun das Papier wieder aus der Klingel. Aber die Klingel war still. Nun war sein Schlaf verflogen. Er ermaß, dass etwas Übernatürliches geschehen war. Das Gas wäre nach dem Arbeitszimmer und der Küche unweigerlich auch in den Schlafrum vorgedrungen und hätte ihn im Schlaf getötet! Niemand, den er fragte, konnte ihm eine andere Lösung bieten als diese: *„Danken Sie Gott für ihre Bewahrung...“* (Aus und nach Hans Lein, „Danken Sie Gott, dass Er das Läutewerk betätigte!“, aus: Engeldienste, S.102-104)

Beispiel 97 (Dem umgeschlagenen Traktor unverletzt entstiegen) Der 16jährige Sohn von Heinrich Nispel musste einen beladenen Anhänger mit dem Schlepper auf ein Wiesengrundstück fahren. Die Anfahrt durch den Wald war stark abschüssig. Dazu hatte es noch vorher geregnet. Der Weg war recht rutschig. Der Schlepper kam ins Rutschen und schlug quer. Nun schob der vollbeladene Anhänger von hinten nach und der offene Schlepper ohne Überrollschutz und ohne Kabine, was heute Standardausstattung ist, überschlug sich mehrmals. Der Fahrer konnte sich nicht aus dem Fahrersitz herausretten, weil seine Füße durch die vielen Hebel eingeeengt waren. Der Sohn hatte nicht einmal eine Hautabschürfung, ihm war kein Haar gekrümmt worden. Als der Vater den weinenden, geschockten Sohn zuhause zurückgekehrt antraf, sagte sein Vater, der von innerer Sorge getrieben nach Hause geeilt war: *„Jetzt wollen wir erst unserem Gott danken. Denn heute hat Er uns den Jungen zum zweitenmal geschenkt!“* (Nach und aus: Heinrich Nispel, Heute hat Gott uns den Jungen zum zweiten Mal geschenkt, aus: Engeldienste, S. 107,108)

Beispiel 98 (Der Sturz aus dem vierten Stock) Ein kleines Kind stürzte aus dem Fenster aus dem 4. Stock, als die Mutter nicht ganz achtsam war. Die Mutter war entsetzt und erwartete ein zerschmettertes Kind auf dem Bürgersteig vorzufinden. Aber das Kind war nicht da. Eine Nachbarfrau zeigte dann der Mutter das Kind auf der Rückseite des Hauses, wo es friedlich mit den anderen Kindern gespielt hatte. Die Mutter brachte das Kind sogleich zu einem Arzt. Der Kommentar des Arztes war: „Dem Kind fehlt nichts. Wie ich weiß, gehören Sie doch zu den Frommen. *Da müssen Sie doch wissen, dass Kinder einen Schutzengel haben!*“ (aus und nach Johannes Hägele, Wir sind ungläubige Gläubige, aus Engeldienste, S. 109).

Beispiel 99 (Der gelungene Kuchen) Die Mutter backte in der Küche einen Kuchen. Das kleine dreijährige Kind spielte auf dem Balkon, unter der Beobachtung der Mutter. Dann war die Mutter über das Gelingen des Kuchens so hochofrenut, dass sie die Kleine rief, sie möge sich doch bitte den Kuchen ansehen. Das kleine Kind kam ans Küchenfenster, stieg auf einen kleinen Stuhl und beugte sich tief durchs Küchenfenster herein. In dem Augenblick löste sich ein Teil des Dachverputzes und fiel mit lautem Knall an die Stelle, wo das Kind kurz vorher gespielt hatte. Dieses Kind sieht dieses Eingreifen rückblickend klar als Eingreifen Gottes. Sie hatte noch viele andere eindrückliche Eingriffe Gottes in ihrem Leben erlebt, schreibt sie. (Nach Gisela Brauswetter, Nur ein Kräutigfeuerle..., aus Engeldienste, S. 112,113).

Beispiel 100 (Die störrischen Pferde) Beim Abmähen eines Kornfeldes, mit einer Mähmaschine, die von zwei Pferden gezogen wurde, blieben auf einmal die zwei Pferde stehen und gingen nicht weiter. Der Mähmaschinenführer stieg verwundert ab und schaute nach. Da war im Korn das zweijährige Kind des Bauern versteckt. Wenn jener unter die mechanische Mähmaschine gekommen wäre, wäre es tot oder zumindest sehr schwer verletzt gewesen. Dieses Ereignis fand statt in der Gemeinde Lembeck, Amtsbezirk Hervfest. (Nach „Essener Allgemeine Zeitung“, vom 21.8.1940, abgedruckt in Engeldienste S. 114).

Beispiel 101 (Die Regentonne des Gärtners) Mein Opa hatte einen Gärtnereibetrieb, direkt anschließend an sein Wohnhaus. Meine Eltern und wir drei Kinder wohnten auch im Haus und bewegten uns frei im Gärtnereibetrieb herum. Auf der Gärtnereianlage standen zwei große Bewässerungstonnen aus Stahl, ca. 1 m hoch zu dreiviertel mit Wasser gefüllt. Das Wasser war schon durch Verunreinigungen sehr trübe, so dass man nicht bis auf den Grund schauen konnte. Eines Tages gelang es mir an den Rand einer Tonne hochzusteigen. Dann fiel ich auf der Innenseite der Wassertonne ins schmutzige Wasser und verschwand unter der

Wasseroberfläche. Aber beim Hinaufklettern sah mich ein Gärtnereibeschäftigter und konnte mich dann sofort herausziehen. Denn gesehen hätte man mich bei diesem trüben Wasser nicht. Im Rückblick war dies für mich vorlaufende Gnade für ein ca. dreijähriges Kind. (Der Verfasser der vorliegenden Schrift)

Beispiel 102 (Die Hinterräder des LKWs) Auf dem Gelände der Gärtnerei meines Opas (vgl. Beispiel 97) war auch eine Garage für den Lastwagen. Diese Garage hatte eine normale Seitentüre und eine große vordere Garagentüre für die Ein- und Ausfahrt des LKW's. Ich als dreijähriges Kind ging seitlich in die Garage hinein, in der ich oft spielte und spielte hinter den Hinterrädern des LKWs. Mein vielleicht 18jähriger Onkel lief über die Vordertüre zum LKW und wollte wegfahren. Gleichzeitig kam mein Opa um die Hausecke und sah mich durch die offene seitliche Garagentür hinter den Hinterrädern des LKW's spielen. Es hat nur Sekunden gedauert, da zog er schon meinen Onkel vom Fahrersitz und hat ihm die Meinung gesagt. Wenn mein Opa nicht um die Ecke gekommen wäre..... Ebenfalls für mich ein bleibendes Zeugnis der vorlaufenden Gnade Gottes in meinem Leben (Der Verfasser der vorliegenden Schrift).

Beispiel 103 (Der verschonte Kinderwagen) In einem Bombenhagel über Essen wurde am 17. August 1940 auch ein Wohnhaus in Essen getroffen. 22 Personen, die im Keller Schutz gesucht hatten, starben. Aber bei den anschließenden Aufräumarbeiten fand man einen Kinderwagen, der an einem hervorstehenden Hausbalken hing. Wahrscheinlich hatte eine Bombendruckwelle ihn aus einem zerstörten Zimmer hinaus und auf jenen Balken geschleudert. In diesem Kinderwagen lag ein unversehrtes einjähriges Kind. (nach einem Zeitungsbericht aus Essen, abgedruckt in Engeldienste, S. 114).

Beispiel 104 (Das Drängen Gottes durch Menschen). Magdalene Witzel wohnte in Celle, es war April 1945. Es war noch Krieg und immer wieder kam es zu Bombenangriffen. Eines Tages steht die Schwägerin, geschickt von Magdalenes Vater vor der Türe mit der Botschaft, *wenn es gefährlich sei*, soll sie zu ihrem Vater kommen. Kurze Zeit später kam sie wieder: *„Sie möge bald kommen“*. Eine längere Zeit später kam die Schwägerin wieder vorbei: *„Sie solle mit ihrem Kind noch heute kommen“*. Frau Witzel ging noch an diesem Tag mit dem Zug zu ihrem Vater. 2 Tage später war über Celle ein Bombenangriff und auch dieses Haus, das sie verlassen hatte, war zerstört worden. Frau Witzel sieht in dem mehrfachen Erscheinen ihrer Schwägerin klar das Klopfen Gottes. (Nach Magdalene Witzel, Bomben über Celle, abgedruckt in Engeldienste, S. 119,120).

Beispiel 105 (Das Tonnengewölbe) Familie Höß hatten ihre Dienstwohnung in einem alten Klostergebäude. Die Wohnung hatte Gewölbedecken, wo teilweise schon der Kalk abrieselte. Auch war ein Riss im Deckengewölbe. Die Frau hatte Sorge, dass diese Decken vielleicht herunterbrechen könnten. Der Mann schlug kräftig dagegen, aber nichts bewegte sich. Es war Weihnachten in Bayern. Normalerweise schlief das Kind auf dem Sofa. Aber an diesem Abend war es im Schlafzimmer bei den Eltern wegen einer Krankheit. Die Eltern gingen früher ins Bett als sonst. Kaum waren sie im Bett. Tat es einen großen Krach. Die Wohnzimmerdecke war heruntergebrochen, 70cm Schutt lag am Boden, der Sofa war durchschlagen, Teile des Tisches abgeschlagen. Wäre das Kind auf der Couch gewesen, wäre es tot gewesen. Und wären die Eltern nicht früher ins Bett gegangen, wären sie zumindest schwerst verletzt gewesen. Dieses Ereignis war mit sehenden Augen die Bewahrung Gottes. (nach Helga Höß, Nur fünf Minuten später..., abgedruckt in Engeldienste S. 124).

Beispiel 106 (Sara) Sara ist Iranerin und lebte zunächst im Iran einem ganz überwiegend moslemischen Land. Ihre Eltern sind Christen, ihr Vater sogar Prediger. Im Pubertätsalter fragte sie sich ernsthaft, ob Jesus wirklich am Kreuz gestorben ist, wie die Christen lehren oder ob der Koran stimmt, dass Jesus eben nicht am Kreuz gestorben ist. Ihre Zweifel am christlichen Glauben überwogen. Und mit der Erlaubnis ihrer Eltern suchte sie sich eine Koranlehrerin. Diese unterwies sie im Koran und ihre Eltern lasen die Paralleltex te mit ihr in der Bibel. Sie war insbesondere darüber enttäuscht, dass Gott nicht klar mit ihr redete. Den Gottesdienst bei ihren Eltern besuchte sie auch nicht mehr. Aber eines Sonntags, wo sie die Haustürschlüssel bei ihren Eltern in der Kirche holen wollte, hörte sie noch die Worte des Predigers: „Das Wort Gottes sagt, wer Ohren hat, soll hören, was der Geist Gottes in der Gemeinde sagt.“ Nun sagte sie unvermittelt innerlich zu Gott: „Ich habe Ohren, ich bin da, du bist hier.. du redest nie – also, das ist alles Quatsch.“ Dann hatte sie geflucht und schlimm mit Gott geredet. Nun erzählt sie weiter: *„Auf einmal hatte ich das Gefühl, ich könnte meinen Mund nicht mehr öffnen, er war verschlossen. Da habe ich Panik bekommen. Ich habe geweint und innerlich zu Gott gesagt: ‚Sprich endlich mit mir, sag etwas!‘ Dann habe ich gespürt, dass mich jemand umarmt. Als ich mich umgedreht habe, war niemand hinter mir. Aber den Arm habe ich immer noch gespürt. Dann hat Gott in meine Gedanken gesprochen.* Meine Mutter kam und sprach genau das aus, was in meinen Gedanken war, ebenso eine alte Frau aus der Gemeinde. Sie sagte mir: ‚Sara, Gott sagt: ‚Ich bin, der ich bin, ich bin dein Gott. Ich habe dich gerufen, ich habe dich ausgewählt, du bist meine Tochter, und du wirst mir dienen.‘“

Sarah ging dann nach England, um in dieser fremden Sprache Theologie zu studieren. Dann kehrte sie wieder in den Iran zu ihren Eltern zurück und half

in ihrer christlichen Gemeinde mit. Die Gemeinde wurde im Rahmen von Christenverfolgungsmaßnahmen 2009 geschlossen und Sara um ihres Glaubens willen inhaftiert. Im Gefängnis war Jesus sehr nötig. Sie konnte sagen: „Gott war immer mein Trost. Ich habe kaum geweint, ich habe nie besonders große Angst gehabt. Ich wusste, er ist da. Und diese Gewissheit – Gott ist hier, er ist bei mir, das ist sein Job, nicht meiner – ist irgendwie beruhigend.“ Durch Kautions ihres Vaters kam sie frei und ist dann nach Europa geflohen. (Nach und aus dem Artikel: Christina Bachmann, „Ich bin eine Kämpferin!“ abgedruckt in Lydia 3/2015, Seite 64,65)

Beispiel 107 (Auch negative Erlebnisse können Gottes Boten sein) Albert Müller schaffte zusammen mit einem Arbeitskollegen bei Ausschachtungsarbeiten. Er benötigte für eine der Arbeiten eine Hacke. Der unfreundliche Kollege gab seine nicht heraus und Albert Müller musste kurz den Graben verlassen, um sich eine eigene Hacke zu holen. Während dieser Abwesenheit löste sich ein Mauerstein von der Begrenzung des Schachtes, zweieinhalb Tonnen schwer. Dieser Stein hätte Herrn Müller erdrückt, wenn er im Graben geblieben wäre. *Und so war die Unfreundlichkeit des anderen Kollegen der Grund seiner Bewahrung!* Dieser unfreundliche Arbeitskollege war von dieser Bewahrung so beeindruckt, dass er sein Verhalten total verändert hatte, denn dieser kam mit dem Schrecken selber gerade noch davon. Seine Hake erinnert Albert Müller täglich an diese göttliche Bewahrung (Nach Albert Müller, Der unfreundliche Kamerad, abgedruckt: Engeldienste S. 127)

Beispiel 108 (Yoni und Jair) Eine schwangere, junge, jüdische Kundin besuchte häufig den Lebensmittelladen einer gläubigen jüdischen Verkäuferin, die ebenfalls schwanger war. Die Kundin besprach mit ihr ihre schreckliche Notsituation. Sie war schwanger und in einer sehr unglücklichen Situation. Sie sah keinen Ausweg, als abzutreiben. Die Ladenverkäuferin, die selber schwanger war, erzählte ihr aus der Sicht ihres jüdischen Glaubens über den Wert des Mutterseins, so dass die Kundin schließlich beschloss, ihr Kind auf die Welt zu bringen. 20 Jahre später war der Sohn der Kundin: Jair und der Sohn der Verkäuferin: Yoni beide Soldaten in der israelitischen Armee, ohne dass sie sich kannten. Sie dienten in unterschiedlichen Einheiten. Ein Schuss eines gegnerischen Scharfschützen hatte in der Nacht Yoni lebensgefährlich verletzt. Keiner seiner Kameraden hatte dies bemerkt. Nur Jair von der benachbarten Einheit hörte den Schuss und suchte, ob es einen Verletzten gab. Jairs Eingreifen verdankte Yoni sein Überleben. Später besprachen die Mütter, ohne dass sie zunächst die Zusammenhänge kannten diesen Vorfall im Laden und dann wurde ihnen der geistliche Zusammenhang klar: Yonis Mutter hatte dafür gesorgt, dass Jair nicht abgetrieben hatte. Und

nun wurde durch dieses lebende Kind ihr eigener Sohn gerettet. Wenn das kein ausgleichendes Eingreifen Gottes war?
(Nach „Eine wahre jüdische Geschichte“, aus freund, Ausgabe September 2015, S.40 – 42).

5. Beeindruckende Gebetserhörungen

Solche Gebetserhörungen bei Menschen bestärken ungemein die Beziehung zu Gott, wenn man ermisst, dass da jemand Lebendiges und Aktives als Gebetsgegenüber da ist und dass man nicht nur an die Decke redet. Diese Gebetserhörungen gelten allerdings nur für Christen, die ihr Leben mit Gott klar gemacht haben.

Gottlose Menschen, die von Gott nichts wissen wollen, brauchen auf Antwort nicht zu hoffen, außer sie haben ein inneres Bedürfnis auch ihr Leben mit Gott klar zu machen. Dieses Klarmachen der Beziehung zu Gott hat aber mit einer speziellen Kirche nichts zu tun, sondern dies ist eine Sache zwischen dem betreffenden Menschen und dem lebendigen Gott, bzw. Jesus. **Eine Mitgliedschaft in einer Kirche ersetzt keine solche echte Beziehung zu Gott** und Jesus.

a) Gebetserhörungen nach einem tiefen Herzensgebet

Beispiel 109 (Die verklemmte Fahrgestell beim Flugzeug) Ein Flugzeug mit 4 Motoren und 60 Passagieren kreiste beständig über dem Genfer Flughafen. Es war schon dämmerig. Dann auf einmal gab der Pilot zu, dass er bisher immer vergeblich versucht hatte, das Fahrgestell auszufahren, aber bisher vergeblich. Nun bliebe ihm nur noch eine Bauchlandung übrig. Er gab letzte Anweisungen für eine Bauchlandung.

Pfarrer Watson Argue, der auf dem Weg zu einer Evangelisation war, rief nun unerschrocken alle Christen im Flugzeug auf, unabhängig davon, was andere denken, *den Passagierraum in einen Gebetsraum zu verwandeln und zu Gott zu rufen. Und manche Christen beteten voll mit. Es war noch keine Minute vergangen, als vom Kapitän die Durchsage kam: „Freunde, eine wunderbare Nachricht!.. Eben in dieser Sekunde hat sich das Fahrgestell gesenkt. Nun ist alles in Ordnung!“* Er hatte von diesem Gebet nichts mitbekommen.

Aber ein Mann, der gegenüber dem Pfarrer saß, kam weinend her und bezeugte, dass er bisher nicht an Gott geglaubt hätte, nun auch diesem Gott glauben wolle. Für ihn war es ein Wunder. Auch die Stewardess eine ungläubige Person, bedankte sich für die Gebete. Mit dem Gebet selbst konnte sie nichts anfangen. (Nach und aus: A. Watson Argue, „Ein Engel hat das Fahrgestell gesenkt. Jetzt glaube ich an Gott!“, in: Engeldienste, S. 154-56)

Beispiel 110 (Gott zeigt den verlorenen Zwanzigmarschein)

Fritz Woike hatte einmal viel Geld aufs Postamt zu bringen. Er vermisste einen Zwanzigmarschein. Es war dunkel, Regen und Sturm herrschte. Menschlich gesehen gab es keine Chance diesen Geldschein zu finden. Woike schreibt darüber in seinem Buch „Wegspuren“: *„Da überfiel es mich plötzlich, Gott zu bitten, daß Er mich den verlorenen Geldschein wiederfinden lassen möchte.* Es war freilich bei der Dunkelheit und dem Sturm fast aussichtslos, und mein Glaube muss wohl sehr gering gewesen sein, denn ich eilte im Laufschrift weiter. *Mitten im Lauf aber knickte mein rechter Fuß um, und ich faßte nach dem heftig schmerzenden Fußknöchel, und dabei berührte meine Hand das verlorene Geld – mitten in Sturm und Finsternis. Gott hatte mein Gebet wunderbarlich erhört.* - Ein Schauer heiligen Erschreckens durchrann mich.“ abgedruckt in Engeldienste S. 126).

Beispiel 111 (Der Gebetsdrang des Fabrikdirektors)

Während seiner Arbeit musste dieser Direktor intensiv an einen jungen Mann denken, den er vor zwei Jahren getroffen hatte. Er konnte sich nicht mehr konzentrieren. Dann wurde es ihm innerlich zur Gewissheit, *er musste für ihn jetzt beten.* Er verließ sein Büro und flehte für diesen Menschen. Und dann die Überraschung. Am selben Tag tauchte unerwartet dieser junge Mann auf und erzählte dem Direktor, dass er gerade dabei war, Selbstmord zu begehen, als er eine Stimme hörte: *„Tu es nicht, geh zu dem Direktor“.* So hat Gott im Verborgenen gewirkt, dass dieses Unglück im besten Sinne abgewendet wurde. (Nach einer unbekanntenen Schrift von Wilhelm Horkel, abgedruckt in Engeldienste S. 157, unter dem Abschnitt: Das Gebet war sofort wirksam.)

Beispiel 112 (Zum richtigen Zeitpunkt fordert eine Stimme zum Beten auf)

P. v. Vuuren, ein Missionar, war in Europa mit dem Flugzeug unterwegs. Auf einem Umsteigeplatz in der Schweiz wurde es ihm völlig übel, er wusste nicht, wie er ohne Hilfe weiterkommen konnte. Er kannte kaum die deutsche Sprache. In dieser Not bat er Gott: *„Bitte zeige doch meinen Geschwistern, die jetzt im Augenblick (10.30 Uhr sonntagmorgens) Gottesdienst feiern, dass sie für mich um Verstärkung beten.“* Ein paar Minuten später fühlte er sich gestärkt und konnte in die andere Maschine umsteigen. Einige Tage später erhielt er einen Brief aus Südafrika (über 10.000 km entfernt) mit der Frage: *„Was geschah an diesem Sonntag um ca. 10.30 Uhr? Denn der Heilige Geist hatte im Gottesdienst der Gottesdienstleitung dort, M.M.Fraser, gezeigt, dass Bruder P.v.V. jetzt im Augenblick Gebetsunterstützung benötigt.“* Dann wurde der Gottesdienst sofort unterbrochen und für ihn zusammengestimmt. Der Bruder konnte dieses Erlebnis über das treue Sorgen Gottes dann nach Südafrika

weitermelden. Ich habe dieses Zeugnis von Bruder P.v.V. in einem Gottesdienst selber gehört. (Aus dem Gedächtnis)

Beispiel 113 (Das Gebet bei Todeskrankheit) Das einjährige Kind hatte auf einmal schwerste Krämpfe und eine einseitige Lähmung des Körpers. Die Ärztin im Krankenhaus sagte der Mutter klar, dass dieses Kind sicher sterben würde. Die Mutter war geschockt und total mutlos, weil ihr Mann neulich auch einen schweren Unfall erlebt hatte. Die Eltern organisierten nun ihre Freunde und den Gemeindepastor und veranstalteten eine Gebetsgemeinschaft. Dort wurde, u.a. gebetet: „Herr, wenn Du willst, dass der Kleine am Leben bleibt, dann möchten wir Dich um ein gesundes Kind bitten.“ Von der Klinik kam die Nachricht, dass das Kind nun wieder ok sei. Der Professor sagte zum Ganzen, weil er wohl von den Gebeten nichts wusste: „Wenn mir das alles jemand erzählen würde, könnte ich es nicht glauben. Ich habe aber das Kind selber gesehen, als es gebracht wurde, und dann bis zu dieser Stunde. *Ich kann nur still davorstehen, staunen und sagen: Es ist ein Wunder geschehen!*“ (Nach und aus Reinhold Krause, Es ist ein Wunder geschehen, abgedruckt in Engel-Dienste, S. 159,160).

Beispiel 114 (Zum Gebetszeitpunkt veränderte sich das Schicksal) Frau Deimel hatte mehrere Kinder. Eines Tages schickte sie ihre ältesten Kinder, ca 10 und 12 Jahre zur Nachbarin, etwa 5 Minuten Gehzeit. Frau Deimel hatte zwar ein mulmiges Gefühl. Sie tröstete sich aber wegen des kurzen Weges. Aber die Kinder kamen nicht mehr zurück. Nun wurde sie unruhig und zog Erkundigungen ein. Die Kinder sind nie bei der Nachbarin angekommen. Die Polizei vertröstete damit, dass sie wahrscheinlich bummeln gegangen wären. Aber die Frau hatte keine Ruhe. Sie ging zu ihrer Nachbarin, die Mitglied in einer christlichen Gemeinde ist. Die Nachbarin kniete sich mit der Mutter nieder und mit ganz offenen Herzen, ganz eindringlicher Bitte wandten sie sich in dieser Not an Gott. Nach einer halben Stunde hatten sie beide eine Erhörungsgewissheit, wohl angezeigt durch eine gewisse innere Ruhe. Nun galt es zu warten. 3 Stunden später kam die Polizei vorbei und überbrachte die Nachricht, dass die Kinder bei einer weitentlegenen Polizeistation aufgefunden wurden. Die Kinder konnten Folgendes berichtet. Sie wurden in ein Auto von 2 Männern gezerrt und kreuz und quer durch die Gegend gefahren auch quer durch einen Wald. Die Kinder schrien und wurden bedroht, stille zu halten. *Dann wurden sie mitten im Wald plötzlich freigelassen, keiner weiß warum. Aber es war zu dem Zeitpunkt, wo die Frauen zeitgleich gebetet hatten.* Die Kinder gingen zu einer Schrebergartenanlage und wurden von dort zur nächsten Polizeistation gebracht. (Nach Eleonore Deimel, Kinder in Verbrecherhänden, aus Engeldienste, S. 167-169) Gott erhört präzise, wenn wir ihn darum bitten: *Psalm 50,15 rufe mich an in der Not, so will ich dich erretten, und du sollst*

mich preisen. Psalm 55,17 Ich aber will zu Gott rufen, und der HERR wird mir helfen.

Beispiel 115 (Eine göttliche Lichterscheinung zur Ermutigung)

David Unruh war 1945 als Flüchtling mit vielen anderen in einem Schulhaus einquartiert. Entsprechend herrschte eine große Enge. Unten im dunklen Keller gab es Nischen. In einer dieser Nischen hatte er sein „Gebetskammerlein“ eingerichtet. Eines Tages kniete er wieder an diesem Platz und bat um Kraft, Trost und Licht für seine Seele, er war wohl den Umständen entsprechend niedergedrückt, *da war plötzlich alles hell um ihn. Er sah sogar die Wände. Er empfand dieses übernatürliche Licht als symbolische Bestätigung dafür, dass Gott ihm sagen wollte, dass er ihm weiterhin das Licht auf seinem Weg sein möge.* (nach David Unruh, Licht für meinen Weg, aus und nach Engeldienste, S. 169).

Beispiel 116 (Ein Zeppelin wird durch göttliche Kräfte gelenkt)

30 Staatsbeamte unter Führung von Herrn von Jena und ein Flugingenieur, sowie der Flugzeugführer waren an Bord eines Zeppelins, um die Verwendungsfähigkeit des Zeppelins für staatliche Zwecke zu prüfen. Start war das Werksgelände in Friedrichshafen am Bodensee. Es war kurz nach 1900, also noch in der Anfangszeit des Zeppelinbaus. Der Zeppelin flog über den Bodensee. Auf einmal kam ein heftiger Wind auf und das Hauptsteuer zerbrach. Der Zeppelin war nun steuerlos. Man konnte nicht wie bei einem Ballon das Gas ablassen und landen. Nein, man war jetzt völlig dem Windspiel ausgesetzt. Soviel ich weiß hatten auch diese Zeppeline Motoren. D.h. wenn der Wind eine Richtung vorgab, konnte man schon den Motor anstellen oder ausschalten.

Das Luftschiff wurde nun in Richtung der Berge getrieben. D.h. es war West- oder Nordwind. Im Osten lagen die österreichischen Berge, im Süden die Schweizer Berge. Die Aussicht der Mannschaft war also der sichere Tod durch Zerschellen an irgendeiner Bergwand. Von Jena war ein gläubiger Christ und rief die Leute zusammen und machte ihnen ihr unausweichliches Schicksal klar. Aber er benannte auch den Ausweg: Die Bitte an den lebendigen Gott, der in Psalm 50,15 verheißen hat: *Rufe mich an in der Not, so will ich dich erretten, und du sollst mich preisen.* Nun betete er laut vor diesen Personen. Der Wind ließ nicht nach und jeder der Teilnehmer wird sich nun aus tiefstem Herzen mit Gott auseinandergesetzt haben. Die Gebete werden entsprechend tief und inbrünstig gewesen sein. Dann ganz plötzlich, kurz vor den Alpen, wechselte der Wind und trieb das Luftschiff wieder auf den Bodensee zurück, in Richtung Friedrichshafen. Aber wie schon gesagt: Ohne Steuerruder konnte man auch nicht landen! Aber exakt vor der Werkshalle senkte sich das Luftschiff präzise auf das Wasser, so dass das Bodenpersonal die Halteseile greifen konnte. Das Bodenpersonal dachte

deshalb an eine planvolle Landung. Aber die 32 Insassen konnten bezeugen, dass auch die Landung ein Wunder und eine Gebetserhörung war. Denn zum richtigen Zeitpunkt und am richtigen Platz wurde das Luftschiff von unsichtbarer Hand auf den Boden gedrückt. (Nach und aus dem Beitrag von M. von Roon einem Freund des Herrn von Jena, abgedruckt in „Engelsdienste“ S. 77 – 79). Dieses Ereignis würde vielleicht als „Zufall“ angesehen. Aber die Verkettung von beiden merkwürdigen Ereignissen ist ein deutliches Zeichen für Gottes Handeln.

Beispiel 117 (Der sichere Flugzeugzusammenstoß durch Gebet verhindert)

Ein christlicher Pilot flog von Europa zurück nach Südafrika. Gleichzeitig flog ein anderer Flugzeug von Südafrika nach Europa. Dieser andere Kollege zog einfach sein Flugzeug höher, ohne um Erlaubnis zu fragen. Er sagte nur ins Mikrofon: „Ich verlasse jetzt meine Höhe und steige auf“. Der christliche Pilot war irritiert, dass er den anderen so gut hörte und dachte sich, der kann nicht weit weg sein und fragte: „Was ist Ihre Position?“ Die Positionsangaben des Anderen waren genau dieselben, wie bei ihm. Nun ging alles ganz schnell: Der christliche Pilot sagte nur: „Mann, schalten Sie Ihre Lichter an“. Das geschah und gleichzeitig bog der christliche Pilot nach rechts ab, während er dem Anderen sagte: „Drehen Sie rechts ab.“ Und so wurde ein Zusammenstoß um Haaresbreite verhindert.

Was hatte Gott im Hintergrund gewirkt. Pünktlich um 3 Uhr weckte Gott die Frau des christlichen Piloten. Sie musste für ihn beten, obwohl sie nicht wusste, was die genauen Umstände waren. Abends, als ihr Mann nach Hause kam, wollte sie auch gleich wissen, was heute Morgen um 3 Uhr los war.... (Nach und aus: „Wie wunderbar ist Gottes Geist“, aus Rundbrief Glaubenshaus Libanon, Ausgabe Februar / März 2011, S. 12-14).

Beispiel 118 (Der sichere Tod im Aufzugsschacht durch Gottes Eingreifen verhindert)

Die Berliner Stadtmission führte eine Evangelisation durch. Nach der Zeltevangelisation sprach der Prediger eine Frau daraufhin an, ob sie nicht ihr Leben dem Heiland übergeben wollte. Sie antwortete bestimmt: „Ich brauche keinen Heiland! Mir geht es gut. Ich bin in sehr guten Verhältnissen und wüsste gar nicht, was ich mit einem Christus anfangen sollte!“. Dann ging sie weg.

Wochen später schrieb diese Dame diesem Prediger einen Brief: „Sehr geehrter Herr Pfarrer! Ich habe mich dem Heiland mit Leib und Leben übergeben, denn nun habe ich in Wahrheit erfahren, dass Jesus lebt!“ Nun erzählte sie, dass sie in einem Fabrikgebäude eine schwere Eisentür geöffnet hatte. Sie ging hinein und die Tür fiel ins Schloss. Es gab keinen Lichtschalter und keine Klinke. Es war stockdunkel. Als ihre Augen sich an die Dunkelheit

angepasst hatten, erkannte sie mit Entsetzen, dass sie am Boden eines Aufzugsschachtes war. Sie sah hoch oben einen Aufzug hängen. Selbst lautes Rufen und das Hämmern an die Tür war erfolglos. Nun erfasste sie blanke Todesangst. Nun kam der Aufzug in ihre Richtung. Sie legte sich auf den Boden und der Aufzug war in Handbreite Entfernung. In dieser absoluten Todesangst schrie sie aus tiefstem Herzen zu Jesus: „*Herr Jesus! Wenn Du lebst, dann hilf mir!*“. *Plötzlich blieb der Aufzug stehen, 30 cm über dem Boden gerade oberhalb ihres Körpers. Es gab einen Stromausfall.* Sie schrie nun aus Leibeskräften und sie wurde gerettet. Als der Strom wieder angeschaltet wurde, donnerte der Aufzug auf den Boden. Das wäre ihr Ende gewesen.

Sie war so tief in der Seele erschüttert und aufgewühlt, dass sie in der Tiefe ihres Herzens ermaß, dass Jesus eingegriffen hatte. Sie weihte nun unverzüglich ihr Leben Jesus, der ihr aus diesem Elend herausgeholfen hatte. (Nach und aus der Zeitschrift „Der Evangelist“ 17/1954, abgedruckt in „Engeldienste“, S. 76, 77).

Beispiel 119 (Die von Gott geöffnete Zellentür) Der Name ist geändert. Das Erlebnis ereignete sich in Zentralasien, im Bereich von Kasachstan, Kirgisistan, Tadschikistan, Usbekistan, Turkmenistan, schwerpunktmäßig moslemische Staaten, wo teilweise sogar freie Religionsausübung in der Verfassung steht – offiziell.

Shara saß im Taxi. Sie war noch unerfahren bei der Einschätzung der Gefahr, bei dem Mitsichherumtragen von christlichen Schriften in der Öffentlichkeit. Sie hielt offen ein Evangelium in Ihren Händen. Auf dem Rücksitz saß eine andere Frau und bat sie offen, ob sie dieses Inschil (=Evangelium) lesen darf. Sie würde dieses Buch schon lange suchen. Shara wollte das Evangelium nicht herausgeben, weil es ihr einziges war. Aber sie gab schließlich dem Drängen nach. Auf dem Beifahrersitz saß ein junger Mann, der dem Gespräch zuhörte. Dies war ein Polizist in Zivil. Dieser nahm Shara gleich mit aufs Polizeirevier, wegen unerlaubter christlicher Propaganda. Dort wurde sie eingesperrt. Auch wurde ihr das Evangelium abgenommen. Die Zelle mündete direkt an den Aufenthaltsraum der Polizisten. Sie war total verzweifelt. *Ich kann mir auch vorstellen, dass Sie mit nicht steigerungsfähiger Inbrunst Gott um Hilfe anrief.* Denn jeder weiß, dass die Polizisten in diesen Staaten keinesfalls zimperlich sind und Schläge und Folter an der Tagesordnung sind. *Auf einmal öffnete sich die Zellentür von unsichtbarer Hand. Den Beamten kam das Ganze unheimlich vor und sie schrien: „Verschwinde sofort von hier und nimm auch dein Buch mit.“* (Nach „Wenn Gebet Zellentüren öffnet“ aus: Das Magazin Antenne ERF, Ausgabe Dezember 2012, S.6).

Wie ist dies zu erklären? Es gibt andere Beispiele, die ich kenne, wo nach der vollmächtigen Anrufung Gottes, Gottes unsichtbare Macht da war und die

Angreifer erschrocken davonliefen. Im vorliegenden Fall scheint Gott einen Machtengel geschickt zu haben, der das Tor aufmachte und gleichzeitig unsichtbar bei den Beamten Angst auslöste, dass Sie nur ein Bedürfnis hatten, selber davonzulaufen oder die Frau wegzuschicken, denn Sie ermaßen unbewusst, dass diese Situation für sie gefährlich wird.

Beispiel 120 (Bluthunde wurden zahm) Im Russland der Revolution gab es viele Straflager. Auch Gläubige wurden eingesperrt. Eine Glaubensrichtung von Ihnen „Weruschij“ (= Gläubige) genannt, lebten Gottesegeben und hielten die Gebote und arbeiteten sonntags nicht, trotz Strafandrohung und Schlägen. Sie genossen einerseits viel Respekt, wurden andererseits immer wieder verfolgt. Einmal hetzte ein Tschekist, = ein Kommunist, Bluthunde auf zwei Männer dieser Gruppierung. Die Hunde rannten blutgierig auf diese Männer zu. Die Männer waren im Gebet und mit Sicherheit total in Jesu übergeben und sangen geistliche Lieder. *Als die Hunde in ihre Nähe kamen, liefen diese zunächst verwirrt um diese herum und winselten. Dann krochen sie um diese Männer und leckten ihre Füße.* Die Zuschauer bekreuzigten sich, wie es in der orthodoxen Kirche Russlands üblich ist und weinten bei dieser Situation. Der Tschekist erleichte und ging einfach davon. Dann wurden die Bluthunde wieder zurückgepfiffen. (Nach und aus dem Beitrag von G. Brehmer aus „Glaube und Leben“ 20/1957, abgedruckt in „Engeldienste“ S. 99) Es wäre bestimmt spannend gewesen, wenn die menschlichen Augen die Engel oder gar Jesus persönlich gesehen hätten, die um diese zwei Weruschij gestanden haben.

Beispiel 121 (Die Anrufung des Namens Jesu bei einem Raubüberfall) In Ecuador traf sich an einem Morgen wie üblich ein kleines OM-Mitarberterteam in einem Haus zum Frühgebet zusammen. Während sie aus dem Auto ausstiegen, kamen plötzlich drei bewaffnete Räuber und forderten die Herausgabe der Wertgegenstände und des Autos. Die erschrockenen Omler begannen bereits einige Gegenstände den Räubern auszuhändigen. Sie hatten schon den Beamer, den Laptop, die Geldbörsen, die Gitarre und den Zündschlüssel an die Räuber übergeben, als plötzlich einer der Bestohlenen in der tiefsten Not seines Herzens ausrief: *„Im Namen Jesu, beruhigt euch!“.* Die drei Räuber ließen nun überraschend ihre bereits an sich genommenen Raubgüter fallen und eilten davon. Alle Beteiligten glaubten an ein Wunder und waren von der Kraft des Namens Jesu überrascht. (Nach Global, Nr. 384, 36. Jahrgang, Februar / März 2013, S. 25)

Beispiel 122 (Die Anrufung des Blutes Jesu vertreibt einen Dieb) „Eines Sonntags war ich mittags allein zu Hause. Ich befand mich gerade hinter dem Haus, als unsere Hunde furchtbar bellten. Ich eilte hinein

und stieß auf einen Hünen von Mann, der gerade dabei war, etliches von unseren Sachen hinauszutragen. Im Bruchteil einer Sekunde ermisst man: Jetzt kann nur noch der Herr helfen! Ich schaute ihm in die Augen und rief, ja brüllte es mehrmals hinaus: 'Das Blut von Jesus Christus! Das Blut von Jesus Christus!' *Er warf mir nur einen kurzen Blick zu, riss seine Augen auf und ließ dann alles fallen und lief davon.* Ich weiß nicht, was der Herr ihn sehen ließ, das ihn so erschreckte, aber der Herr hat mich bewahrt. Gegen das Blut Jesu ist der Teufel machtlos. Ich ehre und ich preise Ihn dafür.“ Daleen van Niekerk, Südafrika in Rundbrief, Glaubenshaus Libanon, 55. Jahrgang, Nr. 3 / 4 März/April 2013, S. 9)

Beispiel 123 (Eine verhinderte Gewaltanwendung) Eine Familie war am Ende des Krieges in Waldenburg, Mittelschlesien in ihrer Wohnung. Es war eine ordnungslose Zeit und feindliche Soldaten zogen plündernd und vergewaltigend durch die Stadt. Es gab diesbezüglich in dieser Nacht mindestens 150 Selbstmorde. Einer der Plünderer hatte sich Frau Michael gegriffen. Diese rief von ganzem Herzen: *Jesus Christus, Jesus Christus und schlug das Kreuzeszeichen zwischen sich und dem Verfolger. Der Verfolger war erstaunt und zog immer vor sich hinsprechend: „Jessus Chrestos, Jessus Chrestos“ davon.* (Nach und aus: Margarete Michael, Name über alle Namen, aus Engeldienste, S. 191-192) Dieses und ähnliche Beispiele zeigen: Jesus lebt und er ist allmächtig!

b) Gebetserhörungen in Kriegssituationen

Viele Leser der Gegenwart wollen keine Kriegsgeschichten mehr hören. Und doch gab es im Krieg auch echte, lebendige Christen, die Gott genauso erhörte und bewahrte, wie andere Christen im täglichen, zivilen Leben. Da es im Krieg häufig um Leben und Tod geht, sind solche übernatürliche, göttliche Eingriffe gerade in solchen Situationen besonders eindrücklich.

Beispiel 124 (Die versagende Pistole) Normalerweise wollen Menschen Kriegsgeschichten nicht hören, aber bei dieser Geschichte wirkte Gott auf ganz eindrückliche und besondere Weise. Morgens am Tag hatte Hauptmann X seine Losung gelesen: *Psalm 90,17 Und der Herr, unser Gott sei uns freundlich und fördere das Werk unserer Hände bei uns. / Ja, das Werk unserer Hände wollest du fördern! / Er nahm für diesen Tag diesen Bibelsatz wörtlich für sich und ermaß, dass Gott an diesem Tag ihn segnen wolle. Dies war eine Abmachung mit Gott und quasi ein Gebet.* Dann hat er logisch weiter gedacht, unter welchen Voraussetzungen ihn Gott wohl segnet. Dann, wenn er reine Hände hat und ein reines Herz Gott gegenüber. Und mit einem reinen Herzen und reinen Händen wollte er diesen Tag leben.

In dieser Gesinnung ging nun dieser Hauptmann zu seiner Kompanie und sah einen leeren Kochtopf auf dem Feld liegen. Ihm kam in den Sinn, diesen Kochtopf auf einen Stock zu stülpen und einen Schuss auf ihn abzugeben. Im Prinzip war es Munitionsverschwendung, aber er fühlte sich diesbezüglich gedrängt. Er schoss und hatte einen Treffer. Zuhause angekommen, ersetzte er diese verschossene Kugel wieder durch eine neue Patrone.

Diese Kompanie befand sich im Partisanengebiet und sie hatten in der letzten Zeit viele Partisanenübergriffe erlebt. Und an diesem Abend sah dieser Hauptmann nun versonnen aus dem Fenster des einsamen Bauernhauses, wo er untergebracht war, als sich vor dem Fenster die Büsche bewegten und zwei Männer über den Zaun bei Dämmerung stiegen. Der Hauptmann zog seine Pistole und zielte auf den Ersten. Die Pistole versagte. Dann war der Erste vorüber. Dann zielte er auf den Zweiten. Aber die Pistole versagte. Und dann klopfte es unten an der Tür. Er nahm seine Maschinenpistole und fragte wer dort sei, durch die geschlossene Türe. Da gaben sich die zwei Herren als Boten vom Generalstab zu erkennen, persönlich dem Hauptmann bekannt.

Der Hauptmann erzählte ihnen nun diese Geschichte und ergänzte, dass sie beide nun tot wären, wenn seine Pistole funktioniert hätte. Denn beim Nachfüllen hatte er das Magazin nicht ganz in den Pistolenschaft gestoßen und dadurch wurden die Patronen nicht ordnungsgemäß transportiert. Der Hauptmann sah dieses „Missgeschick“ als die Leitung Gottes an, um Elend an diesem Tag zu verhindern, wo er reine Hände haben wollte. Und wenn er morgens die eine Patrone nicht verschossen hätte, hätte er das Magazin nicht nachfüllen müssen, dann hätte die Pistole auch funktioniert! Und einer dieser zwei Personen war sehr erschüttert und angerührt vom Handeln Gottes. (Nach und aus: G.A. Kunzelmann, „Religion: Nicht genügend“, aus Engeldienste, S. 136-144 unter dem Abschnitt: Als meine Pistole versagte).

6. Vom inneren Ruhen in der Hoffnung, dass Gott schon helfen werde

Beispiel 125 (Die merkwürdige Kutschfahrt des John Wesley am 20. Juni 1774) John Wesley lebte von 1703-1791. Er wurde 1728 zum Pfarrer der anglikanischen Kirche in England bestellt. (Nach Wikipedia, Artikel „John Wesley“) Ihn gebrauchte Gott als menschliches Werkzeug um die frühmethodistische Erweckung zu leiten. Der Frühmethodismus war zur damaligen Zeit keine selbständige Freikirche, sondern eine Art Gemeinschaftsbewegung innerhalb der anglikanischen Kirche mit eigenfinanzierten Kapellen und eigenen Predigern. Erst nach John Wesleys Tod trennte sich die Methodistenkirche als selbständige Freikirche von der Anglikanischen Kirche.

Weil Gott durch sein Werkzeug John Wesley so viele Menschen zu Gott führen konnte, hatte Satan mit Sicherheit eine wahnsinnige Wut auf ihn und wollte ihn auf die eine oder andere Weise vernichten. Einer dieser satanischen Anschläge war mit Sicherheit die jetzt beschriebene Kutschfahrt. John Wesley saß in einer Kutsche mit an für sich friedlichen und sanften Pferden, bei ihm Frau Smith und ihre zwei kleinen Kinder. Herr Smith und Herrn Hopper ritten auf ihren Pferden nebenher. Ihr Ziel war der Ort Horsley. Nachdem sie auf freiem Felde waren, 2 Meilen vor der Stadt, scheuten die beiden sonst sanften Pferde und rasten den Hügel hinunter und zwar so abrupt, dass es John Wesley vom Kutschbock hinein in die Gastkabine der Kutsche warf. Die Kutsche war nun führerlos. In maximaler Geschwindigkeit rasten die Pferde die Straße entlang, zwar manchmal scharf am Graben, aber eben nicht in den Graben hinein. Als ein Wagen entgegenkam rannten sie im rasenden Tempo an dem Wagen vorbei, wie wenn sie zielsicher gelenkt würden. Am Fuße des Hügels floss ein Bach über den eine Brücke gespannt war. Nun rasten die Pferde im Eiltempo über die Brücke und dabei hielten sich die Pferde mittig in der Brücke. An der anderen Seite rasten sie wieder den nächsten Hügel hinauf. Oben war ein umfriedetes Landhaus. Das Gartentor stand offen. Im Eilschritt rasten die Pferde durch dieses Tor und zwar so exakt im hohen Galopp, wie es kaum ein Kutscher möglich gemacht hätte, wegen der Enge des Tors. Und nun raste das Gespann quer durch das Grundstück. John Wesley dachte schon: Hoffentlich ist das Ausgangstor verschlossen. Es war verschlossen. Aber diese Pferde reduzierten das Tempo nicht, sondern fuhren exakt mittig auf das Tor zu, so dass die vorstehende Deichsel das verschlossene Tor mit einem Schlag in Stücke geschlagen hatte. Die Pferde rannten weiter, nun auf einen steilen Abhang zu. Herr Smith hatte natürlich ständig Angst um seine Familie und hielt sich immer hinter der Kutsche. Jetzt nach dem zweiten Tor gab es eine Überholmöglichkeit. Er stellte sich mit seinem Pferd vor die Kutsche. Aber dies war natürlich lebensgefährlich, denn wie leicht hätten diese Pferde diesen wie das Tor einfach umrennen können. Aber gerade wie Herrn Smith vor die Pferde trat, blieben diese sofort stehen, nur wenige Meter vor einem Abgrund, wo alle zu Tode gekommen wären! Wenn die Pferde nicht sofort gehalten hätten, dann wäre auch Herrn Smith mit in den Abgrund gezerrt worden, so nahe waren sie am Abgrund. Und John Wesley hätte die restlichen Jahre keine Seelen mehr retten können.

John Wesley beschreibt seine innere Verfassung während dieses Ritts wie folgt: „Dabei hatte ich, Gott sei Dank, eben so wenig Furcht und Sorge, als säße ich in meinem Studierzimmer.“ In einer solchen Jesusübergabe lebte er und sein Vertrauen in die rechte Wegführung Gottes in jeder Situation war bei ihm unerschütterlich.

Er selber meinte bei der Beurteilung dieses Ritts: „Nach meiner Überzeugung waren bei diesem Ereignis sowohl böse als auch gute Engel beteiligt; in welchem Ausmaß wissen wir nicht, doch werden wir es 'hernach erfahren“.
(Nach und aus dem Tagebuch von John Wesley 1703-1791, übersetzt von Dr. Paulus Scharpff, Anker-Verlag, Frankfurt a.M, abgedruckt in „Engeldienste“, S. 97,98).

Schlussbemerkung: Bemerkungen über die menschliche Eigenverantwortlichkeit

a) Die Notwendigkeit, sich einer Entscheidung für oder gegen

Jesus zu stellen: Im normalen Leben, auch im normalen kirchlichen Leben, werden die überwiegend meisten Menschen zu einer Entscheidung für oder gegen ein Leben mit Gott nicht **aktiv herausgefordert**. Deshalb leben die überwiegend meisten Menschen auch unentschieden gegenüber Gott und Jesus vor sich hin, keineswegs als Verbrecher, sondern als normal und „ordentlich“ lebende Menschen, wie man so sagt, oder als Mitglied einer ordentlichen Kirche, allerdings unbekehrt, und wundern sich am Ende ihres Lebens, wenn sie unvorbereitet und unentschieden an der Himmelspforte abgewiesen werden.

Denn eines ist sicher und gewiss: Ohne, dass jemand Jesus in sein Leben aufgenommen hat, unabhängig von seiner Religionszugehörigkeit, wird er **niemals** in den Himmel kommen. Z.B. *Johannes 14,6 Jesus spricht zu ihm: Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater denn durch mich. Markus 16,16 Wer da glaubt und getauft wird, der wird selig werden; wer aber nicht glaubt, der wird verdammt werden. Offenbarung 3,20 Siehe, ich (Jesus) stehe vor der Tür und klopfe an. Wenn jemand meine Stimme hören wird und die Tür auf tun, zu dem werde ich hineingehen und das Abendmahl mit ihm halten und er mit mir.*

Deshalb ist wichtig, dass man auf irgendeine Weise zu einer Entscheidung mit Jesus geführt wird oder selber eine Entscheidungssituation sucht.

b) Evangelisationen führen immer zu Entscheidungssituationen, sich für oder gegen Jesus zu entscheiden:

Gegenwärtig sind in Europa Evangelisationen kaum mehr üblich. Die meisten Theologen meinen, dass dies unnötig sei, leider. Aber der Zweck von Evangelisationen war und ist bis heute, Menschen nach einer Kurzpredigt aufzurufen, dass sie sich für eine Nachfolge für Jesus entscheiden sollen. Viele Menschen haben bei solchen Evangelisationen sich schon für Jesus

entschieden, einfach weil einmal ein Prediger für eine Entscheidungssituation gesorgt hatte. Und er gefragt hatte: *„Willst Du? wäre es nicht toll, wenn du jetzt, heute eine Entscheidung für Jesus treffen würdest? Tue es jetzt, nicht morgen, es könnte zu spät sein. Komme jetzt nach vorne, damit Du einen klaren Schritt tust und Deine Entscheidung nicht im guten Vorsatz am Platz hängen bleibt. Oder bleibe am Platz und entscheide dich wenigstens, die Hand zum Zeichen einer Entscheidung erheben“.*

Das größte und wirksamste Evangelisationsprojekt in Deutschland in neuerer Zeit ist das von Billy Graham gegründete, von Ulrich Parzany fortgeführte Evangelisationsprojekt: ProChrist, das in verschiedenen Kirchen über Leinwandübertragung von einer Zentralveranstaltung ausgehend, verbreitet wird und wo sich viele Tausend Menschen jährlich international bekehren und sich für Jesus entscheiden.

c) Würdig vorbereitete Abendmahlsfeiern können zu Entscheidungssituationen bezüglich der Annahme, bzw. Ablehnung von

Jesus führen. In der Regel ist der Zugang gegenwärtig zum Abendmahl in vielen protestantischen Kirchen an keine Beschränkungen geknüpft. Ich habe schon erlebt, dass selbst unkonfirmierte Kinder unter 10 Jahren problemlos das Abendmahl erhalten hatten, ohne irgendein Gespräch darüber, was das Abendmahl sei und bedeutet! Ein Abendmahl ist in den Augen vieler Christen nur noch ein reines Gedächtnismahl, bzw. eine kirchliche Tradition, die gemeinschaftsfördernd ist. Der Wein und das Brot sind bei solchen Abendmahlsfeiern nur noch reine Symbole für das Blut und den Leib Jesu. Nicht mehr und nicht weniger!

Aber es gibt auch noch protestantische Kirchen, wo das Abendmahl im Glauben genommen, die Einnahme vom geflossenen Blut Jesu und vom gebrochenen Leib Jesu ist und nicht nur Brot und Wein. Im Glauben wird durch den Abendmahlsgebrauch das Brot und der Wein, zum wirklichen Leib und dem wirklichen Blut Jesu gewandelt. Als Abendmahlszuspruch wird bei solchen Diensten häufig gesprochen: „Jesu Leib für Dich gebrochen, Jesu Blut für Dich vergossen“ und dann erhält man das Brot und den Wein.

Bei diesen Kirchen und Freikirchen wird schon aus Respekt vor dem Blut und dem Leib Jesu ein würdiges Verhalten zur Abendmahleinnahme eingefordert. Diese Abendmahleinstellung war und ist vielleicht auch noch heute bei den Kirchen mit lutherischem Ritus üblich.

Ein schönes Beispiel wie die Zubereitung zum Abendmahl nach Lutherischem Ritus Menschen zur Entscheidung zu Jesus führen kann, und damit die Menschen zum Eingang ins Himmelreich bereit machen kann, zeigen die Abendmahlsfeiern von Kaplan Gerecke mit den willigen protestantischen Nazigrößen während des Nürnberger Prozess.

Beispiel 126 (Die Abendmahlsvorbereitung der Naziverbrecher durch Pastor Henry Gerecke, einem lutheranischen Geistlichen).

Es gab 15 protestantische Nazigrößen, die der amerikanische Kaplan Henry Gerecke seelsorgerlich zu betreuen hatte. Er lud alle zu seinen erwecklichen Gottesdiensten ein. 13 kamen und sie kamen im Wesentlichen immer. Am lautesten sang Hermann Göring. Aber zum Abendmahl kamen deutlich weniger. Beim ersten Abendmahl erschienen nur 5 Personen, davon 4 von den Nazigrößen (Fritzsche, Schirach, Speer, Sauckel). Denn gemäß der lutherischen Gewohnheit, fragte Gerecke jeden Abendmahlsgast: *„Vor dem Angesicht Gottes frage ich euch: Ist dies euer aufrichtiges Bekenntnis, dass ihr von Herzen eure Sünden bereut, an Jesus Christus glaubt und aufrichtig und ernstlich danach strebt, mit der Hilfe Gottes, des Heiligen Geistes, von nun an euer sündiges Leben zu bessern? Dann antwortete mit: Ja.“* (S.298) Und im Vorgespräch fürs Abendmahl hatte Gerecke schon die Gesinnung mit den Abendmahlsgästen abgeklärt. *Erst wenn Gerecke der Meinung war, dass diese Personen aufrichtig waren, ließ er sie zu.* Nur, diejenigen, die wirklich mit Jesus ihr Leben ausleben und aufbereiten wollten, nahmen das Mahl. Gerecke war hier sehr streng, er schrieb diesbezüglich: *„Ich bin sehr zurückhaltend damit, das Abendmahl auszuteilen. Ich muss überzeugt sein, dass jeder Kandidat nicht nur seine Bedeutung versteht, sondern dass er in Buße und Glauben für das Sakrament bereit ist.“* (S. 298,299).

Und diese Strenge von Gerecke war der Schlüssel, dass die Nazigrößen nicht nur oberflächlich bei einem oberflächlichen Christentum hängen blieben, sondern klare Entscheidungen treffen mussten, bevor sie zum Abendmahl zugelassen wurden. Das Abendmahl war die enge Pforte. Und immer mehr der 13 machten klare Sache mit Jesus und *nahmen reuig auf den Knien in Ehrerbietung vor Jesus das Abendmahl ein.* Zuletzt waren es 7 Nazigrößen. Diese waren: Keitel, Rippentrop, Raeder, Sauckel, Fritzsche, Schirach, Speer. Man muss das einmal lesen, z.B. bei General a.D. Keitel: *„Auf seinen Knien und unter großer emotionaler Bedrängnis empfing er den Leib und das Blut unseres Heilandes im Brot und im Wein. Mit Tränen in seinen Augen sagte er: Möge Christus, mein Heiland, mir auf dem ganzen Wege beistehen. Ich werde ihn so sehr brauchen.“* S. 299.

Auch Göring wollte am Abend vor seiner Hinrichtung, am 15.Oktober 1946, noch das Abendmahl mit den Worten: *„Das Abendmahl nehme ich, nur für den Fall, dass an Ihrer (Gereckes) Sache doch etwas dran sein sollte.“* (S. 304,305). Wir haben schon oben festgestellt, Göring war in jedem Gottesdienst und sang am lautesten mit. D.h. bei der Gottesdienstteilnahme hatte er hundert Punkte. Aber es kam bei ihm noch zu keiner Entscheidung für Jesus. Entsprechend antwortete Gerecke: *„Ich kann Ihnen das Abendmahl nicht geben, weil Sie ja den Christus, der das Sakrament einsetzte, leugnen... Sie haben keinen Glauben an Christus, und sie haben ihn nicht als Ihren Erlöser angenommen. Somit sind Sie kein Christ, und als christlicher Pastor*

kann ich keine Abendmahlsgemeinschaft mit Ihnen haben.“ (S. 305). Göring gab zur Antwort: „Das Risiko gehe ich ein.“ (S. 305). Ca. 2 Stunden später beging Göring Selbstmord. Er hatte sich nicht für Jesus entscheiden können, ihm war die Wahlsituation aber glasklar vor Augen, dank der Abendmahlentscheidungssituation bei Gerecke. Hier gab es kein Mauschneln.

(Vgl. zum Ganzen **Don Stephens**, S. 287-309: Kapitel 13: Henry Gerecke, Seelsorger für Nazi-Kriegsverbrecher).

Hätte Gerecke nur einen oberflächlichen Glauben gelehrt, wie viele Theologen heute, dann bin ich überzeugt, wäre für keinen Nazi eine echte Entscheidungssituation entstanden und sie hätten den Himmel nicht erreicht. Dank der Entscheidungssituation mit dem Abendmahl, haben sich doch manche klar für Jesus entschieden und sind im Glauben sicher im Himmel angekommen, trotz und nach all ihren Verbrechen, die im Blute Jesu im Glauben abgewaschen wurden.

Die geistliche Entwicklung der einzelnen Nazigrößen wird im Schriftenmissionsheft: Vom Leben nach dem Tod, Heft 2, vorgestellt, in folgenden Beispielen: 66 Wilhelm Keitel, 67 Wilhelm Frick, 68 Joachim von Ribbentrop, 69 Friedrich Sauckel, 70 Hans Michael Frank, 92 Hermann Göring.

Beispiel 127 (Die Würdigung des Abendmahls sakraments bei einer kleinen protestantischen Heiligungsgemeinde im 20.

Jahrhundert!) Jahrzehntelang war es dort eine Erwartung an alle Gottesdienstbesucher, dass jeder Teilnehmer am Abendmahlsgottesdienst seine ganze Sündenschuld durch Sündenausbekennen vor einem menschlichen, ebenso handelnden Zeugen, nach Gesinnungen, Gedanken, Worten und Werken vor Jesus ausbekannt hatte und zwar **vor** dem Gottesdienst, damit die Teilnehmer freigesprochen durch Jesu Blut und völlig übergeben am Abendmahl teilnehmen konnten. Ersatzweise war die Hinterlegung eines Sündenbekenntnbriefes bei einer Seelsorgeperson zulässig. Obwohl niemand diese Erwartung kontrollierte, haben weit über 90 % der Gottesdienstbesucher diese Erwartung erfüllt, nicht aus Gewohnheit, sondern weil sie den nötigen Respekt vor der Heiligkeit des Abendmahls hatten.

Somit war für diese Personen das Sündenbekennen ein klarer geistlicher TÜV, wo jeder genau seinen geistlichen Stand im Detail überprüfen konnte. Unentschiedene Personen hatten hier keine Chance. Insoweit war diese Gepflogenheit auch ein Fördermittel, das die Entscheidungsfreudigkeit, Jesus nachzufolgen, gefördert hatte.

Gegenwärtig ist bei dieser Kirche diese Erwartung offiziell aufgehoben worden, dass auch unentschiedene Personen den Gottesdienst besuchen können. Aber damit ging eine Entscheidungsaufforderung für die Gottesdienstteilnehmer verloren.

Aber trotz der offiziellen Aufhebung dieser Sündenbekennerwartung, ist es jedem einzelnen Christen weiterhin freigestellt, vor jedem Gottesdienst seine Sünden zu bekennen. Es ist sein persönlicher Segen, der dadurch mächtig gefördert wird und durch diese geistlichen TÜVS wird das persönliche geistliche Wachstum ungemein gefördert. Denn die Erkenntnis einer Sünde, ist die Voraussetzung, dass man eine Sünde abstellen und meiden kann. Wer seine Sünden dagegen nicht kennt, sieht auch keine Veranlassung, diese zu lassen.

d) Umstände von Gott gelenkt, führen zu Entscheidungssituationen. Gott ist so gnädig, dass er jedem Menschen, allerdings manchmal sehr leise, mehrere Möglichkeiten im Leben bietet, sich konkret für ihn zu entscheiden oder nicht zu entscheiden: Über die Häufigkeit steht in *Hiob 33,29 Siehe, das alles tut Gott zwei- oder dreimal mit **einem jeden**, 30 dass er sein Leben zurückhole von den Toten und erleuchte ihn mit dem Licht der Lebendigen.* /

Solche Anknopfsituationen werden häufiger in der Bibel beschrieben: z.B. *Offenbarung 3,20 Siehe, ich (Jesus) stehe vor der Tür und klopfe an. Wenn jemand meine Stimme hören wird und die Tür auf tun, zu dem werde ich hineingehen und mit ihm essen und er mit mir (Jesus).* / Dies sind Situationen, wo man ganz im Innern im Gewissen für Gott weich wird und denkt, jetzt sollte ich mit Gott klar machen. Oder man unterdrückt diese Regung und lehnt sie ab.

Johannes 1,11 Er (Jesus) kam in sein Eigentum; und die seinen nahmen ihn nicht auf. 12 Wie viele ihn aber aufnahmen, denen gab er Macht, Gottes Kinder zu werden, denen, die an seinen Namen glauben. / Auch hier wird die Möglichkeit beschrieben, Jesus aufzunehmen, wenn er vor einem steht.

Lukas 12,35 Lasst eure Lenden umgürtet sein und eure Lichter brennen 36 und seid gleich den Menschen, die auf ihren Herrn warten, wann er aufbrechen wird von der Hochzeit, damit, wenn er kommt und anklopft sie ihm sogleich auf tun.

Lukas 19,42.. Wenn doch auch du erkennstest zu dieser Zeit, was zum Frieden dient. Aber nun ist's vor deinen Augen verborgen.. 44.. weil du die Zeit nicht erkannt hast, in der du heimgesucht worden bist. / Hier wird eine Situation beschrieben, wo Menschen ihre geistliche Chance nicht erkannt haben und verstreichen ließen.

Matthäus 22,2 Das Himmelreich gleicht einem König, der seinem Sohn die Hochzeit ausrichtete. 3 Und er sandte seine Knechte aus, die Gäste zur Hochzeit zu laden; doch sie wollten nicht kommen.... / Auch ein Beispiel, von Menschen, die Gottes Chancen ausschlugen.

In der Praxis führt Gott durch folgende Situationen zu solchen Entscheidungssituationen: durch Warnträume, durch unruhiges Gewissen, durch einen inneren Drang, durch ein inneres Lenken auf eine geistliche

Situation, durch ein Lenken in eine spezielle Situation: z.B. man trifft „zufällig“ einen Menschen, der einen auf Jesus anspricht. Oder man liest „zufällig“ einen Bibelspruch, der eine Entscheidungssituation im Herzen auslöst.

e) Eigenes Suchen führt zu einer Jesusentscheidung

In der Bibel steht nirgends, dass man schicksalsergeben warten soll, bis Gott einen sucht und einem nachjagt und einen zur Jüngerschaft herausfordert.

Das Gegenteil steht in der Bibel, wenn man erahnt, dass es das Evangelium gibt, dann soll man innerlich sich damit beschäftigen und suchen. Z.B. *Matthäus 7,13 Geht hinein durch die enge Pforte. Denn die Pforte ist weit, und der Weg ist breit, der zur Verdammnis führt, und viele sind's, die auf ihm hineingehen. 14 Wie eng ist die Pforte und wie schmal der Weg, der zum Leben führt, und wenige sind's, die ihn finden.* (Finden ist das Ergebnis eines Suchprozesses!!!). / *Matthäus 7,7 Bittet, so wird euch gegeben; suchet, so werdet ihr finden; klopfet an, so wird euch aufgetan. 8 Denn wer da bittet, der empfängt; und wer da sucht, der findet; und wer da anklopft, dem wird aufgetan.* / Über die Intensität, wie man suchen soll, steht, z.B. geschrieben: *Sprüche 2,3 ja, wenn du nach Vernunft rufst und deine Stimme nach Einsicht erhebst, 4 wenn du sie suchst wie Silber und nach ihr forschst wie nach Schätzen: 5 dann wirst du die Furcht des HERRN verstehen und die Erkenntnis Gottes finden.* / D.h. die Suche muss sehr ernsthaft und hartnäckig erfolgen.

Suchmittel sind insbesondere das Beten!!!, dann das Bibellesen unter Gebet. Wie oft haben Bibelstellen von Gott aufgeschlossen, zu solchen geistlichen Ahaerlebnissen geführt.

Auch das Aufsuchen von Personen, die geistlich mehr wissen, als man selbst, kann oft eine Quelle der weiterführenden, geistlichen Inspiration sein. Dabei haben viele schon im Crashkurs das Wichtigste über die tiefere Jesusnachfolge erfahren dürfen. Man muss allerdings auch zu Menschen gehen, die selber den Weg mit Jesus gehen. Ja nicht zu unbekehrten Amtschristen, sonst wird man geistlich eingeschlafert und verführt. Solche unbekehrten Christen sind Blindenleiter. Wie sollen solche geistlich Blinde, die Jesus selber noch nicht gefunden haben, Suchende zu Jesus führen?

f) Versöhnungsgebete für Andere verrichten und missionieren von Anderen durch aktives Tun

Der allgemeine Missionsbefehl lautet: *Matthäus 28,19 Darum gehet hin und machet zu Jüngern alle Völker. Taufet sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes 20 und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe.* / Zum aktiven Ansprechen der Menschen zählt auch das unsichtbare Beten für Andere, dass Gott ihre Seelen mit seinem Blut versöhnen möge. Dadurch kann Gott an diesen Seelen wirken und Umstände

schaffen, dass sich auch diese Personen, für die man betet, irgendwie bekehren. Beispiele für Versöhnungsgebete stehen in einer Schrift der Schriftenmission: Vom Leben nach dem Tod, Heft 2, Beispiele 63 und 64.

g) Ergebnis: Nun wurden genug Situationen gezeigt, wo Menschen auf Erden eine Fülle von Möglichkeiten und Situationen haben, in echte Entscheidungssituationen bezüglich Gott und Jesus zu kommen. Und dann gilt es eben, die richtige Entscheidung zu fällen.

Denn ein Nachbessern im Himmel gibt es nach der Bibel nicht, wie geschrieben steht: *Hebräer 9,27 Und wie dem Menschen bestimmt ist, einmal zu sterben, danach aber das Gericht.*

Allerdings muss gesagt werden, dass momentan bei den meisten Theologen die Allversöhnung verbreitet wird und es unmodern ist, von einer entgeltigen Entscheidung auf Erden zu reden. Ebenso vertröstet die katholische Fegefeuerlehre auch auf das Jenseits. Denn in einem gewissen Rahmen kann ein Katholik nach seinem Glauben, erworbene Sündenschuld im Fegefeuer abbüßen. Dies bedeutet fürs entschiedene Leben auf Erden: Es ist nicht nötig, weil man ja den unentschiedenen Bereich im Leben durchs Fegefeuerdulden wieder ausgleichen kann.

Jede Leserin und jeder Leser kann sich einmal ernstlich prüfen, ob sie/er sich schon für Jesus entschieden hat.

Literaturverzeichnis

1. Bücher

Dr. Reggie **Anderson**, An der Schwelle zum Himmel, Erlebnisse zwischen Leben und Tod aus dem Alltag eines Landarztes, SCM Hänssler im SCM-Verlag GmbH & Co KG, 2014

Dale **Black**, Absturz in den Himmel – Mein himmlisches Erlebnis zwischen Leben und Tod, 1. Auflage 2013, Gerth Medien GmbH, Asslar

Hrsg. **Bundes-Verlag** Witten, Engeldienste von Richard Schmitz und Beiträgen aus dem Leserkreis des „Gärtners“, Bundes-Verlag, Witten (Ruhr) 14-16 Tausend, 1967.

Todd **Burpo** mit Lynn Vincent, Den Himmel gibt's echt, SCM Hänssler im SCM-Verlag GmbH & Co. KG, Holzgerlingen, 4. Auflage 2011 (Die erste englische Ausgabe war 2010)

Wilhelm **Busch**, Jesus unser Schicksal, 10. Auflage 171.-200.Tausend 1976, Schriftenmissions-Verlag Gladbeck/Westfalen (Erstaufgabe 1967)

Tom **Doyle**, Greg **Webster**, Träume und Visionen – Wie Muslime heute Jesus erfahren, Brunnen Verlag Gießen, 3. Auflage 2014

Trudy **Harris**, Ein kleines Stückchen Himmel, wahre Geschichten voller Trost und Hoffnung, 1. deutsche Auflage 2010, Gerth Medien GmbH, Aslar

Albrecht **Hauser** (Hrsg), Ich glaubte an Allah und träumte von Jesus, SCM Hänssler im SCM-Verlag GmbH & Co KG, 71088 Holzgerlingen, 2010

Ruth **Heil**, Ich bin ihr begegnet – Begegnungen, die Leben veränderten Frauen berichten, Verlag der St. Johannis-Druckerei 77922 Lahr, 2. Auflage 1996

Diane M. **Komp**, Fenster in den Himmel – Wie Kinder im Tod das Leben sehen, Aussaat Verlag, Neukirchen-Vluyn, 1993

Walter **Lord**, Die letzte Nacht der Titanic, Neuer Kaiser Verlag, 1998

Walter **Lord**, Titanic – wie es wirklich war, Wilhelm Heyne Verlag, München 1998

Rabindranath R. **Maharaj**, Der Tod eines Gurus, Schwengeler-Verlag, CH-9442 Berneck, 1978

Ferdinand **Sauerbruch**, Das war mein Leben, Kindler Verlag, München

Don **Stephens**, Krieg und Gnade, Kapitel 13: Henry Gerecke – Seelsorger für Nazi-Kriegsverbrecher, S. 285-309, Brunnen Verlag Basel, 2009

2. Zeitschriften und Abreißkalender

Das Magazin des ERF „**Antenne**“, ERF Medien e.V., Berliner Ring 62, 35576 Wetzlar

Zeitschrift „**context**“, Frontiers e.V., Postfach 13, D-38534 Meinersen.

Zeitschrift „**freund**“ überkonfessionelle Evangelisationszeitschrift, Herausgeber und Redaktion Charles Reichenbach, CH-8187 Weiach

GEA = Reutlinger Generalanzeiger, Reutlingen

Zeitschrift „**Geistbewegt** – Aktuelles aus dem BFP – Zeitschrift des Bundes Freikirchlicher Pfingstemeinden KdöR, Postfach 1164, 64386 Erzhäusen

Zeitschrift „**Global**“ – Die OM-Nachrichten, hrsg. Operation Mobilisation e.V., Alte Neckarelzer Str. 2, 74821 Mosbach.

Zeitschrift „**Open doors**, Postfach 1142,65761 Kelkheim

Zeitschrift **Lydia**, Lydia Verlag in der Gert Medien GmbH, Dillenberg 1, 35614 Asslar-Berghausen, www.lydia.net

Neukirchener Kalender, Neukirchener kalenderverlag, 47506 Neukirchen-Vlyn

Rundbrief der Deutschen Spätregenmission, Glaubenshaus Libanon, Raumaier 1, 71717 Beilstein/Württ.

3. Kleinschriften und Traktate

Psalm 53,2: Der Narr spricht in seinem Herzen: Es gibt keinen Gott!, herausgegeben von Dieter **Beständig**, Evangelist, Bergstraße 2, 79771 Klettgau

Helmut **Dresbach**, Nur einmal machst du diese Reise, Postfach 3880, D51538 Waldbröl

Helmut **Dresbach**, Nutze deine Chance, Postfach 3880, D 51538 Waldbröl

4. Internetartikel

Colton **Burpo**: Ich erinnere mich noch an die Erfahrung im Himmel, Autor Florian Wüthrich, 21.1.2015, <http://www.jesus.ch/magazin/international/Amerika/...>

Autor bekennt Betrug, Himmelerfahrung erweist sich als Lügengeschichte, Quelle Idea, 17.1.2015 ausgedruckt von http://www.jesus.ch/themen/gesellschaft/medien/christliche_medien...

Wikipedia – Internetschlagewerk, verwendet bei manchen biographischen Ergänzungen.

Schriftenverzeichnis der christlichen Schriftenmission Friedrich Höflinger, Reutlingen, Stand 2015

A) Erlebnissammelbände über übernatürliches, göttliches Erleben: Nahtodeserlebnisse, Wunder, Sterbebetterlebnisse, Engel-erscheinungen, Visionen

1) Was kommt nach dem leiblichen Tod – über 100 Praxisbeispiele bieten eine Antwort, **Heft 1**, Fassung 1, 78 Seiten, **2) Vom Leben nach dem Tod** – Sterbebetterlebnisse, Nahtodeserlebnisse, Machtdemonstrationen Gottes bieten eine Antwort, **Heft 2**, Fassung 2, 102 Seiten/ **3) Vom Leben nach dem Tod, Heft 3**, 1. Fassung, 104 Seiten

B) Themen aus biblischer Sicht nach verbalinspiriertem Bibelverständnis aufbereitet

1) Wie wird man Christ? Aus Sicht des Bekehrungschristentums in Theorie und Praxis aus biblischer Sicht mit über 170 Beispielen, 234 Seiten (nur einsehbar unter der Schriftenmissions-Homepage).

2) Biblische Gottesbeweise für die Existenz Gottes und Jesu, 2. Fassung, 68 Seiten, **3) Schöpfung contra zufallsgesteuerter Evolution** – Ausgewählte Argumente der wissenschaftlichen Kritik unter besonderer Berücksichtigung der Argumente von Prof. Dr. Dr. Dr. Wilder Smith, 2. Fassung, 68 Seiten, **4) Die Notwendigkeit der menschlichen Mitarbeit bei der Erlangung von göttlichen Segnungen und Angeboten aus biblischer Sicht erklärt**, 2. Fassung, 108 Seiten/ **5) Christliche Nächstenliebe – Agape**. Einige Anmerkungen aus biblischer Sicht, 3. Fassung, 120 Seiten / **6) Protestantisches Sündenbekennen in Theorie und Praxis aus biblischer Sicht nach verbalinspirierter Bibelauslegung**, 1. Fassung, 116 Seiten / **7) Engelbilder-Engelfiguren**, 36 Seiten, durchgängig farbig. (In dieser Schrift werden alte Engelbildmotive abgebildet und durch passende biblische Texte ergänzt).

C) Bibelauslegungen nach verbalinspiriertem Bibelverständnis

1) Psalm 118 – nach verbalinspiriertem Bibelverständnis ausgelegt, 3. Fassung, 80 Seiten / **2) Biblisches Trostbüchlein für alle Lebenssituationen** – ausgelegt nach verbalinspiriertem Bibelverständnis, 2. Fassung 120 Seiten (Hier sind möglichst viele verschiedene biblische Verheißungen zusammengetragen worden).

Ansicht, Ausdruck, Herunterladen: www.christliche-schriftenmission-drucksachen.de

Schriftenbezug: Friedrich.Hoeflinger@web.de / oder Friedrich Höflinger, Hermann-Ehlers-Str. 4, 72762 Reutlingen

Die Schriftenabgabe erfolgt zu Kopierkosten, zzgl. Versandkosten